

LEIPZIGER STATISTIK UND STADTFORSCHUNG

Statistischer Quartalsbericht 4/2006 [01/07]

Herausgeber: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Redaktion Textteil: Dr. Josef Fischer
Redaktion Statistikteil: Peter Dütthorn
Technische Bearbeitung: Kathrin Siegert
Verlag: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
Druckerei: Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss: 05.02.2007

Gebühr: 7,- €

Alle Rechte vorbehalten.

Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.

Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):	Direktbezug:
Stadt Leipzig	Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen	Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig	Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Statistischer Auskunftsdienst: Fon (0341) 123 2847
Fax (0341) 123 2845
E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de
Internet www.leipzig.de/statistik
www.leipzig.de/wahlen

Zeichenerklärung:

0 = Ergebnis gleich Null oder Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
. = Veröffentlichung ist aus Datenschutzgründen nicht möglich
- = nichts vorhanden
davon = Summe der Einzelpositionen ergibt Gesamtsumme (Aufgliederung)
darunter = nur ausgewählte Einzelpositionen (Ausgliederung)

Inhaltsverzeichnis	Seite
Kurzinformationen	2
Einfluss von Wanderungen auf die Einwohnerentwicklung Leipzigs	4
Entwicklung der Personenhaushalte	6
Reurbanisierung	8
Klinikum mit exzellenter Hochleistungsmedizin	12
Studierende, Hochschulstandorte und Hochschulen	14
Wohnungsmarktbarometer 2006	18
Messestandort Leipzig 2006	21
Im Zoo Leipzig der Natur auf der Spur	22
Unternehmensregister: Beschäftigte und Pendlersaldo nach Ortsteilen	24
Totalerhebung im Bauhauptgewerbe von Juni 2006	26
Rendite in ostdeutscher Industrie auch 2004 höher als im Westen	28
Bürgermeister und Stadträte in Deutschland 2005	29
140 Jahre Amt für Statistik und Wahlen	34
<i>Quartalszahlen, erste Jahresdaten 2006</i>	39

Aus dem Inhalt

Leipzig hat einen Zuwachs an Frauen im fertilen Alter, die Fertilität ist aber immer noch sehr gering. Die Singularisierung nimmt in Leipzig zu, 2005 stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte um 16 000. Leipzig ist demografisch eine Wachstumsregion und profitiert von der Reurbanisierung.

Das Universitätsklinikum Leipzig entwickelt sich immer mehr zum Zentrum der Hochleistungsmedizin. Die Leipziger Universität hatte im Wintersemester 2006/07 deutlich weniger Studienanfänger.

Experten erwarten in den nächsten Jahren eine erhöhte Nachfrage nach kleineren Mietwohnungen. Die Leipziger Messe konnte 2006 die Zahl der Aussteller und der Besucher weiter steigern. Der Leipziger Zoo nimmt inzwischen nach Besucherzahlen Platz 3 unter den deutschen Zoos ein.

Erstmals ermöglicht das Unternehmensregister Angaben für Leipziger Ortsteile zu Pendlersalden. Im Baubereich ist in Leipzig der Trend zu Klein- und Kleinstbetrieben auch 2006 ungebrochen. Die Rendite in der ostdeutschen Industrie war 2004 höher als im Westen, der Aufholprozess hält an.

Je größer die Städte sind, umso höher ist in Deutschland der Frauenanteil unter den Ratsmitgliedern. Vor 140 Jahren wurden sowohl das Stadtarchiv als auch die Kommunalstatistik in Leipzig gegründet.

Aufgrund der Quartalszahlen lassen sich folgende Entwicklungen ableiten:

Die Gesamttendenz der Entwicklung der Leipziger Wirtschaft war auch im November 2006 klar positiv. Die Einwohnerzahl hat sich im 3. Quartal wenig geändert, liegt aber deutlich über dem Vorjahreswert. Die Steuereinnahmen der Stadt stiegen 2006 gegenüber dem Vorjahr um rund 46 Millionen Euro. Die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig verringerte sich Ende 2006 zum Vorjahr um rund 4 600 auf 42 273. Auch die Zahl der Leistungsempfänger-Bedarfsgemeinschaften sank 2006 um 3 800 auf 46 483. Die rund 7 000 Gewerbeanmeldungen dominierten auch 2006 die Gewerbeabmeldungen (rund 4 900). Während die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge anstieg sank 2006 die Zahl der Verkehrsunfälle. Die Leipziger Verkehrsbetriebe und der Flughafen Leipzig/Halle hatten erhöhtes Passagieraufkommen. Leipzig verzeichnete 2006 mehr Touristen, die Ankünfte und der Übernachtungen stiegen. Die Oper und das Theater der Jungen Welt hatten 2006 einen Besucheranstieg, andere Theater nicht. Die Belastungen mit Feinstaub und mit Ozon waren 2006 zeitweise problematisch.

Kurzinformationen

Weniger Asylbewerber-Leistungsempfänger

2005 gab es laut Statistischem Landesamt einen weiteren Rückgang der Asylbewerber-Leistungsempfänger. Ende 2005 erhielten 8 387 Personen in Sachsen Leistungen zur Deckung des täglichen Bedarfs nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, 1 827 weniger als vor Jahresfrist.

Diese Entwicklung gilt auch für Leipzig, wo es am 31.12.2005 1 148 Asylbewerber-Leistungsempfänger gab, 232 weniger als ein Jahr zuvor.

Kinderarmut in gesamter EU

Gemäß der Daten von Eurostat erreicht derzeit kein EU-Land das zur natürlichen Reproduktion erforderliche Niveau von durchschnittlich 2,1 Kindern je Frau. Die höchsten Geburtenziffern hatten 2004 Irland (1,99), Frankreich (1,90) und Finnland (1,80). Die mit 1,37 niedrige Geburtenziffer von Deutschland wird von elf Ländern noch unterboten, unter anderem mit je 1,2 Kindern je Frau in Tschechien, Polen und Slowenien.

In Ostdeutschland war nach der Wende die Geburtenziffer von 1,4 auf den weltweit historischen Tiefststand von 0,7 gesunken. Mit 1,22 lag 2005 die Geburtenziffer in Leipzig auf ähnlich geringem Niveau wie in Polen und Tschechien.

Leipzigs junge Mütter meist ledig

Von den 4 312 im Jahr 2005 in Leipzig Geborenen hatten gemäß Statistischem Landesamt 2 678 unverheiratete Mütter, 62 % der Geburten waren also nicht-ehelich, nur 38 % ehelich. (In Deutschland waren 2005 71 % der Geburten ehelich.)

Das Leipziger Melderegister gibt ein detaillierteres Bild zum Familienstand der Mütter Neugeborener. Da sich der Familienstand seit der Geburt teilweise geändert hatte, gab es hier 61 % unverheiratete und 39 % verheiratete Mütter. Alle 57 minderjährigen Mütter von 2005 waren ledig. Von den 18- bis unter 30-jährigen Müttern waren 68 % ledig, 71 % unverheiratet und 29 % verheiratet. Bei den mindestens 30-jährigen Müttern waren reichlich 37 % ledig und 9 % geschieden, insgesamt 48 % unverheiratet und 52 % verheiratet. Über alle Altersklassen hinweg waren 2005 über 55 % der Mütter Neugeborener in Leipzig ledig.

Weniger Studierende im 1. Semester

Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es im Wintersemester 2006/07 mit 1,98 Mio. fast genauso viele Studierende an deutschen Hochschulen wie vor Jahresfrist. Die Studentenzahl im 1. Semester sank jedoch zum

Vorjahr um 2,5 % auf rund 292 500. In Sachsen ging die Zahl der Studienanfänger sogar um 8,3 % zurück, stärker als in allen anderen Bundesländern. Berlin verzeichnete jedoch hohe Zuwächse, an den Universitäten 9,6 %.

In Leipzig ging die Zahl der Studierenden im Wintersemester 2006/2007 nach vorläufigen Angaben um 4,5 % zurück, die Zahl der Studienanfänger sogar um 22,4 %. Bei der Universität Leipzig als größter Hochschule der Stadt betragen die Rückgänge sogar 6,8 % bzw. 27,9 %.

2006 mehr Einschulungen als im Vorjahr

Im Herbst 2006 wurden in Sachsen an allgemeinbildenden Schulen 31 412 Kinder eingeschult. Das sind nach Angaben des Statistischen Landesamtes 1 086 bzw. 3,6 % mehr als ein Jahr zuvor. Im Bezirk Chemnitz betrug der Anstieg nur 2,5 %, im Bezirk Leipzig 3,9 % und im Bezirk Dresden 4,3 %.

Auch für die Stadt Leipzig errechnet sich ein Anstieg von 4,3 %, da gegenüber 2005 mit 3 502 Einschülern im Jahr 2006 die Zahl der ABC-Schützen um 150 auf 3 652 stieg. Davon wurden 54 vorzeitig, 3 468 fristgemäß und 130 nach Zurückstellung eingeschult.

Entwicklungsprognose für Leipzig

Das Wirtschaftsforschungsinstitut Feri hat in der Zeitschrift Capital im Januar 2007 ein Städteranking für 60 deutsche Städte bzw. Regionen veröffentlicht. In ihm werden auf Basis der Werte von 2004 und 2005 Entwicklungen für den Zeitraum 2004 bis 2013 geschätzt. Demnach wächst in Leipzig die Wirtschaftsleistung um 21,1 %, die Zahl der Arbeitsplätze um 6,1 %, die Bevölkerung um 2,0 % und die Kaufkraft pro Kopf um 16,1 %.

14 Städte mit über 500 000 Einwohnern

Nachdem Dresden Mitte des vergangenen Jahres wieder Halbmillionenstadt geworden ist, gab es per 30.06.2006 in Deutschland 14 Städte mit über 500 000 Einwohnern. Während Duisburg danach die Grenze zur Halbmillionenstadt unterschritten hat, überschritt nach eigenen Angaben Nürnberg im November diese Grenze. Der Abstand zur nächstgrößten Stadt Bochum mit knapp 385 000 Einwohner beträgt damit rund 115 000.

Nach Hochrechnungen unter Verwendung der Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen zum 30.09.2006 und des Einwohnerregisters hat Leipzig auch 2006 deutlich an Einwohnern gewonnen. Die Einwohnerzahl zum Jahresende 2006 dürfte über 507 000 betragen.

Passagierrekord auf Flughafen

Auch im Jahr 2006 hat sich auf dem Flughafen Leipzig/Halle der Anstieg der Zahl der Fluggäste fortgesetzt und einen neuen Höchstwert erreicht. 2006 wurden insgesamt 2,348 Mio. Passagiere gezählt. Das bedeutet einen Zuwachs zum Vorjahr um 10,3 %. Im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2000 nahm die Passagierzahl um 2,6 % zu.

Bei der Luftfracht wurde mit 29 330 t ebenfalls ein Rekordwert erzielt. Gegenüber dem Jahr 2005 bedeutet dies mehr als eine Verdoppelung.

Siedlungs- und Verkehrsfläche wächst

Die Bundesrepublik Deutschland wird trotz stagnierender bzw. sinkender Bevölkerungszahl immer weiter zugebaut. Laut Statistischem Bundesamt nahm in den Jahren 2002 bis 2005 die Siedlungs- und Verkehrsfläche um 1 670 km² bzw. 114 ha/Tag zu und umfasst jetzt 12,9 % der Bodenfläche Deutschlands. Laut nationaler Nachhaltigkeitsstrategie ist bis 2020 diesbezüglich eine Reduktion auf 30 ha/Tag vorgesehen.

In Leipzig nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche in den letzten fünf Jahren bis Ende 2005 um rund 5,0 km² zu. Sie beträgt 137,9 km². Das sind bei einer Gesamtfläche von 297,6 km² 46,3 %.

Neues Statistikamt Berlin-Brandenburg

Nachdem am 13.12.2005 ein Staatsvertrag über die Errichtung eines Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg unterzeichnet wurde, trat dieser am 1.1.2007 in Kraft. Der Sitz der neuen Zweiländeranstalt ist Potsdam. Die bisherige Chefin des Berliner Statistikamtes Prof. Ulrike Rockmann ist Präsidentin des neuen Amtes.

Bereits seit dem 1.1.2004 gibt es das Statistikamt Nord als gemeinsames Landesamt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

505 Gemeinden in Sachsen

Nachdem zum 1. Januar 2007 im Landkreis Freiberg die Gemeinde Gahlenz nach Oederan und im Kreis Aue-Schwarzenberg die Gemeinde Rittersgrün nach Breitenbrunn eingegliedert wurde, gibt es in Sachsen noch 505 Gemeinden. Bei 4,25 Mio. Einwohnern ergibt das eine durchschnittliche Einwohnerzahl von reichlich 8 400. Rechnet man jedoch die drei Großstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz mit zusammen 1,25 Mio. Einwohnern heraus, so haben die verbleibenden 502 Gemeinden durchschnittlich knapp 6 000 Einwohner. In sieben Gemeinden leben weniger als 1 000 Einwohner. Rathen in der Sächsischen Schweiz ist mit 428 Einwohnern die kleinste Gemeinde Sachsens.

Mehr Internetzugriffe

Das Internetangebot des Amtes für Statistik und Wahlen wird immer stärker genutzt. Unter den beiden Adressen www.leipzig.de/wahlen bzw. www.leipzig.de/statistik kann man sich ausführlich über alle Wahlen bzw. umfassend die Statistik in Leipzig informieren.

Das Wahlangebot wurde 2006, also im Jahr der Wahl von Oberbürgermeister Jung, fast 219 000 mal abgefragt. 2005, als die Wiederwahl von Oberbürgermeister Tiefensee und die vorgezogene Bundestagswahl erfolgte, wurden 186 000 Internetzugriffe registriert.

27 EU-Staaten

Nachdem am 1. Januar 2007 Bulgarien und Rumänien mit 7,8 Mio. bzw. 21,7 Mio. Einwohnern und Flächen von rund 110 900 bzw. 238 400 km² der Europäischen Union beigetreten sind, hat diese jetzt 27 Mitgliedsstaaten. Insgesamt leben in der EU jetzt 486 Mio. Menschen auf einer Gesamtfläche von 4 242 000 km².

Ebenfalls am 1. Januar 2007 vergrößerte Slowenien als 13. Staat die Euro-Zone. Für rund 2 Mio. Slowenen ist ab sofort die Gemeinschaftswährung Euro Zahlungsmittel.

Leipziger Jubiläen 2007

In einer traditionsreichen Kulturstadt wie Leipzig gibt es jedes Jahr viele Jubiläen. Mehrere seien nachfolgend in Erinnerung gerufen:

Vor 550 Jahren Pest in Leipzig, vor 500 Jahren erste Leipziger Ratsordnung und Stapelprivileg durch Kaiser Maximilian I., vor 300 Jahren Fregehaus in Katharinenstraße und Königshaus am Markt fertiggestellt, vor 200 Jahren Anton Philipp Reclam geboren, vor 175 Jahren Universität staatlicher Verwaltung unterstellt, vor 140 Jahren Leipziger Kommunalstatistik und Stadtarchiv begründet, vor 100 Jahren wurde in Leipzig Max Reger Universitätsmusikdirektor, zudem wurden das Ägyptologische Museum der Universität und der „Allgemeine Verband der Schrebervereine“ gegründet.

Übrigens

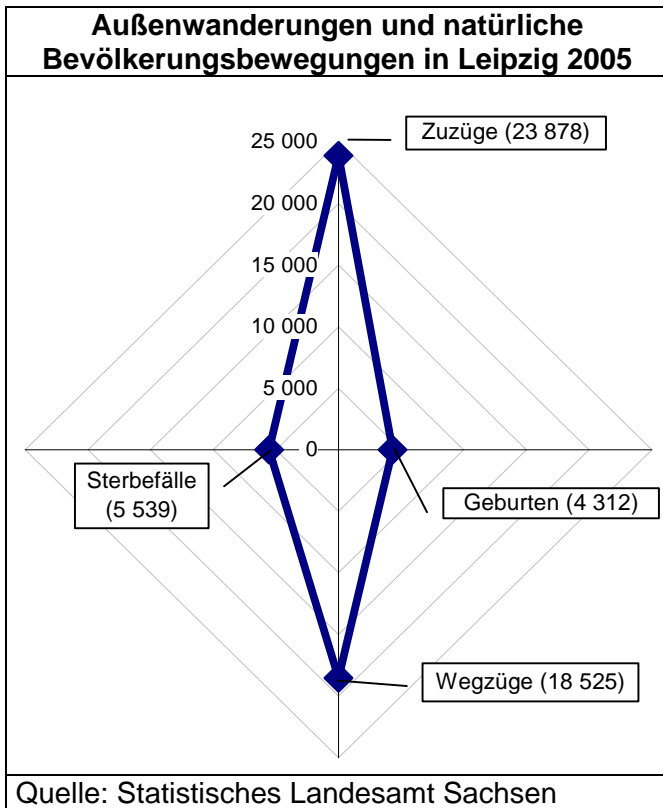
sagte der englische Schriftsteller H.G. Wells vor über einem Jahrhundert: Statistisches Denken wird eines Tages für eine effiziente Bürgerschaft genau so wichtig sein wie die Fähigkeit lesen und schreiben zu können.

Recht hatte er. Unter anderem die PISA-Studien belegen, dass auch Lesen und Schreiben von großer Bedeutung sind. Statistisches Denken sowieso.

Einfluss von Wanderungen auf die Einwohnerentwicklung Leipzigs

Johannes Heinemann

Die Außenwanderungen bestimmen maßgeblich die Bevölkerungsentwicklung von Leipzig. Sie machen schon vom Umfang her ein Mehrfaches der weiteren, die Einwohnerzahl beeinflussenden Faktoren (Geburten und Sterbefälle) aus.



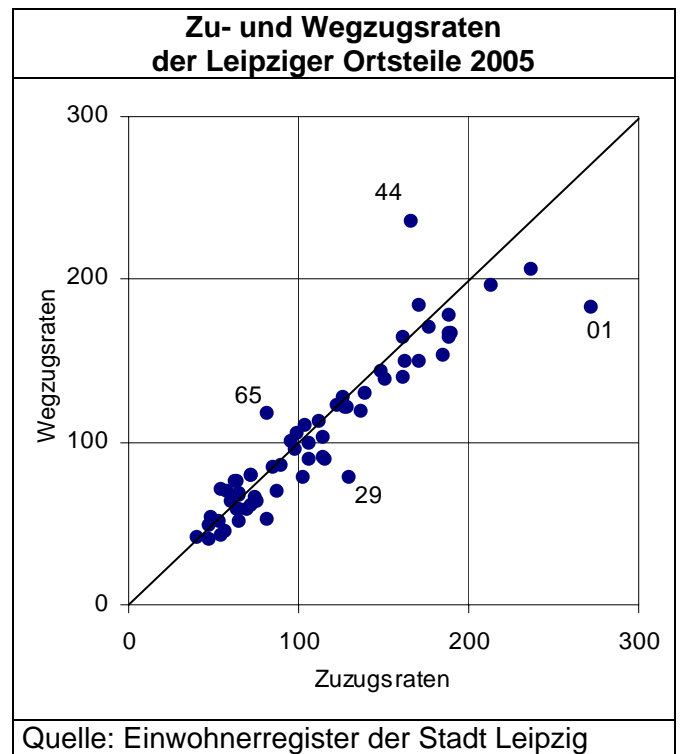
Für größere Gebietseinheiten, wie etwa Sachsen oder die Bundesrepublik, ist der Anteil der Außenwanderungen bezogen auf die Einwohnerzahl geringer. Ursache dafür dürfte sein, dass mit zunehmender Distanz auch der Aufwand für einen Umzug steigt. Und ein Wohnungswechsel wird in der Regel nur dann vollzogen, wenn der erwartete Nutzen über den erforderlichen Kosten liegt, wobei nicht nur finanzielle Aspekte eine Rolle spielen. (In der Migrationsforschung vergleicht man manchmal diesen Sachverhalt mit der Gravitation, die ja auch mit wachsender Entfernung abnimmt.)

Bevölkerungsbewegungen 2005	Leipzig	Sachsen	Deutschland
	Bewegungen je 1 000 Einwohner		
Geburten	8,6	7,6	8,3
Sterbefälle	11,1	11,4	10,1
Zuzüge	47,8	14,6	8,6
Wegzüge	37,1	16,1	7,6

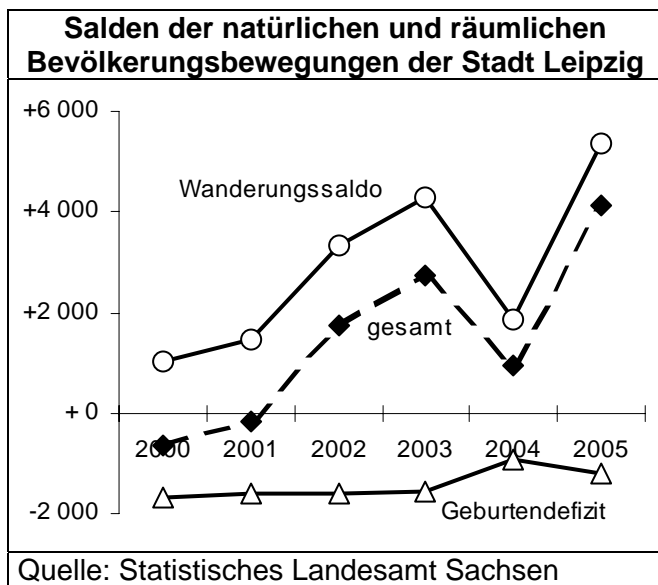
Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen
Statistisches Bundesamt

Für kleinere Gebietseinheiten nimmt die Bedeutung der Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung noch mehr zu. Die Wanderungsraten

der Leipziger Ortsteile (die auch die innerstädtische Umzüge über die Ortsteilgrenzen beinhalten) liegen in der Regel noch über denen der Stadt. Dabei zeigt sich, dass es zwischen Zu- und Wegzugsraten einen starken Zusammenhang gibt. Das heißt, pro Ortsteil sind sowohl die Zu- als auch die Wegzugsraten auf ähnlichem Niveau. Im folgenden Streudiagramm liegen die meisten Ortsteile in der Nähe der Diagonalen. Die vier größten „Ausreißer“ sind mit den entsprechenden Ortsteilnummern versehen. So gab es 2005 in den Ortsteilen 01 (Zentrum-Ost) und 29 (Althen-Kleinpösna) viel mehr Zu- als Wegzüge. In den Ortsteilen 44 (Dölitz-Dösen) und 65 (Grünau-Nord) war es genau umgekehrt. Insgesamt verzeichneten 41 von 63 Leipziger Ortsteilen einen positiven Wanderungssaldo.



Nicht nur dass die Wanderungen vom Volumen her einen größeren Einfluss auf die Einwohnerentwicklung haben als Geburten und Sterbefälle; sie weisen auch eine größere Dynamik auf. Das kommt in dem nächsten Diagramm zum Ausdruck, wo die für die Einwohnerentwicklung letztlich entscheidenden Salden der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen seit 2000 (als die Eingemeindungen abgeschlossen waren) dargestellt sind. So variierte das Geburtendefizit in diesem Zeitraum zwischen 912 (im Jahr 2004) und 1 676 (2000). Der Wanderungssaldo hingegen bewegte sich zwischen 1 012 (2000) und 5 353 (2005). (Das plötzliche Abfallen des Wanderungssaldos 2004 ist auf Registerbereinigungen zurückzuführen.)



Der Einfluss der Migration auf die Einwohnerstruktur lässt sich besser analysieren, wenn man längere Zeiträume als ein Jahr untersucht, da sich dann die Effekte akkumulieren. In der folgenden Tabelle sind die Bewegungen über einen Zeitraum von fünf Jahren aufsummiert.

Bevölkerungsbewegungen der Stadt Leipzig 1.1.2001 bis 31.12.2005		
Art	Anzahl	
	männlich	weiblich
Geburten	10 336	9 818
Sterbefälle	11 880	15 144
Zuzüge	59 178	55 287
Wegzüge	52 520	45 674
Geburtendefizit	- 1 544	- 5 326
Wanderungssaldo	+ 6 658	+ 9 613
Gesamtzuwachs ¹⁾	+ 5 139	+ 4 304

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

¹⁾ einschließlich Bestandskorrekturen

Von 2001 bis 2005 waren bei den Frauen das Geburtendefizit und der Wanderungsgewinn deutlich größer als bei den Männern. Es wurden zwar etwas mehr Jungen geboren als Mädchen; im gleichen Zeitraum starben allerdings weit mehr Frauen als Männer wegen des starken Frauenüberhangs der älteren Jahrgänge. In dem Fünf-Jahres-Intervall zogen 3 891 Männer mehr nach Leipzig als Frauen, dafür verließen aber auch 6 846 mehr die Stadt. Somit war der Wanderungsgewinn beim weiblichen Geschlecht um 2 955 höher als beim männlichen.

Insgesamt wuchs die Einwohnerzahl Leipzigs zwischen 2000 und 2005 um 5 139 Männer und 4 304 Frauen. Die Dominanz von fast 52% Frauen an der Leipziger Bevölkerung ist damit aber keinesfalls gefährdet.

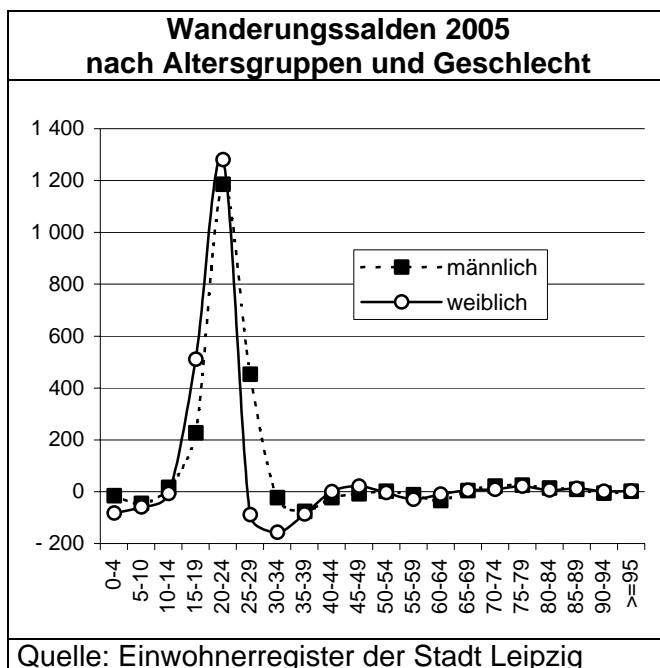
Die Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur sind der folgenden Tabelle zu entnehmen. Die Aufstellung erfolgt nach Geburtsjahr und nicht nach Alter, was Alterungseffekte ausschließt.

Geburtsjahr	Einwohnerentwicklung 31.12.2000 bis 31.12.2005	
	männlich	weiblich
2001 bis 2005	+ 10 205	+ 9 697
1996 bis 2000	- 312	- 183
1991 bis 1995	+ 42	- 5
1986 bis 1990	+ 283	+ 723
1981 bis 1985	+ 4 062	+ 6 328
1976 bis 1980	+ 4 211	+ 2 977
1971 bis 1975	+ 923	+ 8
1966 bis 1970	- 675	- 457
1961 bis 1965	- 835	- 233
1956 bis 1960	- 857	- 187
1951 bis 1955	- 1 128	- 328
1946 bis 1950	- 796	- 272
1941 bis 1945	- 1 158	- 568
1936 bis 1940	- 1 488	- 618
1931 bis 1935	- 1 491	- 952
1926 bis 1930	- 1 722	- 1 505
1921 bis 1925	- 1 425	- 2 355
1920 und früher	- 2 700	- 7 766
Summe	+ 5 139	+ 4 304

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

In den Geburtsjahrgängen 1974 bis 1989 gab es sowohl bei Männern als auch bei Frauen zwischen 2000 und 2005 in Leipzig ausschließlich Zuwächse, die natürlich nur durch Wanderungsgewinne entstanden sein können. Dadurch erhöhte sich auch die Anzahl fertiler Frauen von 99 873 auf 104 506. Der deutliche Zuwachs bei den Geburtsjahrgängen 2000 bis 2005 basiert auf den wieder angestiegenen Geburtenzahlen.

Die größten Wanderungsgewinne im Jahr 2005 gab es bei den 18- bis 23-jährigen Frauen bzw. den 19- bis 26-jährigen Männern. Die sich daran nach oben anschließenden Jahrgänge bis etwa 40 Jahre verzeichneten hingegen die größten Wanderungsverluste.



Entwicklung der Personenhaushalte

Josef Fischer

Neben der Bevölkerungszahl ist die Zahl der Privathaushalte eine wesentliche Größe, die von vielen Bereichen wie z. B. Wohnungsbedarf, soziale Absicherung tangiert wird. Haushalte können unterschiedlich definiert werden. In der amtlichen Statistik versteht man darunter eine Gemeinschaft, die miteinander wohnt und wirtschaftet.

Die Haushalte werden auf Basis des Mikrozensus ermittelt. Diese Stichprobenerhebung wurde bis 2004 einmal jährlich in einer bestimmten Kalenderwoche erhoben. Seit 2005 erfolgt die Erhebung in Teilgruppen vier Mal im Jahr, um saisonale Schwankungen besser zu erfassen. Die ausgewiesenen Werte entsprechen dem Durchschnittswert für das gesamte Erhebungsjahr. Kleinräumig liefert der Mikrozensus keine Ergebnisse. Diese Angaben werden für die Leipziger Ortsteile durch Auswertung des Einwohnerregisters unter Verwendung gewisser Schätzverfahren

ermittelt. Die durchschnittliche Haushaltszahl für die Gesamtstadt wird dabei auf den Wert des Mikrozensus normiert, nachfolgend entsprechend die Werte für die Ortsteile.

In Deutschland gibt es seit mehreren Jahren eine Tendenz zur Singularisierung. Dies wird auch im Vergleich der Jahre 2003 und 2004 in der vorangehenden Tabelle belegt. In Deutschland und den meisten betrachteten Teilbereichen hat sich die durchschnittliche Haushaltgröße verringert während sich der Anteil der Einpersonenhaushalte erhöhte. In Ostdeutschland ist die Singularisierung wesentlich stärker ausgeprägt als in Westdeutschland, was nicht nur durch die Geburteneinbrüche nach 1990 begründet ist. Dass Sachsen unter den Flächenländern die geringste durchschnittliche Haushaltgröße aufweist, hängt auch mit dem hohen Altersdurchschnitt zusammen, der mit durch eine große Anzahl jüngerer Abgewanderter bedingt ist.

Die Tabelle zeigt weiterhin, dass die Haushaltsstrukturen in ländlichen Gebieten aus demografischer Sicht noch etwas gesünder sind als in verstäderten Räumen und erst recht als in Agglomerationsräumen. Von den 15 größten deutschen Städten wiesen 2004 nur Duisburg und Dortmund durchschnittliche Haushaltsgrößen von über zwei Personen auf. Der Leipziger Wert von 2004 war einer der niedrigsten, er wird jedoch von München, Frankfurt a.M. und Berlin noch unterboten.

Durchschnittliche Haushaltsgröße und Anteil Einpersonenhaushalte 2003 und 2004				
Raumbezug	2003		2004	
	Pers. je Haush.	1-Pers.-Haush.	Pers. je Haush.	1-Pers.-Haush.
Bundesrepublik	2,13	36,7	2,12	37,6
10 Westländer	2,16	36,5	2,15	37,2
6 Ostländer	2,04	37,6	2,03	39,0
Agglomerationsräume	2,07	39,3	2,05	39,5
Verstäderte Räume	2,20	34,1	2,19	35,7
Ländliche Räume	2,24	32,7	2,23	34,1
Schleswig-Holstein	2,12	35,7	2,10	36,0
Niedersachsen	2,16	36,2	2,14	37,8
Bremen (Land)	1,86	49,2	1,85	49,1
Nordrhein-Westfalen	2,14	36,4	2,13	36,8
Hessen	2,15	35,6	2,14	35,7
Rheinland-Pfalz	2,20	34,3	2,18	35,5
Baden-Württemberg	2,22	36,2	2,21	36,5
Bayern	2,22	35,6	2,20	36,8
Saarland	2,06	37,8	2,06	39,6
Brandenburg	2,17	31,2	2,15	33,6
Mecklenb.-Vorpommern	2,10	35,1	2,10	34,2
Sachsen	2,05	36,6	2,04	37,7
Sachsen-Anhalt	2,09	34,1	2,09	35,4
Thüringen	2,15	33,2	2,14	35,1
Berlin	1,82	49,1	1,81	50,5
Hamburg	1,86	48,0	1,85	48,6
München	1,83	52,3	1,80	47,0
Köln	1,90	49,8	1,90	41,1
Frankfurt am Main	1,81	51,8	1,80	43,0
Stuttgart	1,94	47,3	1,95	41,2
Dortmund	1,99	43,3	2,02	38,5
Essen	1,98	45,0	1,96	39,7
Düsseldorf	1,83	51,7	1,83	42,6
Bremen (Stadt)	1,88	49,1	1,86	48,7
Hannover (Region)	1,96	45,2	1,94	43,3
Duisburg	2,02	41,2	2,04	38,0
Leipzig	1,82	46,5	1,83	44,9
Nürnberg	1,96	46,6	1,95	40,9
Dresden	1,93	42,4	1,90	41,8

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Privathaushalte in Leipzig nach Haushaltsgrößen					
Haushalte	1999	2001	2003	2004	2005
	Anzahl in 1 000 Haushalten				
Haushalte	253,8	272,1	278,5	280,1	290,1
davon mit:					
1 Person	99,9	122,7	129,4	125,9	142,4
2 Personen	88,3	90,3	91,6	99,2	97,5
3 Personen	44,0	36,7	36,8	35,9	33,5
≥ 4 Personen	21,6	22,4	20,7	19,1	16,7
	Personen				
durchschnittliche Haushaltsgröße	1,96	1,86	1,82	1,83	1,75
	Anteil in Prozent				
Haushalte mit:					
1 Person	39,4	45,1	46,5	44,9	49,1
2 Personen	34,8	33,2	32,9	35,4	33,6
3 Personen	17,3	13,5	13,2	12,8	11,5
≥ 4 Personen	8,3	8,0	7,4	6,9	5,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Betrachtet man die Entwicklung in Leipzig jedoch etwas längerfristig, so wird auch hier die fortschreitende Singularisierung sehr deutlich. Gab es 1999 nur knapp 100 000 Einpersonenhaushalte aber über 65 000 Haushalte mit drei und mehr Personen, waren es 2004 bereits knapp 126 000

Einpersonenhaushalte und nur noch 55 000 Haushalte mit mindestens drei Personen. Die von vielen erwartete Stabilisierung der Haushaltssituation trat jedoch in Folge der neuen Sozialgesetzgebung nicht ein. Offenbar wurden 2005 in Leipzig viele Wohngemeinschaften aufgelöst. Die Zahl der Einpersonenhaushalte stieg um über 16 000, die der Haushalte insgesamt um 10 000 und die der Einwohner um rund 3 000. Diese Entwicklung dürfte in Deutschland nicht auf Leipzig beschränkt sein. Das Ausmaß der Änderung könnte in Leipzig jedoch überdurchschnittlich hoch sein.

Die durchschnittliche Größe je Haushalt in Leipzig sank 2005 gegenüber 2004 von 1,83 auf nur noch 1,75. Im Jahr 1999, also bereits nach der bis auf Burghausen-Rückmarsdorf vollzogenen Gebietsreform, betrug der Wert noch 1,96, lag also über zwei Zehntel höher als 2005.

Die fortschreitende Singularisierung bzw. die Verkleinerung der Haushalte ist eine Realität, die auch alle 63 Leipziger Ortsteile betrifft, wie die folgende Tabelle zeigt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die ausgewiesenen Werte auf einem Schätzverfahren beruhen. Die Ausweisung von zwei Nachkommastellen ist etwas gewagt, ermöglicht aber ein besseres Aufzeigen der zweifellos vorhandenen unterschiedlichen Trends.

2005 gab es nur noch 15 Ortsteile mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2 Personen und mehr. In fünf Ortsteilen des Zentrumsbereichs aber auch in Plagwitz, Lindenau und dem einwohnerstärksten Ortsteil Südvorstadt liegt die Durchschnittshaushaltszahl unter 1,6. Im Zentrum gibt es bei einem Wert von 1,29 nur noch wenige Mehrpersonenhaushalte.

Die stärksten Rückgänge von 2004 zu 2005 weisen vor allem Ortsteile mit einer bislang relativ hohen Haushaltsdurchschnittszahl auf. So hatten Plaußig-Portitz, Baalsdorf, Miltitz und Knautkleeberg-Knauthain jeweils Rückgänge von über einem Zehntel, haben dennoch immer noch Werte über 2,1. Auf sehr niedrigem Niveau hatte das Zentrum die wenigsten Rückgänge.

33 bzw. mehr als die Hälfte aller Ortsteile verzeichneten von 1999 bis 2005 einen Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 0,21 und mehr, also mindestens dem Rückgang der gesamten Stadt Leipzig. Spitzenreiter sind hierbei die Plattenbaugebiete Paunsdorf mit -0,32, Lausen-Grünau mit -0,30 und Grünau-Nord mit -0,29. Bei den mit -0,28 folgenden Ortsteilen ist bezüglich der Charakteristika das Bild differenzierter, denn dies betrifft Plaußig-Portitz, Reudnitz-Thonberg, Schleußig, Lindenau, Wahren und Gohlis-Nord.

Es gibt mit Althen-Kleinpösna, Baalsdorf, Mölkau und Engelsdorf vier Ortsteile im Osten, deren Haushaltswerte von 2005 über denen von 1999 liegen. Mit Ausnahmen von Althen-Kleinpösna verzeichnen auch sie seit 2001 Rückgänge.

Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Leipziger Ortsteilen					
Ortsteil	1999	2001	2003	2004	2005
Zentrum	1,41	1,33	1,30	1,31	1,29
Zentrum-Ost	1,62	1,53	1,50	1,49	1,44
Zentrum-Südost	1,80	1,68	1,65	1,64	1,57
Zentrum-Süd	1,79	1,64	1,63	1,62	1,54
Zentrum-West	1,83	1,67	1,66	1,64	1,56
Zentrum-Nordwest	1,90	1,75	1,74	1,73	1,66
Zentrum-Nord	1,88	1,75	1,74	1,74	1,65
Schönefeld-Abtnaundorf	1,95	1,84	1,79	1,79	1,72
Schönefeld-Ost	1,84	1,75	1,73	1,73	1,67
Mockau-Süd	1,92	1,83	1,80	1,79	1,72
Mockau-Nord	1,95	1,84	1,82	1,84	1,75
Thekla	1,99	1,92	1,87	1,89	1,81
Plaußig-Portitz	2,51	2,40	2,34	2,37	2,23
Neustadt-Neuschönefeld	1,92	1,79	1,77	1,76	1,69
Volkmarsdorf	1,93	1,78	1,76	1,79	1,70
Anger-Crottendorf	1,93	1,86	1,80	1,80	1,73
Sellerhausen-Stünz	1,95	1,86	1,79	1,79	1,72
Paunsdorf	2,03	1,85	1,82	1,81	1,71
Heiterblick	2,29	2,14	2,11	2,11	2,02
Mölkau	1,96	2,16	2,09	2,09	2,01
Engelsdorf	1,98	2,17	2,09	2,10	2,00
Baalsdorf	2,27	2,47	2,43	2,45	2,34
Althen-Kleinpösna	2,13	2,23	2,32	2,33	2,24
Reudnitz-Thonberg	1,97	1,85	1,79	1,78	1,69
Stötteritz	1,96	1,89	1,84	1,84	1,77
Probstheida	2,03	1,91	1,86	1,89	1,81
Meusdorf	2,11	2,01	1,95	1,96	1,88
Liebertwolkwitz	2,00	2,06	2,02	2,02	1,95
Holzhausen	2,15	2,12	2,09	2,09	2,01
Südvorstadt	1,85	1,68	1,67	1,67	1,59
Connewitz	1,86	1,71	1,70	1,70	1,63
Marienbrunn	2,05	1,95	1,92	1,93	1,87
Lößnig	2,01	1,87	1,83	1,84	1,78
Dölitz-Dösen	1,98	1,88	1,88	1,91	1,83
Schleußig	2,08	1,91	1,87	1,88	1,80
Plagwitz	1,80	1,67	1,61	1,60	1,54
Kleinzschocher	1,89	1,82	1,78	1,78	1,70
Großzschocher	1,93	1,88	1,86	1,86	1,78
Knautkleeberg-Knauthain	2,40	2,28	2,28	2,33	2,22
Hartmannsd.-Knautnaund.	2,47	2,40	2,31	2,33	2,24
Schönau	2,01	1,96	1,95	1,95	1,85
Grünau-Ost	1,97	1,80	1,79	1,80	1,73
Grünau-Mitte	2,07	1,89	1,88	1,89	1,81
Grünau-Siedlung	2,31	2,20	2,18	2,21	2,16
Lausen-Grünau	1,97	1,81	1,78	1,76	1,67
Grünau-Nord	2,02	1,85	1,82	1,81	1,73
Miltitz	2,34	2,29	2,21	2,25	2,14
Lindenau	1,83	1,68	1,62	1,63	1,55
Alt Lindenau	1,87	1,74	1,72	1,72	1,65
Neulindenau	1,84	1,75	1,73	1,71	1,66
Leutzsch	1,96	1,84	1,80	1,81	1,74
Böhlitz-Ehrenberg	2,05	2,01	1,97	1,97	1,90
Burghausen-Rückmarsd.*	2,15	2,11	2,10	2,11	2,05
Möckern	1,85	1,74	1,73	1,75	1,66
Wahren	2,05	1,92	1,86	1,86	1,77
Lützschena-Stahmeln	2,21	2,24	2,17	2,18	2,11
Lindenthal	2,11	2,08	2,00	2,01	1,94
Gohlis-Süd	1,94	1,84	1,78	1,80	1,74
Gohlis-Mitte	2,01	1,89	1,87	1,87	1,80
Gohlis-Nord	2,04	1,89	1,82	1,84	1,76
Eutritzsch	1,94	1,85	1,82	1,83	1,75
Seehausen	2,31	2,21	2,18	2,17	2,08
Wiederitzsch	2,25	2,27	2,19	2,22	2,15
Stadt gesamt:	1,96	1,86	1,82	1,83	1,75

Quelle: Einwohnerregister,
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

* Wert von Burghausen-Rückmarsdorf für 1999 geschätzt

Regionale Polarisierung der demografischen Entwicklung in Ostdeutschland

Günter Herfert

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Länderkunde Leipzig. Die Redaktion

Ostdeutschland wird geprägt durch das Phänomen einer fast flächenhaften demografischen Schrumpfung. Rund 83 % aller Gemeinden hatten von 2000 bis 2005 eine negative Bevölkerungsentwicklung – dieser Negativtrend hält weiter an.

Auch wenn es nach dem Bevölkerungswissenschaftler Birg demografisch bereits dreißig Jahre nach zwölf ist, gilt es, auf den demografischen Wandel nicht nur zu reagieren, sondern ihn zu gestalten. Der folgende Beitrag widmet sich deshalb speziell den neuen demografischen Raumentwicklungen in Ostdeutschland seit Anfang 2000.

Suburbanisierung in Ostdeutschland

War das Grundmuster der ostdeutschen Raumentwicklung Mitte der 1990er Jahre noch von der Suburbanisierung dominiert, so hat dieser Prozess 10 Jahre später seine raumprägende Wirkung verloren. Real hat in den ehemals sehr dynamisch wachsenden suburbanen Räumen Ostdeutschlands schon ein demografischer Schrumpfungsprozess eingesetzt, bedingt durch das Wegbrechen der zentrifugalen Wanderungsströme als fast einzige Quelle bisherigen suburbanen Wachstums. Einzig die Stadtregion Berlin ist als Suburbanisierunginsel in der ostdeutschen Schrumpfungslandschaft verblieben.

Aktuell verliert Suburbia bereits Bevölkerung an die Kernstädte, und dies in fast allen Altersgruppen. Von einer einst das Klischee der Suburbanisierung bestimmenden Wanderung junger Familien ins Umland sind lediglich Rumpfelemente übrig geblieben. Die Dominanz junger Singlehaushalte bestimmt aktuell das Bild eines nunmehr auf die Kernstadt orientierten Wandermusters. Der einst demografisch prosperierende suburbane Raum in Ostdeutschland ist allmählich Teil der demografischen Schrumpfungslandschaft geworden. Es sprechen viele Argumente dafür, dass sich dieser Zustand mittelfristig nicht ändern wird. Dafür spricht nicht nur der Wegfall bisher begünstigender Faktoren wie die Eigenheimzulage und die Pendlerpauschale bis 20 km. Entscheidend dürfte im Rahmen des demografischen Wandels vor allem die starke Abnahme der jungen Familienhaushalte – der potenziellen Suburbaniten – sein. Hinzu kommt die in den letzten Jahren konstatierte Abschwächung des Wohnleitbildes vom freistehenden Einfamilienhaus. Damit im Zusammenhang stehen Faktoren wie die verstärkte Wahrnehmung zunehmender Kosten des Umlandwohnens, der Wertverlust von Wohnimmobilien in Ostdeutschland oder die generell wachsende Ungewissheit der zukünftigen Lebensverhältnisse

und nicht zuletzt die wieder zunehmende Attraktivität des Wohnens in der Stadt.

Neue Muster der Raumentwicklung im Osten

Bereits Ende der 1990er Jahre zeichnete sich das Bild einer sich polarisierenden ostdeutschen Raumentwicklung ab. Den Wachstumsinseln Berlin/Potsdam, Dresden, Leipzig, Rostock und die thüringische Städtereihe mit Jena, Weimar und Erfurt einerseits stehen großflächige Regionen mit sehr stark schrumpfender Bevölkerung andererseits gegenüber. Letztere bilden Bänder u. a. von altindustriellen Regionen wie von Dessau über Gera bis ins Erzgebirge, von ländlichen peripheren Regionen aus Südbrandenburg über Sachsen-Anhalt bis nach Mecklenburg sowie entlang des gesamten deutsch-polnischen Grenzraumes von der Oberlausitz bis nach Vorpommern. Randlich bzw. zwischen diesen polarisierten Raumtypen befinden sich Regionen mit geringen bis starken Bevölkerungsverlusten (-0,5 bis -1,5 % pro Jahr), u. a. gelegen im engeren und weiteren Umland der Wachstumsinseln sowie entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze und der Ostseeküste. Man kann somit bezüglich der demografischen Entwicklung Ostdeutschlands von einer räumlichen Dreiteilung sprechen, von zwei polarisierten Raumtypen und einem Übergangstyp, Letzterer sowohl mit Potenzialen nach oben (Region Chemnitz-Zwickau) als auch nach unten (Grenzräume zu strukturschwachen Gebieten Niedersachsens).

Diese großräumige Bipolarität von Schrumpfung und Wachstum resultiert nur in geringem Maße aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, sondern dominant aus der regional differenziert verlaufenden zweiten Abwanderungswelle (seit 1997) in die alten Länder. Folglich konzentrieren sich Städte mit hohen Wanderungsverlusten in die alten Länder fast ausschließlich in den stark schrumpfenden Regionen. Die Westwanderung und der damit eng korrelierende Faktor Arbeit bzw. Sicherheit des Arbeitsplatzes war somit die entscheidende Komponente der regionalen Differenzierung der Bevölkerungsentwicklung. Während die Wachstumsinseln aufgrund ihres positiven Images, ihres Wissenspotenzials und ihrer relativen Arbeits-/Ausbildungsplatzattraktivität nur geringe Abwanderungsverluste hatten, verloren die stark schrumpfenden Regionen aufgrund des anhaltend hohen Beschäftigtenabbaues ein Vielfaches davon. In den Oberzentren Cottbus, Halle und Dessau waren es jährlich mehr als 20 Promille, in Weißwasser – dem ostdeutschen Extremfall – allein 43 Promille im Jahre 2001.

Dass die Westwanderung in den Übergangsregionen geringer ausfiel, war entweder der Ausstrahlungskraft der ostdeutschen Wachstumsinseln, der Lage zu westdeutschen Arbeitsmarktzentren oder regionalen Rekreationspotentialen geschuldet.

Die Bipolarität der ostdeutschen Raumentwicklung hat sich in den letzten Jahren weiter stabilisiert. Klarer als zuvor zeigt sich im Raummuster eine Distanzempfindlichkeit zu den Wachstumsinseln. Während in ihrer engeren Peripherie Stabilisierungseffekte hervortreten, ist in der weiteren Peripherie, den stark schrumpfenden Regionen, eine steigende Homogenisierung des Negativtrends zu beobachten. Hier konzentrieren sich zudem Städte, die trotz hoher Bevölkerungsverluste entgegen dem allgemeinen Trend der letzten Jahre zunehmend Bevölkerung verlieren. Neben einigen Mittelstädten sind dies vor allem viele Kleinstädte, was insbesondere für die peripheren ländlichen Regionen problematisch sein dürfte, wo diese Städte wesentliche Träger der Regionalentwicklung sind. Damit verstärken sich folglich hier bereits Negativeffekte, werden Regionen vom allgemeinen Entwicklungstrend abgekoppelt.

Wachstumsräume mit Reurbanisierungstendenzen

In den Wachstumsräumen sind erste Anzeichen für eine Trendwende von der Sub- zur Reurbanisierung erkennbar – im Sinne eines Anstiegs des Bevölkerungsanteils der Kernstadt an der Gesamtbevölkerung der Agglomeration. Kann man deshalb schon von einer Rückkehr in die Stadt sprechen? Der aktuell sehr stark geführte Diskurs definiert Reurbanisierung weniger als Rückkehr in die Stadt, sondern eher als eine Rückkehr des Städtischen im Sinne einer Aufwertung innerstädtischer Wohnquartiere.

Aus quantitativer Perspektive kann davon ausgegangen werden, dass Reurbanisierungsprozesse in Ostdeutschland aktuell nur in den Wachstumsinseln stattfinden. Träger dieser Reurbanisierungsprozesse sind vorwiegend interregionale Wanderungsströme aus den neuen Bundeslän-

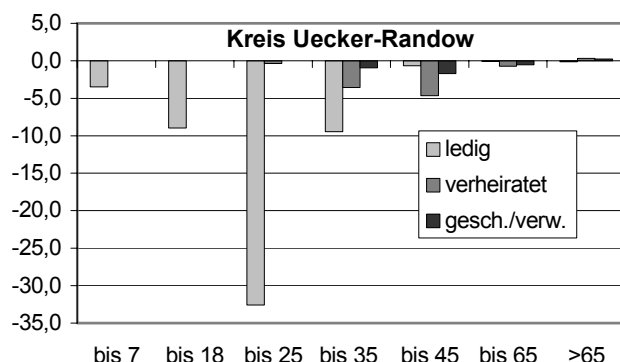
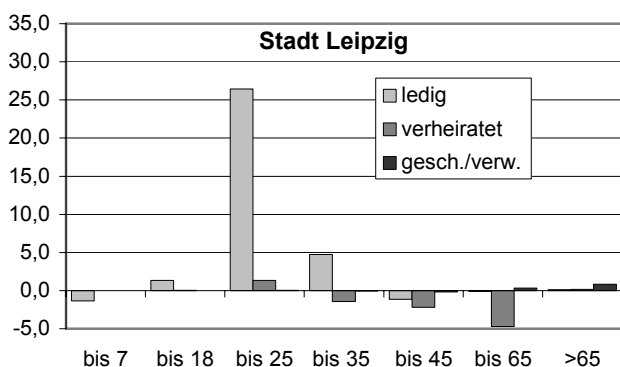
dern und aus dem Ausland, während Wanderungsgewinne aus dem Umland eher marginal sind. Intraregional sind es nur die jungen Haushalte der 19- bis 25-Jährigen, die ihren Lebensraum im Rahmen ihrer Ausbildung in die Kernstadt verlagern. Von einem generellen zentripetalen Trend innerhalb der Stadtregion, geschweige denn sogar einer Rückwanderung von Familien aus dem suburbanen Raum in die Kernstadt kann derzeit folglich nicht gesprochen werden.

Auch die aus den neuen Bundesländern in die Wachstumsräume gerichteten Wanderungsströme werden durch die starke Dominanz der jungen Haushalte (19 bis 25 Jahre) geprägt – und dieser Trend hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Es sind vorwiegend Singles und kinderlose Partnerschaften, während Familien nur eine untergeordnete Rolle spielen. Wie das Beispiel Leipzig zeigt, treten neben den dominanten 19- bis 25-Jährigen auch die 26- bis 35-Jährigen, die bereits verstärkt im Erwerbsleben stehen, hervor. Der Reurbanisierungstrend basiert folglich nicht nur auf den lebenszyklusbedingten Zuzügen von Bildungswanderern – wie vielfach vermutet wird. Das bestätigen auch neuere Untersuchungen. Danach sind nur circa 30 % der Zuziehenden nach Leipzig Studenten und Auszubildende, hingegen circa 45 % Erwerbstätige, die überwiegend über einen Fach-/ Hochschulabschluss verfügen und im gehobenen und höheren Dienst tätig sind. Damit sind erste Anzeichen vorhanden, dass die ostdeutschen Wachstumsinseln für die neuen Bundesländer zu einem attraktiven Zuzugsraum für Berufseinsteiger mit höherer Qualifikation geworden sind.

Stark schrumpfende Räume mit flächendeckender Dekonzentration

In den stark schrumpfenden Räumen hat eine flächenhafte Dekonzentration eingesetzt, ein Entwicklungspfad, dem alle Siedlungseinheiten mehr oder weniger ausgesetzt sind. Davon sind die Städte, aktuell insbesondere viele Kleinstädte, besonders betroffen. Eine deutliche Abschwächung des Negativtrends ist aktuell nicht in Sicht, da die

Wanderungssalden (in Promille) nach Alter und Familienstand 2000 bis 2004



Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde

Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig

Wanderungsmuster weiterhin von der starken Abwanderung in die alten Länder dominiert werden, teilweise sogar mit steigender Tendenz. Zugleich, wenn auch in geringerem Umfang, sind diese stark schrumpfenden Regionen auch Quellgebiet für die ostdeutschen Wachstumsinseln. Die Auszehrung ihres Humankapitals erfolgt spiegelbildlich zu den Wachstumsräumen. Zunehmend konzentriert sich die Abwanderung auf die jungen Mobilen der 19- bis 35-Jährigen. Im Kreis Uecker-Randow in Mecklenburg-Vorpommern erhöhte sich ihr Anteil am Wanderungsdefizit im Zeitraum 2000 bis 2005 von 70 auf 79 %. Familien mit Kindern sind an diesem Auszehrungsprozess nur randlich beteiligt, das betrifft auch die Westwanderung.

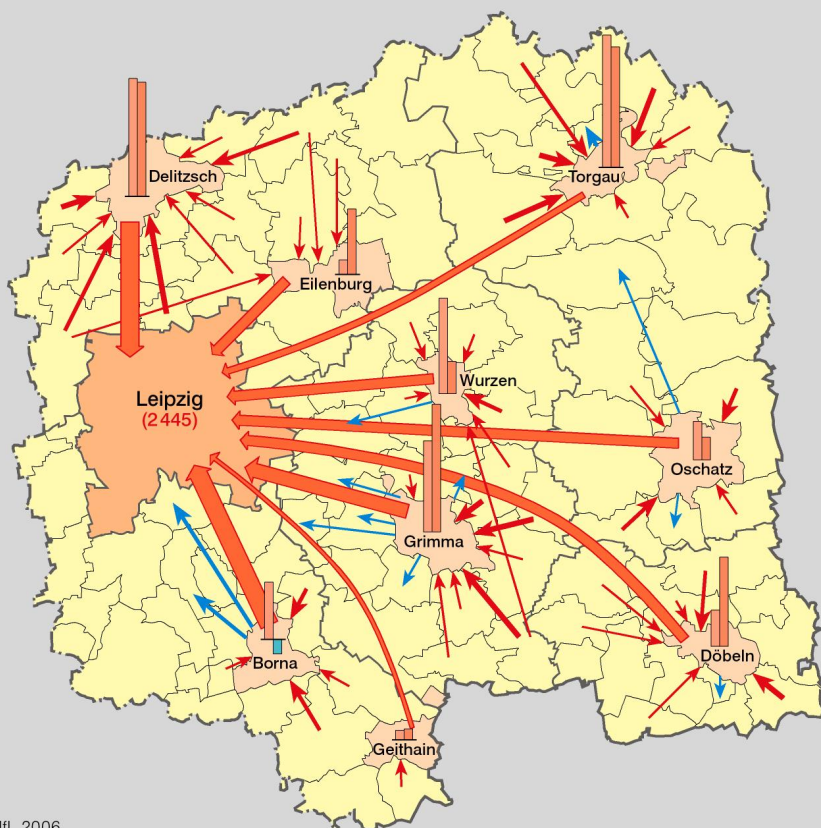
Besonders betroffen von der demografischen Schrumpfung sind jene Städte in den stark schrumpfenden Regionen, die von der ökonomischen Transformation besonders betroffen waren und weiterhin unter extrem hohen Wanderungsverlusten leiden (u. a. Wolfen, Weißwasser, Guben, Hoyerswerda, Wittenberge). Hier ist der Leidensdruck der Bevölkerung so hoch, dass neben den jungen Mobilen auch Familien mittlerer und höherer Altersgruppen die Stadt verlassen.

Wie stabil ist der Polarisierungstrend?

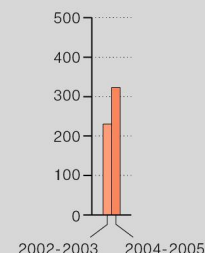
Es ist davon auszugehen, dass sich in den Wachstumsinseln der Reurbanisierungstrend stabilisieren wird. Dämpfend dürften sich zwar die schwächeren Kohorten der Nachwendezeit auswirken. Dennoch werden die Wachstumsinseln aufgrund ihrer Attraktivität als Wirtschafts-, Hochschul- und Forschungsstandort sowie vieler weicher Standortfaktoren weiterhin Ziel inter-regionaler Wanderungen bleiben.

In den stark schrumpfenden Räumen wird sich der demografische Negativtrend fortsetzen, teilweise infolge einer Abwärtsspirale aus Wachstumsschwäche, Jobabbau, Nachfragerückgang und Abwanderung sogar forcieren. In der Raumordnungsprognose 2020/2050 wird für Ostdeutschland mit Ausnahme der Wachstumsinseln fast flächendeckend von einer doppelten altersstrukturellen Verwerfung gesprochen: Abnahme der schulpflichtigen Jahrgänge kombiniert mit starker Zunahme der Hochbetagten. Diese Verwerfungen werden in den stark schrumpfenden Räumen kumulieren, da bei anhaltend selektiver Abwanderung junger Altersgruppen speziell in die alten Bundesländer diesen Regionen zunehmend das Reproduktionspotenzial verloren geht.

Regionale Reurbanisierungstendenzen in Westsachsen 2002-2005



Saldo der Stadt-Umland-Wanderung der Zentren 2002-2005



Saldierte Wanderungsströme zwischen Zentren und ihrem Umland 2002-2005



Wanderungsgewinne der Stadt Leipzig aus ausgewählten Zentren 2002-2005



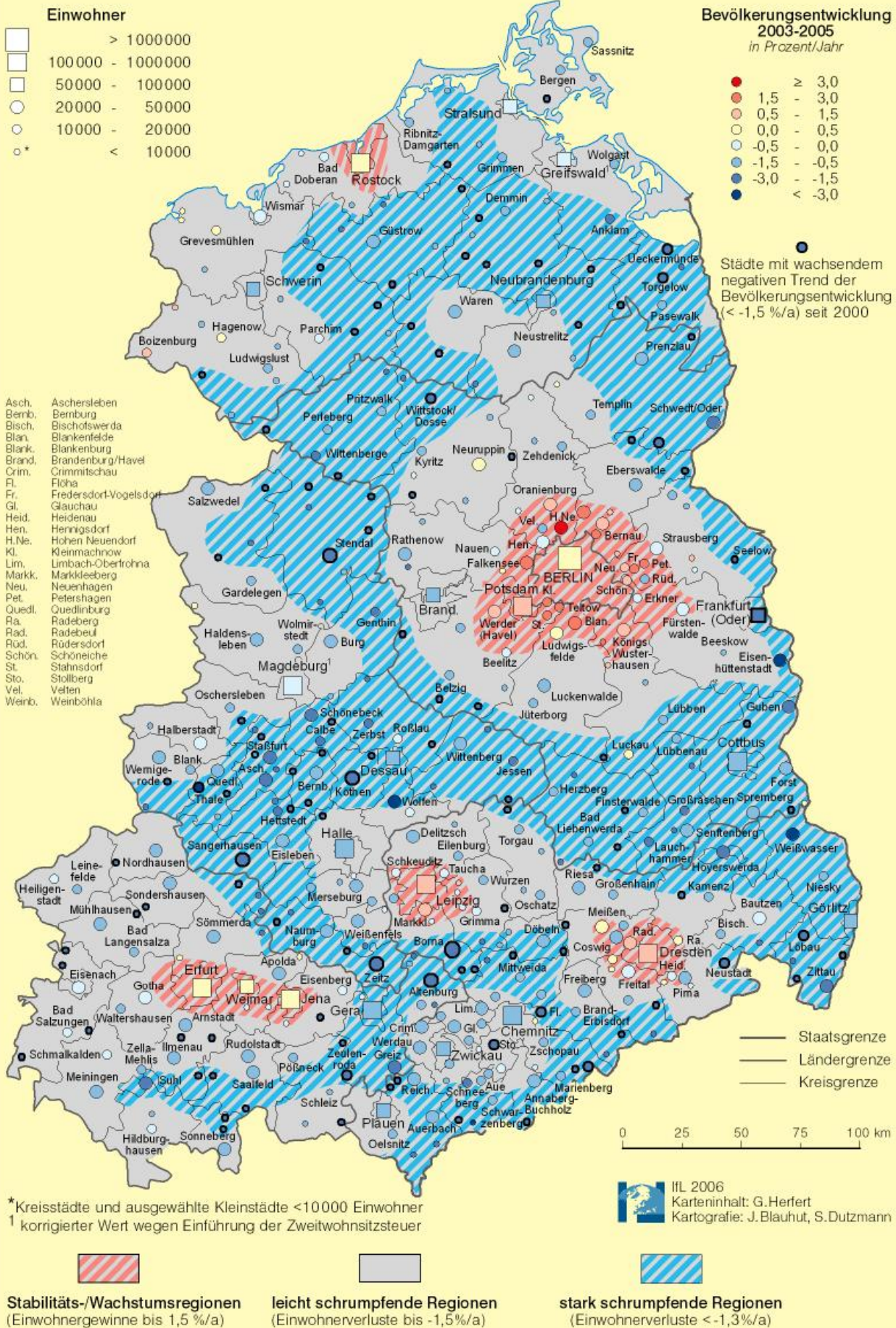
(2445) Wanderungssaldo der Stadt Leipzig mit den Zentren

- Ländergrenze
- Regierungsbezirksgrenze
- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze
- ausgewähltes Zentrum

IfL 2006
Karteninhalt: G. Herfert
Kartografie: S. Dutzmann, A. Müller

0 5 10 km

Ostdeutschland Regionale Polarisierung der demographischen Entwicklung 2003-2005



Klinikum mit exzellenter Hochleistungsmedizin

Matthias Wokittel, Heiko Leske

Diplomkaufmann Wokittel ist kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Heiko Leske ist Pressesprecher am Universitätsklinikum Leipzig. Der folgende Beitrag ist eine bearbeitete Fassung eines Vortrags zum Neujahrsempfang 2007 des Universitätsklinikums Leipzig und der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Die Redaktion

Rund 330 000 Menschen aus dem In- und Ausland vertrauen jedes Jahr ihre Gesundheit dem Universitätsklinikum Leipzig an. In den 28 Kliniken und Polikliniken sind – mit Ausnahme der Herzchirurgie – alle medizinischen Fachrichtungen vertreten. Das Universitätsklinikum Leipzig ist eines von zwei sächsischen Krankenhäusern der Maximalversorgung und verfügte 2006 über 1 258 vollstationäre (Plan-)Betten und 101 teilstationäre Betten. Untrennbar ist das Klinikum mit der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig verbunden, denn die Unterstützung von Forschung und Lehre gehört zu den Kernaufgaben der Hochschulmedizin. An den vier klinikumseigenen und den 15 Instituten der Medizinischen Fakultät wird intensiv auf den Gebieten der Human- und Zahnmedizin geforscht. Die Forschungsergebnisse werden von den Medizinern direkt in die Praxis überführt. An Klinikum und Fakultät waren Ende Dezember 2006 rund 4 200 Menschen beschäftigt. Die Leipziger Hochschulmedizin gehört damit zu den größten Arbeitgebern der Region.

Rund 3 300 Studentinnen und Studenten sind in der Human- und Zahnmedizin eingeschrieben. Mit seiner Medizinischen Berufsfachschule ist das Universitätsklinikum Leipzig auch ein wichtiger Ausbildungsbetrieb. Derzeit bereiten sich 790 Schülerinnen und Schüler auf einen Beruf im Zukunftsmarkt Gesundheit vor; 453 davon mit einem Ausbildungsvertrag des Klinikums. Weitere 35 Auszubildende erlernen am Klinikum einen kaufmännischen Beruf. Das Universitätsklinikum Leipzig macht jährlich einen Umsatz von ca. 240 Mio. Euro und sichert damit zahlreiche Arbeitsplätze bei Dienstleistern und Zulieferern.

Im medizinischen Viertel rund um die Liebigstraße wird derzeit überall gebaut. Im Rahmen der gemeinsamen Entwicklungsplanung der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Leipzig entsteht mit materieller Unterstützung durch den Freistaat Sachsen und den Bund für insgesamt mehr als 300 Mio. Euro eine hochmoderne Infrastruktur für die Leipziger Hochschulmedizin. Noch im Jahr 2007 wird das Zentrum für Frauen- und Kindermedizin (Investitionssumme: ca. 62 Mio. Euro) in Betrieb gehen. Mit seiner Inbetriebnahme wird ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer integrierten pädiatrischen Versorgung auf der Basis eines interdisziplinären Versorgungsprozesses absolviert sein, denn der Neubau ist nicht nur einfach

ein neues Klinikgebäude. Vielmehr wird er die bauliche Hülle für veränderte Abläufe in der Krankenversorgung und eine neue innere Struktur des Klinikums bilden. Die bisher an verschiedenen Standorten vorhandenen Bereiche von Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Kinderorthopädie und Kinder- und Jugendpsychiatrie werden an einem Standort zusammengeführt und können optimal mit den Kliniken im schon vorhandenen Operativen Zentrum verzahnt werden.

Im IV. Quartal 2007 wird das Psychosoziale Zentrum in der ehemaligen Orthopädischen Klinik in der Semmelweisstraße eröffnet (Baukosten: ca. 5 Mio. Euro). Nutzer werden die Klinik für Psychiatrie und die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik sein, die derzeit ebenfalls an mehreren Stellen untergebracht sind. Für etwa 97 Mio. Euro entsteht bis zum Herbst 2008 das Zentrum für Konservative Medizin. Mit diesem Neubau wird eine wichtige Etappe in der Umgestaltung der Liebigstraße zur Gesundheitsmagistrale abgeschlossen. Mit der Inbetriebnahme dieses Klinikneubaus werden etwa 95 % der Krankenhausleistungen in vier Klinikzentren an der Liebigstraße konzentriert. Die Kopfkliniken am Bayrischen Bahnhof, das Zentrum für Konservative (Innere) Medizin, das Operative Zentrum und das Zentrum für Frauen- und Kindermedizin werden funktional, strukturell und organisatorisch so miteinander verzahnt, dass sie ein hochmodernes Klinikum mit einer optimalen Dienstleistungsqualität bilden, das neben den Anforderungen der Hochleistungsmedizin auch die hohen Ansprüche von Forschung und Lehre bestens bedienen kann. Kurze Wege und eine optimale interdisziplinäre medizinische Behandlung, ausgerichtet an den Krankheitsbildern und den Bedürfnissen der Patienten werden dieses neue Klinikum prägen. Der Behandlungsprozess wird von der Aufnahme bis zur Entlassung reibungslos gestaltet sein. Abgerundet werden die Baumaßnahmen des Klinikums durch den Bau eines Logistikzentrums mit Materiallager, einer neuen Zentralküche, einem technischen Servicezentrums für Medizintechnik, Haustechnik und EDV (12 Mio. Euro), den Neubau einer Kältezentrale in Kooperation mit den Stadtwerken Leipzig (ca. 3,5 Mio. Euro), die Sanierung der Medizinischen Berufsfachschule (1,5 Mio. Euro) und des Instituts für Pathologie (12,8 Mio. Euro). Alle genannten Investitionen sollen bis Ende 2008 realisiert sein.

Die Bau- und Sanierungsmaßnahme der Medizinischen Fakultät sind mit denen des Klinikums verbunden. Für rund 57 Mio. Euro wird die ehemalige Hautklinik zum Forschungszentrum der Medizinischen Fakultät umgebaut. In dieses Gebäude wird auch das zentrale Rechenzentrum einziehen. In das Gebäude der Frauenklinik in der Philipp-Rosenthal-Straße werden noch einmal 6 Mio. Euro investiert, um es für die Arbeits- und Sozialmedizin, die Medizinische Psychologie, den Lehrstuhl für Allgemeinmedizin und das Institut für Humangenetik optimal auszustatten. Das Institut für Rechtsmedizin wird für 4,5 Mio. Euro saniert.

Die Leistungsdaten des Universitätsklinikums Leipzig im groben Überblick unterstreichen die Bedeutung des Klinikums für die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen medizinischen Leistungen. Im Jahr 2006 (genaue Zahlen liegen auf Grund der Abrechnungsmodalitäten erst Ende des I. Quartals 2007 vor) wurden mehr als 45 000 Fälle stationär und rund 2 300 Fälle teilstationär versorgt. Ambulante Konsultationen gab es ca. 375 000 Mal (2005: 362 000). Allein 28 700 Notfälle wurden in der interdisziplinären Notfallaufnahme des Klinikums versorgt (2005: 26 400). Die Mittlere Verweildauer sank von 8,7 Tagen auf 7,9 Tage. Gleichzeitig stieg der Schweregrad der behandelten Fälle (Case-Mix-Index, CMI) von 1,312 auf 1,343 (der Schweregrad aller Fälle in Deutschland entspricht 1).

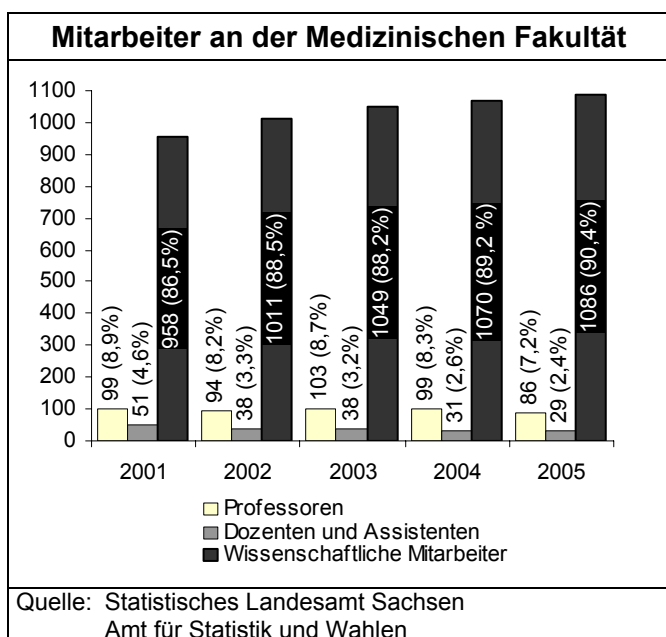
1 671 Kinder kamen in der Universitätsfrauenklinik auf die Welt (2005: 1 658). Die Zahl der Organtransplantationen stieg um 14 %. In der Stroke Unit wurden 592 Schlaganfallpatienten behandelt, eine Steigerung von 7,2 % gegenüber dem Vorjahr. Zum Stichtag 31.12.2006 waren an Klinikum und Fakultät 4 189 Menschen in allen Dienstarten tätig (2005: 4 235).

Die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat im vergangenen Jahr 2006 erfolgreich Forschungsgelder für größere vernetzte Forschungsprojekte eingeworben. Exemplarisch zu nennen sind u. a. aus dem endokrinologischen Schwerpunkt des interdisziplinären Zentrums für klinische Studien IZKF hervorgehend, die DFG geförderte „Klinische Forschergruppe Atheroobesity: Fett und Gefäß“, die in exzellenter Art und Weise Forschung im Labor und klinische Studien innovativ verknüpft. Die erfolgreiche Einwerbung des universitären Translationszentrums Regenerative Medizin wird Wissenschaftlern und Ärzten der Fakultät, gemeinsam mit Wissenschaftlern weiterer universitärer und extrauniversitärer Einrichtungen ermöglichen, innovative Therapieverfahren zu entwickeln und in die Anwendung beim Patienten zu bringen.

Im Dezember erhielt die Fakultät die Nachricht, dass zum strukturellen Ausbau der Klinischen Forschung die Bewerbungsskizze für ein Klinisches Studienzentrum erfolgreich bewilligt wurde. Hierdurch die Fakultät die Möglichkeit von Leipzig aus der klinischen Forschung Impulse nicht nur in Sachsen, sondern bundesweit zu verleihen. Erfolgreich wurde das Interdisziplinäre Zentrum für klinische Forschung IZKF mit seinen Forschungsschwerpunkten vom externen wissenschaftlichen Beirat für die Förderperiode 2007-2009 begutachtet und als wichtiges Strukturelement der Fakultät zur Entwicklung von kompetitiven, international sichtbaren Forschungsverbänden beurteilt.

In der Lehre, der studentischen Ausbildung, hat die Fakultät die erfolgreiche Umsetzung der neuen Studienordnung, die zu mehr Praxisnähe der Medizinausbildung führen soll, weiter fortschreiben können und sich in verschiedenen Rankings hervorragend platziert.

Für die Zukunft hat sich die Medizinische Fakultät vorgenommen, neben der Weiterentwicklung einer praxisorientierten, wissenschaftlich ausgerichteten Lehre und der grundlagenorientierten krankheitsbezogenen und patientenorientierten Forschung im Sinne der translationalen Medizin als ein entscheidender Impulsgeber des von der Stadt Leipzig initiierten Gesundheitsclusters, aber auch des Wissensstandortes Sachsen insgesamt zu fungieren. Dazu möchte man nicht nur seine Ideenkraft zur Weiterentwicklung der Biomedizintechnologie, sondern auch der Medizintechnologie einbringen und fortentwickeln. Gerade die anwendungsbezogene Weiterentwicklung und Vermarktung aktueller Forschungsergebnisse z. B. auf dem Gebiet der regenerativen Medizin und der computerassistierten Chirurgie soll dazu beitragen den lokalen, regionalen und nationalen Stellenwert Wissensstandortes Leipzig in Hinblick auf einen Wirtschaftsstandort auszuzeichnen.



Studierende, Hochschulstandorte und Hochschulen

Heidrun Schellbach

Vergleich der größten Hochschulstädte 2005/06

1 986 106 Personen studierten im Wintersemester 2005/06 an deutschen Hochschulen, fast 23 000 mehr als im Vorjahr. Die deutschen Hochschulen bzw. deren Abteilungsstandorte befanden sich in 253 verschiedenen Städten.

In die folgende Auswertung wurden 32 Städte einbezogen. Es handelt sich dabei um jene, die eine Anzahl von mehr als 20 000 Studierenden zu verzeichnen hatten. Von diesen hatten 14 Städte zwischen 20 000 bis 30 000 Studierende, in 18 Städten studierten sogar über 30 000 Personen. Insgesamt waren 62 % der Studierenden in diesen 32 Städten eingeschrieben, während sich die übrigen 38 % auf weitere 221 Städte verteilten.

Leipzig lag im Wintersemester 2005/06 mit 38 469 Studierenden wie auch schon im Vorjahr an neunter Stelle. Die Rangfolge der vor Leipzig liegenden Städte war gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben. Die Hauptstadt Berlin lag mit 136 717 Studierenden an 23 Hochschulen, was einem Anteil an der Gesamtstudentenzahl von fast 7 % entsprach, mit weitem Abstand an der Spitze. Mit Dresden, Leipzig, Jena und Potsdam konnten sich vier Städte der neuen Bundesländer in der Reihe der Städte mit mehr als 20 000 Studierenden positionieren.

Es waren aber mehr die kleineren dieser Städte, in denen bedingt durch den sehr hohen Anteil der Studenten an der Wohnbevölkerung das Stadtbild und die Infrastruktur maßgeblich geprägt wurden. Die Städte mit den höchsten Quoten und somit die typischen Studentenstädte waren Tübingen mit 2 735 Studenten je 10 000 Einwohner, Jena mit 2 412, Heidelberg mit 2 215, Göttingen mit 2 085 und Darmstadt mit 2 076. Leipzig lag mit 765 Studierenden je 10 000 Einwohner an der 20. Stelle. Vor Jahresfrist waren es 761 Studierende je 10 000 Einwohner.

In Deutschland studierten 948 818 Frauen. 7,2 % davon waren an Berliner Hochschulen eingeschrieben. An den Leipziger Hochschulen waren es 20 888 bzw. 2,2 % aller Studentinnen, 200 mehr als im Wintersemester des Vorjahres. Der Anteil der studierenden Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden betrug in Deutschland 47,8 %. Der Frauenanteil der Studierenden war entsprechend der Hochschulart bzw. dem Angebot an Fächergruppen in den einzelnen Hochschulen und somit auch als Summe in den Städten sehr unterschiedlich, so reichte die Spanne von 29 % Studentinnen in Darmstadt (bedingt durch den hohen Männeranteil in der TU Darmstadt) bis zum höchsten Anteil von fast 60 % in Heidelberg.

Leipzig lag mit einem Frauenanteil von 54,3 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt und belegte in der Rangfolge der deutschen Hochschulstädte diesbezüglich den neunten Platz. An Leipzigs größter Bildungsstätte, der Universität Leipzig, waren die Frauen sogar mit 60 % in der Überzahl.

2005/06 studierten in Deutschland 248 357 Ausländer. Deren Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden blieb gegenüber dem Wintersemester des Vorjahres mit 12,5 % unverändert. In den vergangenen Jahren setzte sich die Zahl der ausländischen Studierenden zu cirka drei Viertel aus Bildungsausländern (direkt aus dem Ausland zum Studium Kommende) und zu rund einem Viertel aus Bildungsinländern (in Deutschland Aufgewachsene mit dem auch hier erworbenen erforderlichen Bildungsabschluss) zusammen. Die absolut meisten Ausländer studierten in Berlin (20 422), gefolgt von München (13 876). Wie auch schon im Vorjahr hatten 21 Städte einen Ausländeranteil an den Studierenden von mehr als 10 %. In der Rangfolge der Städte mit höchster Ausländerquote der Studierenden führte Stuttgart mit fast 22 %, gefolgt von Frankfurt a.M. und Darmstadt mit je fast 20 %. An den Leipziger Hochschulen waren 3 051 Ausländer eingeschrieben, was einem Anteil von 7,9 % entsprach. Leipzig kam diesbezüglich nur auf den 30. Platz und damit drittletzten Platz. Auch die drei anderen in diesen Vergleich einbezogenen Städte aus den neuen Bundesländern hatten eher eine unter dem Durchschnitt liegende Quote. Das war teilweise auf den hohen Bekanntheitsgrad bestimmter Hochschulen in Städten der alten Bundesländer und zum anderen aber auch auf den überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil an der Einwohnerzahl vieler Städte (z. B. Stuttgart mit 24 % und Frankfurt a.M. mit 22 %) zurückzuführen. Die Annahme, dass in Städten mit hohem Ausländeranteil auch viele „Bildungsinländer“ studierten, ist berechtigt. Die bundesweit immer mehr an Bedeutung gewinnenden Bachelor- und Masterstudiengänge, die bis 2010 flächendeckend einen großen Teil der bisherigen Studiengänge ersetzen sollen, wurden besonders von ausländischen Studierenden sehr angenommen.

Die Zahl der Neumatrikulierten im Herbst 2005 betrug fast 300 000 Personen. Ihr Anteil an der Zahl aller Studierenden betrug 15 %. Bildet man diesbezüglich eine Rangfolge der 32 Städte, so lag Leipzig mit 15,5 % auf dem neunten Platz, Dresden mit 17,2 % sogar auf dem dritten Platz.

Städte mit über 20 000 Studierenden im Wintersemester 2005/06								
Rang/Stadt (Bundesland)	Zahl der Hoch- schulen	Anzahl Studierende		Entwick- lung in %	Studier. je 10 000 Einwohner	Anteil an Studierende insg. in %		
		2004/05	2005/06			weibliche Studierende	ausländ.	Erst- semester
1. Berlin	23	141 010	136 717	97,0	403	50,1	14,9	11,6
2. München (BY)	13	85 467	85 787	100,4	681	48,3	16,2	17,2
3. Köln (NW)	9	73 364	74 361	101,4	756	50,6	13,2	12,4
4. Hamburg (HH)	14	69 617	69 572	99,9	399	46,7	13,1	12,1
5. Münster (NW)	7	46 232	47 095	101,9	1 739	53,4	7,9	12,4
6. Frankfurt a.M. (HE)	7	45 891	45 354	98,8	696	52,8	19,8	12,3
7. Dresden (SN)	8	39 355	39 841	101,2	805	43,6	9,1	17,2
8. Bochum (NW)	5	38 725	39 333	101,6	1 020	46,0	14,0	13,5
9. Leipzig (SN)	7	37 953	38 469	101,4	765	54,3	7,9	15,5
10. Mainz (RP)	3	37 193	37 500	100,8	1 929	54,5	10,9	8,9
11. Hannover (NI)	9	37 462	36 436	97,3	706	48,9	15,7	13,5
12. Hagen (NW)	3	35 564	36 398	102,3	1 848	40,2	9,4	7,9
13. Aachen (NW)	5	35 248	36 396	103,3	1 410	34,0	18,2	15,4
14. Bremen (HB)	5	32 297	32 592	100,9	596	48,6	17,3	14,0
15. Heidelberg (BW)	4	30 893	31 666	102,5	2 215	59,5	16,6	14,8
16. Dortmund (NW)	3	30 645	31 236	101,9	531	43,4	15,0	16,3
17. Bonn (NW)	3	31 305	30 892	98,7	988	52,6	15,1	13,7
18. Stuttgart (BW)	8	30 047	30 154	100,4	509	37,4	21,7	16,0
19. Darmstadt (HE)	4	29 538	29 184	98,8	2 076	29,3	19,3	14,7
20. Karlsruhe (BW)	6	27 211	27 920	102,6	979	33,3	17,7	18,0
21. Freiburg i. Br. (BW)	4	28 145	27 858	99,0	1 290	57,5	14,9	15,5
22. Kiel (SH)	3	27 028	27 304	101,0	1 183	50,2	9,4	13,6
23. Gießen (HE)	3	26 363	27 204	103,2	3 688	54,7	9,0	15,4
24. Göttingen (NI)	4	25 040	25 408	101,5	2 085	48,5	11,5	12,7
25. Essen (NW)	3	23 596	25 283	107,1	482	49,6	14,5	13,4
26. Düsseldorf (NW)	4	26 072	25 269	96,9	440	54,9	17,4	12,2
27. Bielefeld (NW)	5	24 398	25 112	102,9	768	53,4	8,9	15,4
28. Jena (TH)	2	24 040	24 731	102,9	2 412	53,7	4,0	17,0
29. Würzburg (BY)	3	23 560	23 742	100,8	1 773	54,7	8,4	16,5
30. Regensburg (BY)	3	22 676	22 992	101,4	1 771	50,5	7,2	17,6
31. Tübingen (BW)	1	22 399	22 835	101,9	2 735	56,9	14,7	15,5
32. Potsdam (BB)	3	20 233	20 763	102,6	1 407	57,0	9,3	13,2

Quelle: Statistisches Bundesamt

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

An 29 Hochschulen Deutschlands studierten jeweils mehr als 20 000 Personen. Die größten deutschen Hochschulen waren die Universität zu Köln mit fast 46 700 und die Ludwig-Maximilian-Universität München mit über 44 000 Studierenden. Zu den größten Universitäten gehörten auch die Technische Universität Dresden, die mit 32 700 Studenten den zehnten Platz belegte. Die mit fast 600 Jahren ununterbrochenem Lehrbetrieb zweitälteste Universität Deutschlands in Leipzig belegte mit über 29 000 Studierenden den 15. Platz.

Die meisten der großen Universitäten konnten beim Vergleich der Studentenzahl im Winter-

semester 2005/06 zum Vorjahr noch zulegen. Auffallend war der Rückgang der Studierenden an den drei großen Berliner Universitäten. (Ihm folgte jedoch bei Erstsemestern ein deutlicher Anstieg im Wintersemester 2006/07).

Die Ursachen dieser unterschiedlichen Entwicklung können hier nicht umfassend beleuchtet werden. Eine Rolle spielen beispielsweise die voneinander abweichenden Bestimmungen zu Studiengebühren, zum Numerus Clausus, das unterschiedliche Angebot an Studiengängen (klassisches Studium mit Staatsexamen oder Bachelor- und Masterstudium) und auch der Immatrikulationstermin an den Hochschulen.

Deutsche Hochschulen mit über 20 000 Studierenden im Wintersemester 2005/06								
Rang/Hochschule (Bundesland)	Studie- rende	Veränd. z. Vorjahr	Rang/Hochschule (Bundesland)	Studie- rende	Veränd. z. Vorjahr	Rang/Hochschule (Bundesland)	Studie- rende	Veränd. z. Vorjahr
1.Uni Köln (NW)	46 667	+ 348	10.TU Dresden (SN)	32 699	+ 329	20.Uni Hannover (NI)	23 000	- 769
2.Uni München (BY)	44 091	- 774	11.Uni Bochum (NW)	31 541	+ 760	21.Uni Tübingen (BW)	22 835	+ 436
3.Uni Hamburg (HH)	38 920	+ 2 346	12.Uni Bonn (NW)	30 265	+ 95	22.Uni Dortmund (NW)	22 055	+ 783
4.Uni Münster (NW)	38 655	+ 681	13.Humboldt-Uni Berlin	29 944	- 1 279	23.Uni Bremen (HB)	21 989	+ 42
5.Uni Frankfurt a.M. (HE)	34 529	- 129	14.TH Aachen (NW)	29 397	+ 1 147	24.Uni Freiburg i.Br. (BW)	21 258	+ 159
6.Uni Mainz (RP)	34 515	+ 186	15.Uni Leipzig (SN)	29 147	+ 28	25.Uni Kiel (SH)	21 213	+ 311
7.Freie Uni Berlin	34 318	- 1 916	16.TU Berlin	28 679	- 1 802	26.Uni Gießen (HE)	21 177	+ 700
8.Uni Duisburg-Essen (NW)	34 149	+ 872	17.Uni Heidelberg(BW)	25 744	+ 392	27.TU München (BY)	20 655	+ 1 028
9.Fernuni Hagen (NW)	34 084	+ 694	18.Uni Erlangen-Nürn- berg (BY)	25 125	+ 988	28.Uni Stuttgart (BW)	20 191	+ 242
			19.Uni Göttingen (NI)	23 675	+ 210	29.Uni Jena (TH)	20 003	+ 559

Quelle: Statistisches Bundesamt

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

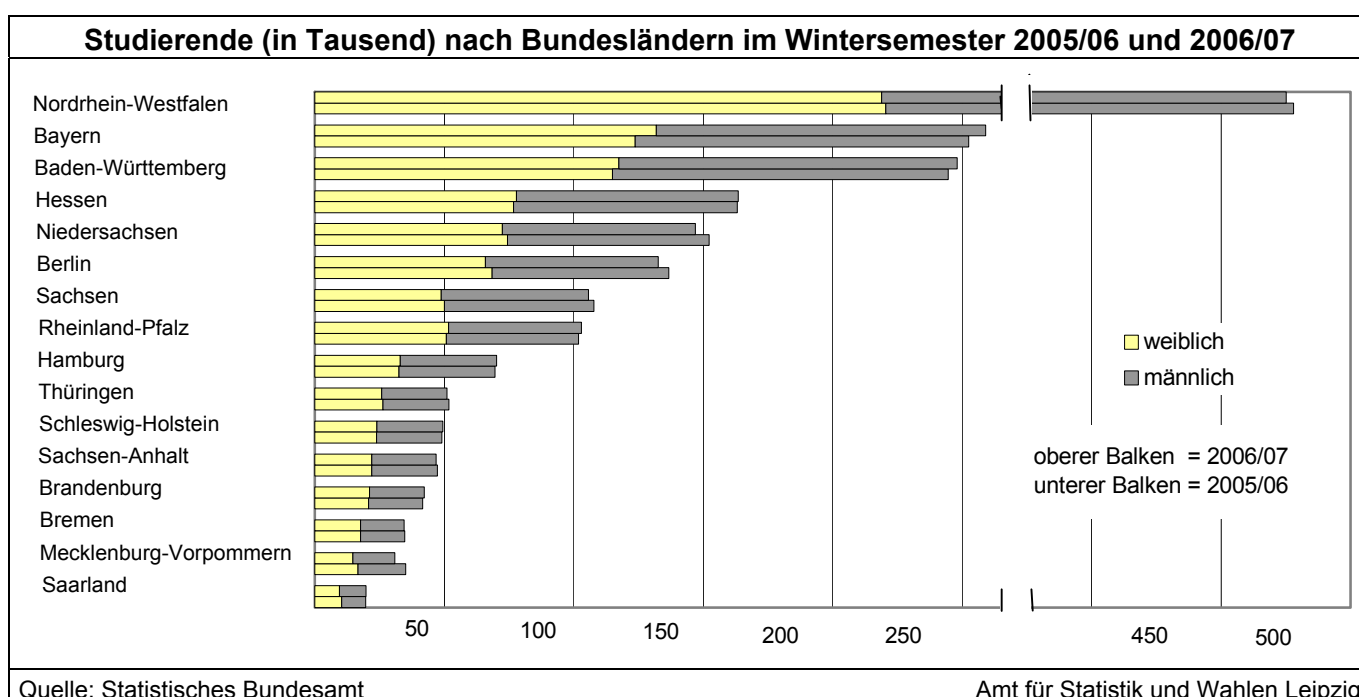
Hierbei wurde jeweils die gesamte Hochschule mit allen Abteilungen unabhängig vom Standort dargestellt.

Vergleich der vorläufigen Hochschuldaten 2006/07 der Bundesländer

Im Wintersemester 2006/07 studieren nach vorläufigen Angaben 1 979 102 Personen an Hochschulen in Deutschland. Somit ist hier zum Vorjahr ein Rückgang der Studierenden in Höhe von 7 000 bzw. um 0,4 % zu verzeichnen. Besonders hoch ist der Rückgang der Studierenden in den Bundesländern Niedersachsen, Bremen, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Hingegen nimmt die Zahl der Studierenden besonders in Bayern und Baden-Württemberg stark zu.

Im Herbst 2006 wurden 292 558 Personen neuimmatrikuliert, was einen Rückgang zum vorigen Wintersemester um 7 280 Studierende im Erstsemester bzw. um fast 2,5 % bedeutet. Der Rückgang der Neuimmatrikulierten betrifft besonders den Freistaat Sachsen, wo er mit 8,3 % am höchsten ist. Weiterhin betroffen sind Bremen,

Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und trotz gestiegener Studentenzahl auch Baden-Württemberg. In Berlin nimmt die Zahl der Studierenden um 3 % ab, obwohl die Erstsemester um 10,6 % höher liegen als im Wintersemester des Vorjahres. Nach Meinung der Hochschulrektorenkonferenz liegt die Ursache für die gestiegene Studienanfängerzahl in Berlin an dem zunehmenden Angebot zulassungsfreier Studiengänge. Die Ursachen für die rückläufige Zahl der Studenten könnte die bessere Einhaltung der Regelstudienzeiten oder die verstärkte Akzeptanz der neuen kürzeren Studiengänge, wie das Bachelor- oder Masterstudium sein. Durch diese Studiengänge soll, neben anderen Vorzügen, die schnellere Verfügbarkeit der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt erreicht werden.



Auch im Wintersemester 2006/07 gibt es zwischen den Bundesländern wieder größere Unterschiede hinsichtlich der Studierenden bezogen auf die Einwohnerzahl (Bezugsgröße ist hierbei die Zahl der Einwohner per 31.12.2005). Die Spannweite reicht von 165 in Brandenburg und Schleswig-Holstein bis 465 Studierende je

10 000 Einwohner in Bremen. Die drei Stadtstaaten liegen, wie auch schon in den Vorjahren, mit großem Abstand vorn. Sachsen belegt mit 247 Studierenden je 10 000 Einwohner Platz sieben, unter den Flächenländern Platz vier. Unter den ostdeutschen Flächenländern rangiert Sachsen vor Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Studierende, Studentenquote und Entwicklung im Wintersemester 2006/07 nach Bundesländern							
Bundesland	Anzahl Studenten	Veränderung zum Vorjahr	Studenten je 10 000 Einw.	Bundesland	Anzahl Studenten	Veränderung zum Vorjahr	Studenten je 10 000 Einw.
Baden-Württemb.	248 054	+ 3 436	231	Niedersachsen	147 033	- 5 284	184
Bayern	259 128	+ 6 630	208	Nordrh.-Westf.	475 167	- 2 856	263
Berlin	132 583	- 4 134	390	Rheinland-Pfalz	103 019	+ 1 174	254
Brandenburg	42 282	+ 594	165	Saarland	19 721	+ 123	188
Bremen	30 851	- 4 213	465	Sachsen	105 685	- 2 107	247
Hamburg	70 169	+ 597	402	Sachsen-Anhalt	51 064	- 668	207
Hessen	163 536	+ 331	268	Schlesw.-Holstein	46 812	- 519	165
Meckl.-Vorpomm.	34 527	- 504	202	Thüringen	49 471	+ 396	212

Quelle: Statistisches Bundesamt Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Vorläufige Ergebnisse der Hochschulstatistik 2006/07 für Leipzig

Für das Wintersemester 2006/07 liegen für die Leipziger Hochschulen erste vorläufige Daten der Hochschulstatistik vor, die vom Statistischen Landesamt Sachsen bereitgestellt wurden. End-

gültige Daten, die in den vergangenen Jahren besonders bei der Universität Leipzig höher lagen, werden zu einem späteren Zeitpunkt in statistischen Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt.

Vergleich der Anzahl der Studierenden im Wintersemester 2006/07 mit dem Vorjahr					
Hochschule	Anzahl der Studierenden		Studierende insgesamt	weibliche Studierende	ausländische Studierende
	2005/06	2006/07				Entwicklung zum Vorjahr auf %
Insgesamt	38 469	36 748	95,5	95,0	103,4
davon:					
Universität Leipzig	29 147	27 164	93,2	92,8	98,6
Handelshochschule	264	285	108,0	93,2	100,0
HS für Grafik und Druckkunst	571	571	100,0	96,4	110,6
HS für Musik und Theater	822	828	100,7	99,6	116,8
HS für Technik, Wirtschaft u. Kultur	5 965	6 056	101,5	106,6	125,7
FH der Deutschen Telekom AG	523	507	96,9	95,7	83,8
AKAD. Die Privat-HS FH Leipzig	1 177	1 337	113,6	116,6	119,5

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

2005/06 endgültige Angaben; 2006/07 vorläufige Angaben

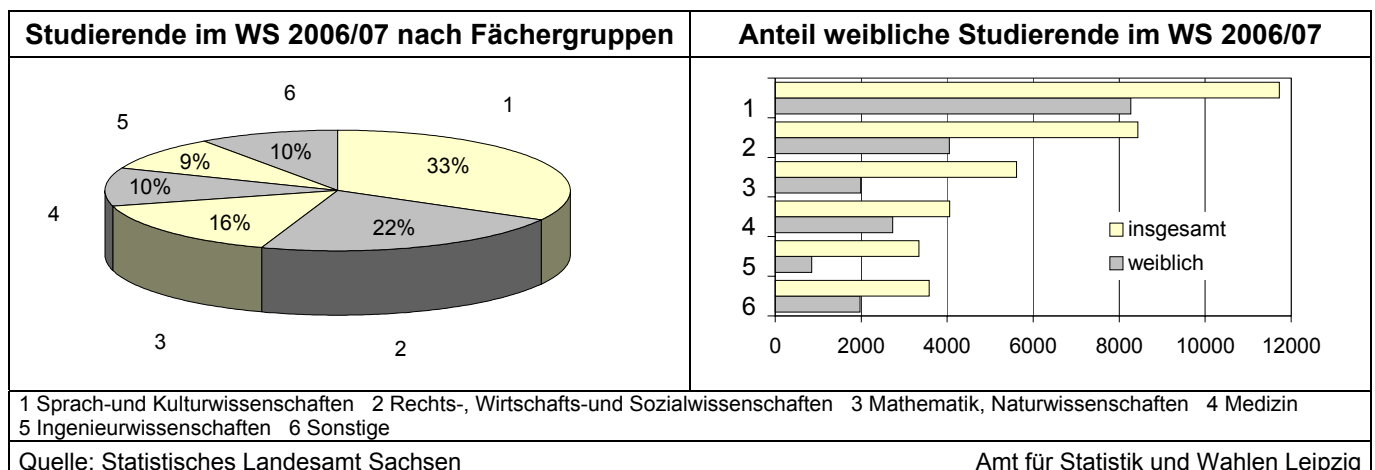
In Leipzig gibt es zwei Universitäten (die Universität Leipzig und die Handelshochschule), zwei Kunsthochschulen (für Grafik und Druckkunst sowie für Musik und Theater) und drei Fachhochschulen. Zum Wintersemester 2006/07 studieren an den Leipziger Hochschulen nach vorläufigen Angaben 36 748 Frauen und Männer. Fast drei Viertel (73,9 %) aller Studierenden sind an der Universität Leipzig eingeschrieben. An der zweitgrößten Hochschule Leipzigs (der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur - HTWK) sind es 16,5 % aller hier Studierenden.

Die vorläufige Studentenzahl in Leipzig liegt rund 1 700 bzw. 4,5 % unter dem Vorjahreswert. An der Universität ging die Zahl der Studierenden um rund 2 000 bzw. 6,8 % zurück, an der AKAD. stieg sie um 160 bzw. 13,6 %. Noch deutlicher ging in Leipzig die Zahl der Studienanfänger zurück. Insgesamt betrug der Rückgang 22,4 %, an der Universität Leipzig sogar 27,9 %. Wie man am deutlichen Anstieg der Neuimmatrikulierten in Berlin sieht, ist dieser deutliche Rückgang nicht oder nur zum geringeren Teil durch die geburtenschwächeren Jahrgänge zu begründen.

Ein Drittel aller in Leipzig Studierenden belegen im Wintersemester 2006/07 ein Studium in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften und nur 9 % der Studierenden haben sich für ein technisches Studium entschieden.

In Leipzig studieren 3 154 Ausländer. Das entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 3,4 %. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtstudentenzahl beträgt 8,6 %.

Aktuell studieren an den Leipziger Hochschulen 19 850 Frauen, das sind 54 % aller Studierenden. Die Spannweite des Frauenanteils an den einzelnen Einrichtungen ist hierbei sehr hoch. Sie reicht von 9 % an der Fachhochschule der deutschen Telekom AG bis 59 % an der Universität Leipzig. Auch bei den ausländischen Studierenden beträgt der Anteil der Frauen mit 54 % mehr als die Hälfte. Die Inanspruchnahme von Studienplätzen durch Frauen ist schon über Jahre hinweg abhängig vom Fächerangebot. Die Studienplätze der technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Richtungen werden von mehr Männern belegt, die in Sprach- und Kulturwissenschaften und Medizin häufiger von Frauen.



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Wohnungsmarktbarometer 2006

Ulrike Bergner, Stefan Heinig

Die Autorin Ulrike Bergner ist Studentin der Universität Leipzig, der Autor Stefan Heinig ist Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes der Stadt Leipzig. Die Redaktion

Das Wohnungsmarktbarometer wird seit 2003 im Rahmen des Projektes „Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig“ durchgeführt. Es hat das Ziel, auf Grundlage einer jährlichen Befragung eines ausgewählten Kreises örtlicher Akteure Auskünfte zu wesentlichen Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt und zum Stadtumbau in Leipzig zu erhalten. Die Befragungsergebnisse dienen dazu, die quantitativen Indikatoren des Monitoring durch qualitative Informationen zu ergänzen.

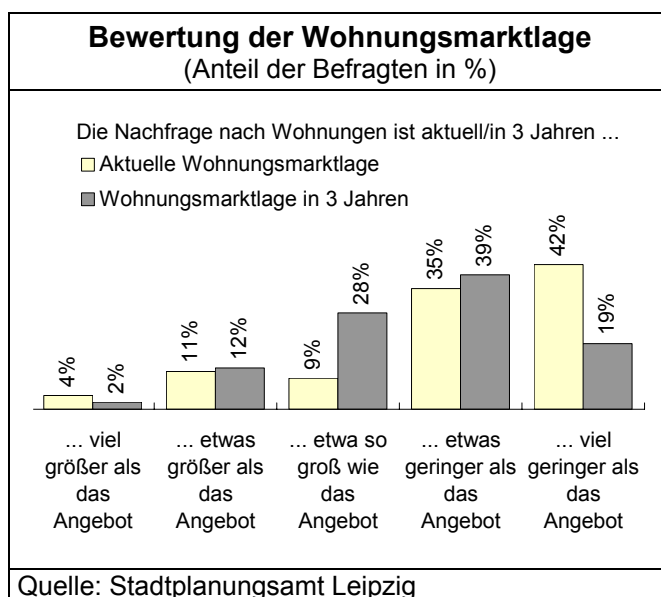
Von den im Juni 2006 angeschriebenen 104 Akteuren antworteten 62, was einer Rücklaufquote von 60 % entspricht. Unter den Antwortenden stellen die Vermieter mit einem Anteil von 31 % die größte Gruppe dar, die übrigen Befragten lassen sich den Bereichen Bauwirtschaft (11 %), Finanzierungsinstitute (13 %), Makler (18 %), Wissenschaft/Büros (13 %) sowie sonstige Tätigkeitsbereiche (15 %) zuordnen.

Aktuelle und künftige Wohnungsmarktlage

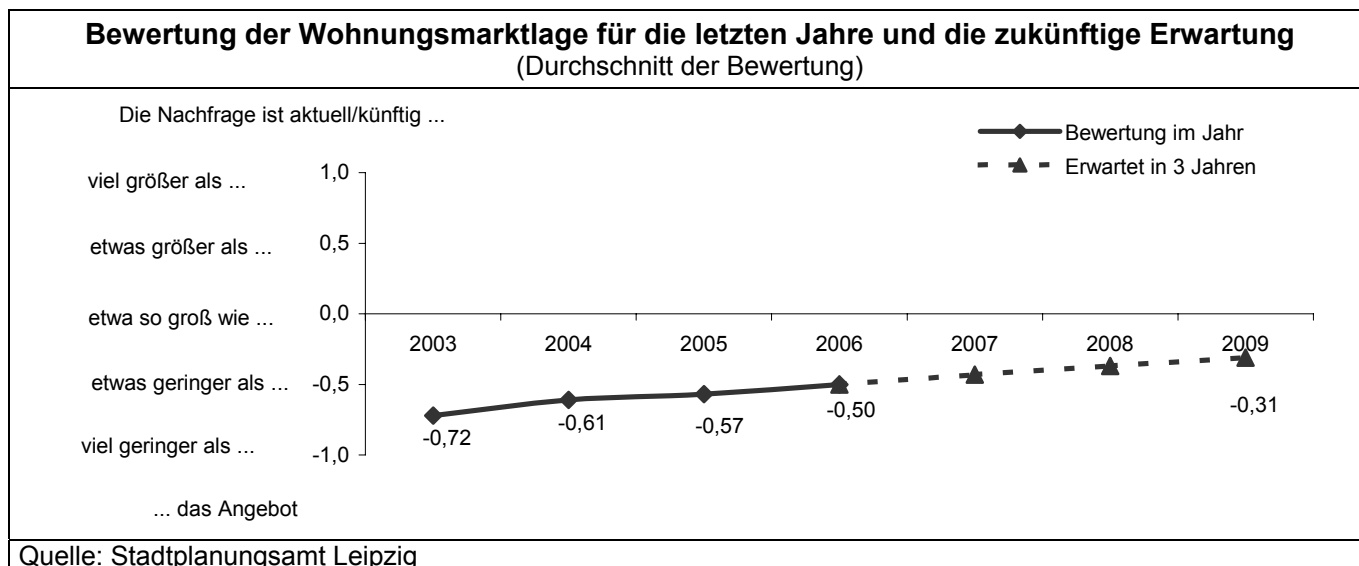
Die Mehrheit der Befragten geht auch 2006 von einer Überangebotssituation auf dem Leipziger Wohnungsmarkt aus. 42 % schätzen die derzeitige Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt als viel geringer als das Wohnungsangebot ein und 35 % meinen, dass die Nachfrage zumindest etwas geringer ist als das Angebot. Ein ausgewogenes Verhältnis von Angebot und Nachfrage (9 %), eine etwas größere Nachfrage (11 %) und eine viel größere Nachfrage (4 %) konstatieren 2006 deutlich mehr Befragte als im Vorjahr.

Bei der Einschätzung der in drei Jahren zu erwartenden Wohnungsmarktlage wird in der Mehr

zahl zwar nach wie vor eine Überangebotsituation erwartet, jedoch mit der deutlichen Tendenz zu einem weniger unausgewogenen Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Der Anteil derer, die in drei Jahren von einer im Vergleich zum Angebot sehr viel geringeren Nachfrage ausgehen, reduziert sich gegenüber der aktuellen Einschätzung erheblich von 42 % auf 19 %. Immerhin 28 % (aktuell 9 % der Befragten) erwarten ein ausgeglichenes Verhältnis. Noch immer geht aber der größte Teil der Befragten insgesamt davon aus, dass in drei Jahren die Nachfrage etwas geringer bzw. viel geringer als das Angebot ist.

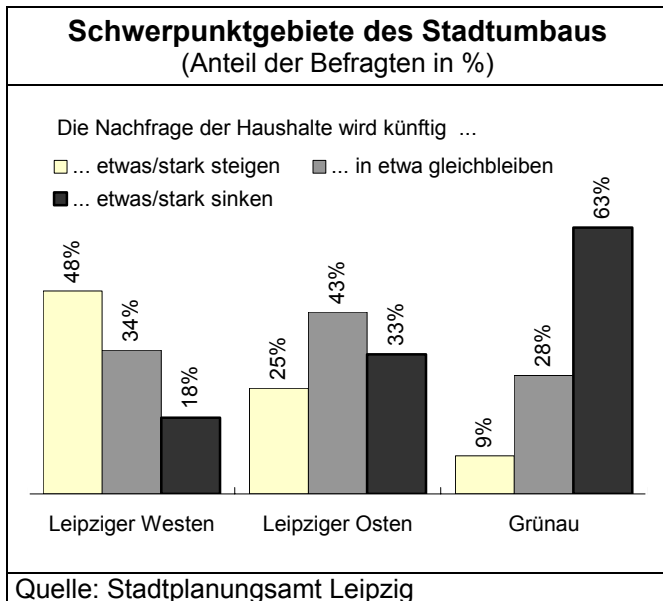


Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich, dass das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Leipziger Wohnungsmarkt als zunehmend weniger unausgeglichen eingeschätzt wird.



Entwicklung in den Schwerpunktgebieten des Stadtumbaus

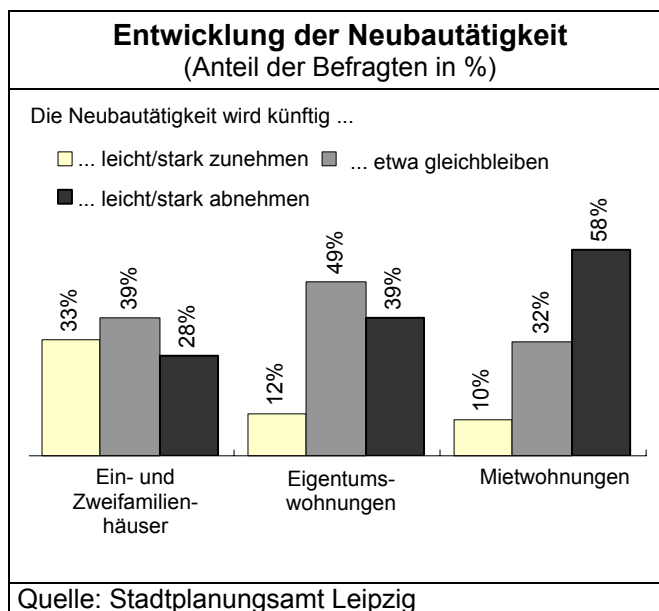
Die Nachfrage in den Schwerpunktgebieten des Stadtumbaus innerhalb der nächsten drei Jahre wird räumlich recht unterschiedlich beurteilt: Im Leipziger Westen erwartet ein Großteil der befragten Akteure nach wie vor eine künftig stärkere Nachfrage (48 %). In Grünau rechnet dagegen die Mehrzahl (63 %) mit einer in Zukunft leicht bzw. stark sinkenden Nachfrage. Für den Leipziger Osten erwarten die meisten Akteure (43 %) hingegen erstmals seit Durchführung des Wohnungsmarktbarometers mehrheitlich eine in etwa gleichbleibende Nachfrage



Darüber hinaus wurden die Akteure befragt, in welchen weiteren Ortsteilen bzw. Stadtgebieten sie innerhalb der nächsten drei Jahre mit einer steigenden oder sinkenden Nachfrage rechnen. Außerhalb der in nebenstehender Grafik dargestellten Stadtumbaugebiete rechnen die meisten zukünftig mit einer stark steigenden Nachfrage in der Südvorstadt, in Schleußig und im Musikviertel.

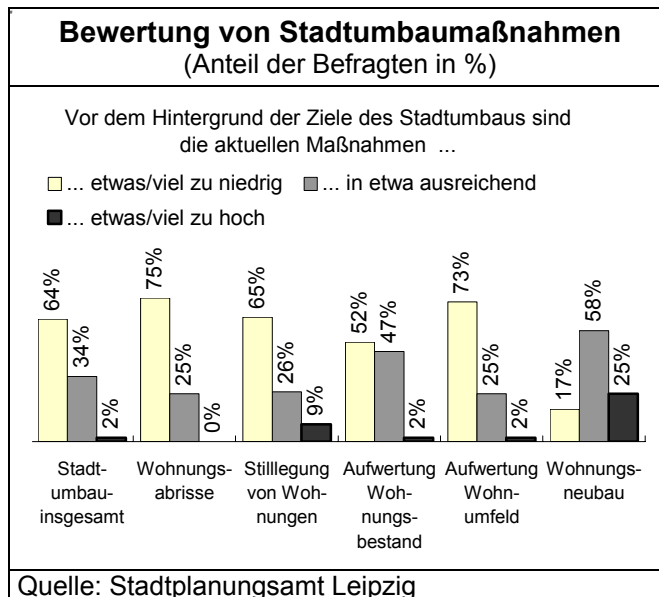
Neubautätigkeit und Investitionen im Mietwohnungsbestand

Für die nächsten drei Jahre rechnen die meisten Akteure mit einer gleichbleibenden Neubautätigkeit. 24 % gehen von einer leicht, 8 % von einer stark abnehmenden Bautätigkeit aus. Hier zeigen sich deutliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahr, in welchem die Mehrheit von einer Abnahme ausging. Von einem Großteil wird 2006 der Rückgang bei Mietwohnungen (58 %) erwartet. Bei Ein- und Zweifamilienhäusern (39 %) sowie neuerdings bei Eigentumswohnungen (49 %) rechnen die meisten befragten Akteure mit einer künftig gleichbleibenden Neubautätigkeit. 33 % gehen beim Teilsegment Ein- und Zweifamilienhäuser sogar von einer Zunahme der Bautätigkeit aus.



Bewertung von Stadtumbaumaßnahmen

Im Rahmen des Stadtumbaus wird durch eine Kombination aus Reduzierung und Aufwertung des Bestands sowie der Bestandsergänzung durch marktverträgliche Neubauten eine Stabilisierung des Wohnungsmarktes und der Wohnquartiere angestrebt. Die Akteure wurden vor dem Hintergrund dieser Ziele um eine Bewertung verschiedener aktueller Entwicklungen gebeten. Der Umfang der gesamten Stadtumbaumaßnahmen in Leipzig wird von der Mehrheit der Akteure noch immer als zu niedrig (64 %) eingeschätzt. Immerhin 34 % der Akteure halten die Maßnahmen jedoch mittlerweile in etwa für ausreichend.



Bei Abrissen und Stilllegungen von Wohnungen sowie bei Aufwertungen im Wohnumfeld und im Wohnungsbestand wird von den Befragten noch überwiegend Bedarf gesehen, das Niveau der Maßnahmen zu verstärken. Einzig bei der Neubautätigkeit erscheint der Umfang neugebauter Wohnungen über der Hälfte der Befragten als

angemessen. Insgesamt wird der Umfang der Stadtumbaumaßnahme von den Wohnungsmarktakteuren damit noch immer kritisch gesehen, allerdings mit inzwischen rückläufiger Tendenz.

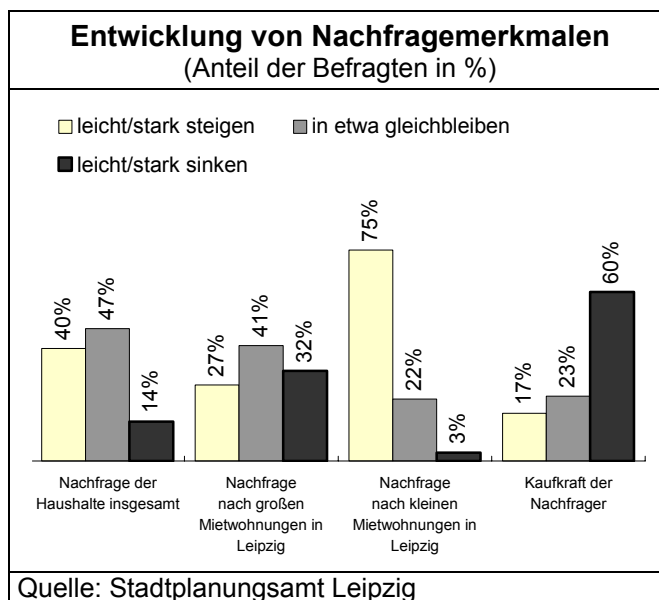
Struktur nachfragender Haushalte in Leipzig

Von besonderem Interesse ist die Frage, bei welchen Haushaltstypen trotz des aktuellen Überangebots eine gegenüber dem Angebot besonders hohe Nachfrage gesehen wird. Am häufigsten werden von den Befragten hierbei Bezieher niedriger Einkommen sowie ältere und junge/mittlere Singles genannt. Die Veränderungen zum Vorjahr sind an dieser Stelle besonders auffällig: Während 2005 37 % der Befragten die Nachfrage nach Wohnungen durch Bezieher niedriger Einkommen als größer als das Angebot einschätzten, so sind es 2006 bereits 57 %. Diese Einschätzung kann durch die erstmals in diesem Jahr aufgenommene offene Frage zum Thema erwartete, zukünftige Angebotsknappheit in speziellen Wohnungsmarktsegmenten weiter präzisiert werden: In Bezug auf die Empfänger von Arbeitslosengeld II sahen die Wohnungsmarktakteure insbesondere einen steigenden Bedarf an mietpreisgünstigen Wohnungen.

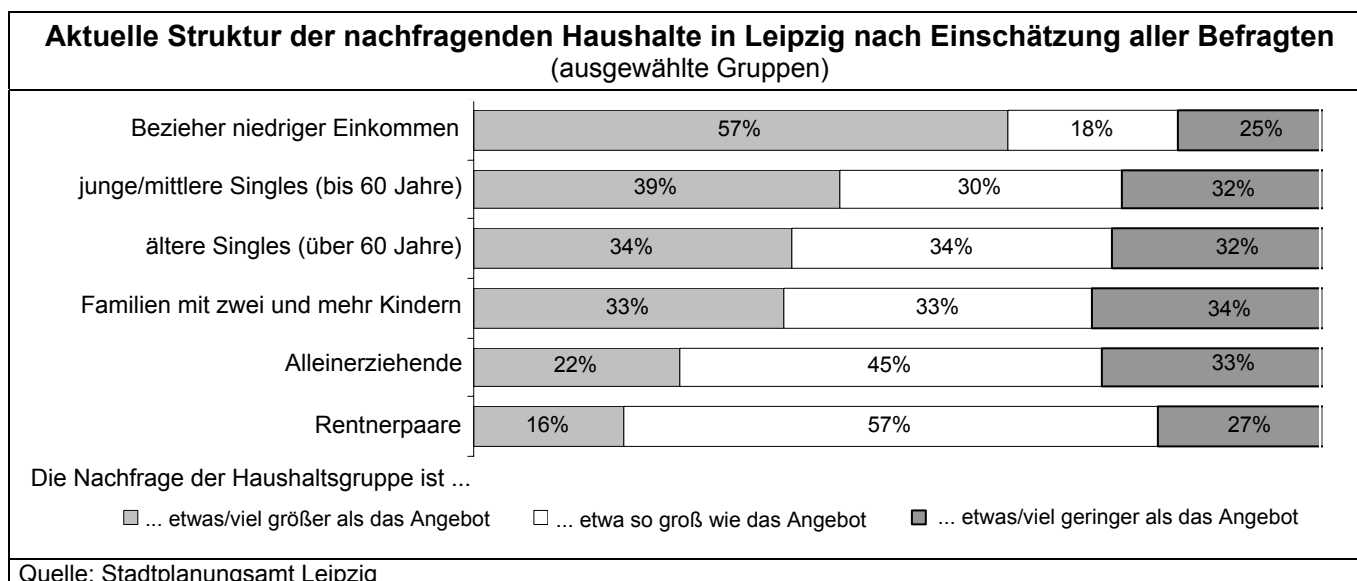
Entwicklung von Nachfragemerkmalen

Die Nachfrage der Haushalte insgesamt wird von 47 % der Befragten für die nächsten drei Jahre als in etwa gleichbleibend eingeschätzt. Die Nachfragepräferenzen werden sich dabei jedoch erheblich verschieben. Die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt werden unter anderem unter der Annahme einer weiterhin sinkenden Kaufkraft der Nachfrager getroffen, von der 60 % der Befragten ausgehen. Die Mehrheit der Wohnungsmarktakteure erwartet eine steigende Nachfrage nach kleinen Mietwohnungen (75 %). Im Segment der großen Wohnungen geht ein Großteil mittlerweile

von einer gleichbleibenden Nachfrage aus (41 %). Auch in den Antworten aus der offenen Frage spiegelt sich diese Einschätzung wieder: Viele der antwortenden Akteure sprechen die zukünftig wohl knapp werdenden Ein- und Zwei-Raum-Wohnungen mit einer Größe bis zu 50 m² an. Anstatt eines steigenden Bedarfs an großen Wohnungen sehen die Befragten eher eine zukünftige Angebotsknappheit bei innenstadtnahen Ein- und Zweifamilienhäusern sowie im Bereich extravaganter Wohnformen (z. B. Lofts am Wasser).



Das Forschungsvorhaben "Kleinräumiges Monitoring des Stadtbaus in Leipzig" wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der Fördermaßnahme "Konzeption und Erprobung problemorientierter Berichtssysteme für eine nachhaltige Entwicklung" (Förderkennzeichen 07 RBS 12) gefördert. Der vollständige Bericht sowie die Vorjahresberichte können im Internet als pdf-Datei unter www.leipzig.de/monitoring heruntergeladen werden.



Messestandort Leipzig 2006

Gabriele Rößner

Der traditionelle Messestandort Leipzig hat auch im Jahr 2006 seine Position sowohl im deutschen als auch im internationalen Messegeschehen ausgebaut. Seit 2001 hält das dynamische Wachstum an, das bisherige Rekordjahr 2005 konnte 2006 noch überflügelt werden. Die Leipziger Messewirtschaft wuchs wiederum stärker als der deutsche Messemarkt insgesamt. Laut Leipzigs Messechef Wolfgang Marzin lag die Leipziger Messe 2006 um 12 Prozent über dem Plan. Der Umsatz blieb mit rund 67 Mio. Euro nur knapp unter dem Vorjahresniveau.

Messen und Ausstellungen auf dem Leipziger Messegelände			
Jahr	Anzahl	Aussteller	Besucher
1997	29	13 706	946 450
1998	31	13 095	937 800
1999	30	12 952	1 061 300
2000	33	11 141	962 600
2001	28	11 443	993 850
2002	35	11 548	1 128 891
2003	38	16 026	1 131 952
2004	37	17 259	1 146 513
2005	44	18 144	1 295 288
2006	34	22 552	1 300 425

Quelle: Leipziger Messe GmbH
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Ein kurzer Blick auf die publikumreichsten Messen in Leipzig lässt erkennen, dass Spitzenreiter im vergangenen Jahr die *AMI* (Auto Mobil International) war, die im April gleichzeitig mit der *AMITEC* (Fachmesse für Fahrzeugteile, Werkstatt und Service) stattfand. Das wachsende Interesse rund ums Auto zeigte sich an einem Anstieg der Besucherzahl gegenüber 2005 um 5,8 Prozent auf 290 000 Besucher.

Eine rasante Entwicklung nahm die *Games Convention*, die Europas einzige umfassende Erlebnismesse für interaktive Unterhaltung, Infotainment, Edutainment und Hardware darstellt. Insgesamt 183 000 Besucher hatte diese Messe zu verzeichnen, das waren 36,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Aussteller erhöhte sich um fast ein Drittel auf 368 aus 25 Ländern.

Ebenfalls gestiegen ist das Interesse an der *Leipziger Buchmesse*, die in Verbindung mit der *Leipziger Antiquariatsmesse 2006* mit 126 000 fast 17 Prozent mehr Besucher als 2005 anlockte.

Leichte Besucherverluste verzeichnete die Leipziger Messe *Haus-Garten-Freizeit*, die zusammen mit der *mitteldeutschen handwerksmesse* 172 000 Interessenten zählte.

Die Messe *modell-hobby-spiel* konnte im vergangenen Jahr zulegen und auf ein Besucherplus von 0,9 Prozent bei insgesamt 111 000 Besuchern zurückblicken.

Zwar nicht die meistbesuchte aber trotzdem sehr interessante Ausstellung war die *25. EE-Jubiläums-Europaschau* (Geflügel, Tauben, Kaninchen, Cavia-Zucht und Vögel), die erstmals nach 70 Jahren in Deutschland stattfand. Zu ca. 40 Prozent kamen die 52 800 Besucher aus dem Ausland.

Wichtig für die Stabilisierung und die Wirtschaftlichkeit des Messestandortes Leipzig ist neben den Veranstaltungen in Deutschland auch die Internationalisierung. Das Jahr 2006 war auch in dieser Hinsicht recht erfolgreich, die Leipziger Messe konnte ihre internationalen Geschäftsfelder weiter ausbauen. So brachte sie über die Messtochter Leipziger Messe International LMI ihr Know-how im Ausland in fünf eigene Veranstaltungen ein, zum Beispiel in Sankt Petersburg und in Kiew. In wichtigen ausländischen Wachstumsregionen wie z.B. China, Singapur und Brasilien wurden für das kommende Jahr Grundsteine für eine erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt.

In London wird 2007 erstmals mit der L.A.B. eine Fachmesse mit Fachkongress der Leipziger Messe veranstaltet.

Trotz aller positiven Entwicklungen zählt Leipzig eher zu den kleineren Messeplätzen. Allein in Deutschland gibt es 24 Messegelände für überregionale Messen und Ausstellungen. Neun Gelände verfügen über mehr als 100 000 m² Hallenkapazität. Weltweit gesehen gibt es 43 Messeplätze mit einer Hallenfläche von mehr als 100 000 m², davon befinden sich 11 außerhalb Europas.

Brutto-Ausstellungskapazitäten in Hallen von Messeplätzen weltweit 2006			
Ort	1000m ²	Ort	1000m ²
Hannover	495,3	Bari	120,0
Mailand		Verona	122,0
(Neue Messe)	345,0	Houston	119,3
Frankfurt/Main	321,8	Brüssel	116,1
Köln	284,0	Barcelona (Mo)	115,0
Düsseldorf	252,2	Mailand (City)	115,0
Valencia	230,8	Barcelona (GV)	114,0
Paris expo	227,4	Brünn	113,5
Chicago	204,5	Posen	113,1
Birmingham	200,0	Essen	110,0
Orlando	190,9	Moskau	108,5
Paris-Nord	190,7	Bilbao	108,0
Las Vegas	184,5	Shenzhen	105,0
Bologna	180,0	Lyon	104,0
München	180,0	Shanghai	103,5
Berlin	160,0	Genf	102,5
Nürnberg	152,0	New Orleans	102,2
Madrid	150,0	London	101,3
Guangzhou	149,2	Leipzig	101,2
Bangkok	140,0	Parma	100,0
Basel	131,1	Singapore	100,0
Atlanta	130,1	Utrecht	100,0

Quelle: AUMA
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Im Zoo Leipzig der Natur auf der Spur

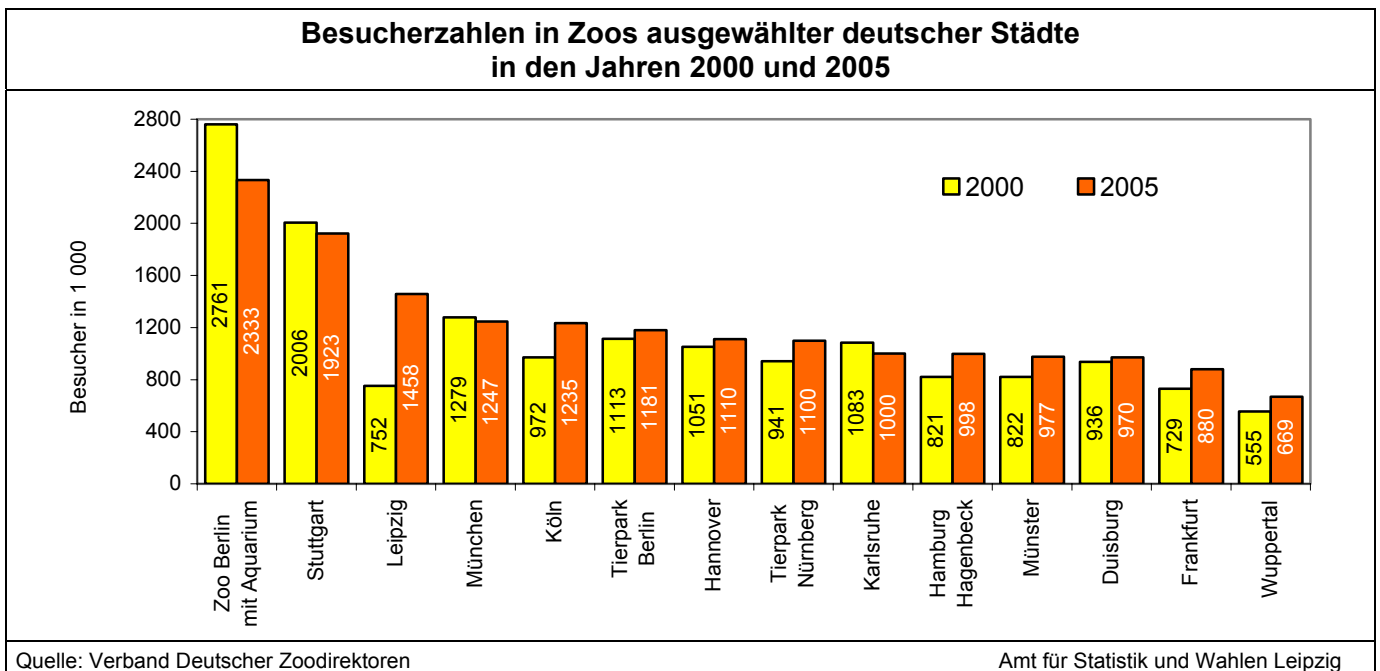
Jörg Junhold

Der Autor Dr. Jörg Junhold ist Geschäftsführer der Zoo Leipzig GmbH.

Die Redaktion

Als zum Pfingstfest 1878 der Zoo an der Pfaffendorfer Straße erstmals seine Pforten öffnete, ging ein lang gehegter Wunsch der Leipziger in Erfüllung. Hatten bis dahin Wandermenagerien „wilde Bestien“ gezeigt, entsprach das zum Ende des 19. Jahrhunderts keineswegs mehr den Vorstellungen der modernen Messestädter. Reger Besucherstrom bestätigte dem Gastwirt Ernst Pinkert, dass er mit seiner Idee, im Garten seines „Pfaffendorfer Hofes“ auch exotische Tiere zu zeigen, den Interessen seiner Gäste entsprach. Stück für Stück wurde das Areal erweitert und

neue Tiere kamen nach Leipzig. Erste Zuchterfolge stellten sich ein. 1881 wurden erstmals Löwenjunge geboren, die auch erfolgreich aufgezogen wurden. Als der Zoo 1920 dann in den Besitz der Stadt überging, umfasste er bereits ganze 7 ha. In beiden Weltkriegen hatte der Zoo herbe Verluste an Tieren und Gebäuden zu verzeichnen und die Jahre danach waren von Mangel und Sorgen geprägt. Doch die Leipziger haben „ihrem“ Zoo auch und besonders in solch schwierigen Zeiten immer die Treue gehalten und geholfen so gut es ging.



Heute ist der Zoo Leipzig einer der besucherstärksten in Deutschland. Er gehört zudem zu den renommiertesten und artenreichsten Tiergärten Europas. Fast 900 Arten und Unterarten sind hier zu Hause. Im Zuge der Umsetzung des strategischen Unternehmenskonzepts „Zoo der Zukunft“ hat der Tiergarten seit 2000/2001 unter Rücksichtnahme auf historische Bauten sein Antlitz bereits wesentlich gewandelt. Noch bis zum Jahr 2014 werden sechs verschiedene Themenbereiche fertig gestellt: der historische Gründergarten, Asien, Afrika, Südamerika, Pongoland und Gondwanaland. Dort werden die Tiere in naturnahen Gehegen gezeigt, die dem ursprünglichen Lebensraum nachempfunden wurden. So wird der Zoospaziergang zu einem sinnlichen Naturerlebnis. Die „Reise“ beginnt im altherwürdigen Gründergarten mit dem „Entdeckerhaus Arche“, dem Aquarium und dem Terrarium. Einblicke in die asiatische Flora und Fauna bieten die „Lippenbären-Schlucht“, die „Tiger-Taiga“, die begehbare

Freiflugvoliere und der 2006 neu eröffnete Elefantentempel „Ganesha Mandir“. Großzügige Außenanlagen mit Schlammuhlen und Baderstellen sowie warmer Regen sogar im Tempel selbst bieten den Dickhäutern beste Bedingungen für ausgiebige Körperpflege und ausreichend Bewegung. Der natürliche Sandboden wie auch die Sicht auf tauchende Elefanten durch eine Unterwasser-Sichtscheibe sind einzigartig. Das Pongoland wurde 2001 als erstes Großprojekt im Zuge der Umgestaltung eröffnet. Die weltweit einzigartige Menschenaffenanlage entstand in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und erfüllt die Bedürfnisse von Tieren, Menschen und Forschung gleichermaßen. Ein Gefühl von den unendlichen Weiten Afrikas vermittelt die „Kiwara-Savanne“, auf der sich auf 25 000 qm Grevyzebras, Rothschildgiraffen, Säbelantilopen und Thomsongazellen beobachten lassen. Gleich nebenan (aber sicher von den Huftieren getrennt) haben Löwen und

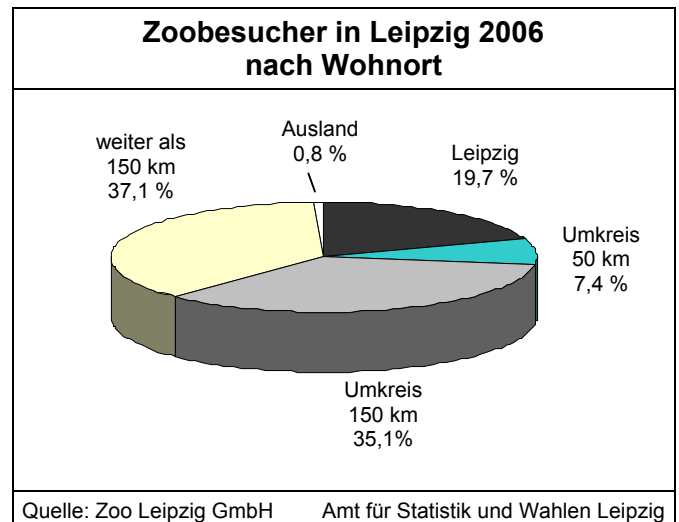
Hyänen ihr Domizil. Im „Okapiwald“ wird im Frühjahr wieder eine der seltenen Waldgiraffen einziehen. Der Zoo Leipzig ist damit einer von nur 14 zugelassenen Haltern in Europa. Der nächste Schritt auf dem Weg zum „Zoo der Zukunft“ ist der Bau der Riesentropenhalle „Gondwanaland“, die Pflanzen und Tiere der Dschungelgebiete Afrikas, Asiens und Südamerikas in sich vereint und die erdgeschichtliche Entstehung mit allen Sinnen erleben lässt. In „Südamerika“ bekommen künftig u. a. Brillenbären ein neues Zuhause. Eine Entdeckungstour durch das Pantanal bietet faszinierende Einblicke in den einzigartigen Lebensraum.

Das innovative Konzept „Zoo der Zukunft“ geht jedoch nicht nur auf die Bedürfnisse von Tieren und Besuchern ein, sondern ebenso auf die Artenschutzbemühungen des Zoos. So beteiligt sich Leipzig mit mehr als 40 Arten an Europäischen Erhaltungszuchtprogrammen und stellt z. B. Wildpferde für die Wiederansiedelung in ihrer ursprünglichen Heimat zur Verfügung. Im Cuc Phuong Nationalpark in Vietnam engagiert sich der Zoo Leipzig für eine Auffangstation für bedrohte Affenarten und unterstützt die Wild Chimpanzee Foundation bei der Aufklärungsarbeit zum Schutz wild lebender Schimpansen an der Elfenbeinküste.

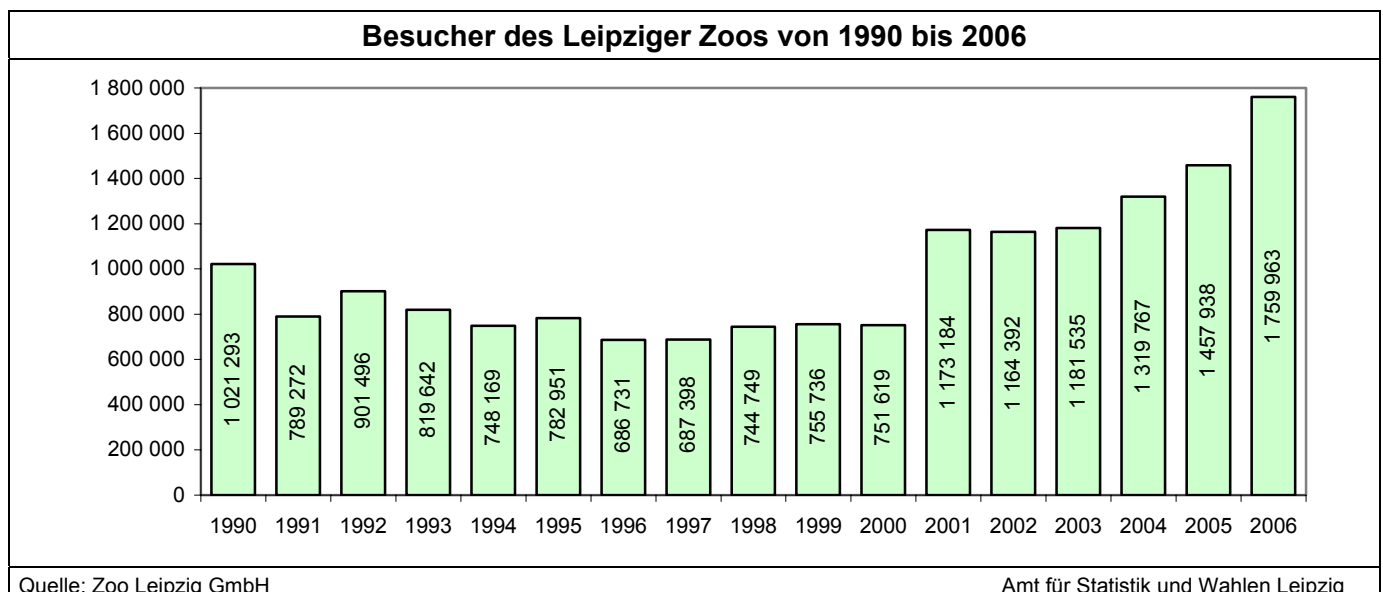
Auch Bildung spielt im „Zoo der Zukunft“ eine große Rolle. Interaktive Lernstationen an den Gehegen und das Bildungszentrum „Entdeckerhaus Arche“ vermitteln auf spannende Weise Wissen zu den Zoobewohnern und ihren Artgenossen in freier Wildbahn. Im April 2007 werden die neuen Räumlichkeiten der Zooschule eröffnet. In der historischen Zoodirektorenvilla am Haupteingang stehen dann moderne und phantasievoll gestaltete Räume für den Zooschulunterricht zur Verfügung.

Auch 2006 kann der Zoo mit 1 759 963 Gästen wieder auf einen Besucherrekord verweisen und gehört damit erneut zu den am meisten besuchten

Freizeiteinrichtungen Leipzigs. Dabei nutzten nicht nur Familien mit Kindern den Tiergarten, sondern aufgrund des innovativen Konzepts zunehmend auch Reisegruppen, Firmen, und Erwachsene mit Freunden oder Kollegen. Hoch im Kurs lagen auch die angebotenen Führungen und Kindergeburtstage im Zoo. Insgesamt wurden 2 500 gebucht. Die Leipziger machten besonders von der Jahreskarte regen Gebrauch. 35 554 Jahreskarten sind 2006 verkauft worden.



In den letzten Jahren hat sich der Zoo zum Tourismusmagneten für die Stadt Leipzig etabliert und allein im Jahr 2004 für die Branche 58 Mio. Euro Umsatz generiert. Für die Stadt Leipzig bedeutete das 1,7 Mio. Euro Steueraufkommen durch Zoobesucher. In einer Besucherbefragung 2005 durch das Marktforschungsinstitut Leipzig gaben 69 % der Befragten an, dass der Zoobesuch der Hauptgrund für die Reise in die Messestadt gewesen sei. Inzwischen nehmen 37,1 % der Besucher eine Anreise von mehr als 150 km für einen Tag im Zoo Leipzig auf sich, 35,1 % 50 bis 150 km und 0,8 % kommen sogar aus dem Ausland.



Unternehmensregister: Beschäftigte und Pendlersaldo nach Ortsteilen

Peter Dütthorn

Im Statistischen Quartalsbericht 3/2006 wurden bereits erste Auswertungen aus dem Unternehmensregister des Statistischen Landesamtes einschließlich methodischer Hinweise veröffentlicht.

In den meisten der im Unternehmensregister zum Stand 31.12.2005 insgesamt verzeichneten 19 557 Betriebe waren weniger als 10 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, wobei sich die Angaben zu den Beschäftigten auf das Jahr 2003 beziehen. Im Jahr 2003 arbeiteten in der Stadt Leipzig insgesamt 194 235 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Personen. In der Tabelle ist die kleinräumige Verteilung entsprechend Unternehmensregister aufgeführt. Da-

bei fällt auf, dass mehr als jeder dritte Beschäftigte seinen Arbeitsplatz in einem Betrieb hat, der im Stadtbezirk Mitte registriert ist. Rund 72 000 Menschen arbeiten hier, davon allein im Zentrum selbst nahezu 20 000. Auch die im Norden bzw. Süden angrenzenden Ortsteile Eutritzsch und Südvorstadt haben eine hohe Arbeitsplatzdichte.

In einem Drittel der 63 Leipziger Ortsteile arbeiten weniger als 1 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass möglicherweise bei einigen Betrieben neben dem Ortsteil der Registrierung auch in anderen Ortsteilen weitere Betriebsteile mit Beschäftigten bestehen.

Betriebe (2005) und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsortprinzip-2003)					
Ortsteil/Stadtbezirk	Betriebe	Beschäftigte	Ortsteil/Stadtbezirk	Betriebe	Beschäftigte
	Anzahl	1 000 Pers.		Anzahl	1 000 Pers.
Zentrum	828	19,6	Dölitz-Dösen	158	0,9
Zentrum-Ost	555	11,8	Süd	1 776	13,6
Zentrum-Südost	400	12,6	Schleußig	344	0,8
Zentrum-Süd	696	11,8	Plagwitz	722	5,9
Zentrum-West	588	5,5	Kleinzschocher	234	1,3
Zentrum-Nordwest	570	2,6	Großzschocher	325	2,8
Zentrum-Nord	467	8,2	Knautkleeberg-Knauthain	155	0,8
Mitte	4 104	72,0	Hartmannsd.-Knautnaun.	67	0,6
Schönefeld-Abtnaundorf	277	1,5	Südwest	1 847	12,2
Schönefeld-Ost	395	5,0	Schönauf	89	0,6
Mockau-Süd	141	0,5	Grünau-Ost	90	0,3
Mockau-Nord	288	3,1	Grünau-Mitte	232	1,6
Thekla	176	2,0	Grünau-Siedlung	141	0,3
Plaußig-Portitz	117	0,7	Lausen-Grünau	195	0,6
Nordost	1 394	12,9	Grünau-Nord	115	0,5
Neustadt-Neuschönefeld	275	2,1	Miltitz	86	0,4
Volkmarsdorf	249	1,6	West	948	4,4
Anger-Crottendorf	178	0,6	Lindenau	198	2,5
Sellerhausen-Stünz	196	3,5	Altlingenau	440	2,5
Paunsdorf	369	4,4	Neulindenau	297	3,0
Heiterblick	127	2,2	Leutzsch	336	1,9
Mölkau	263	1,5	Böhlitz-Ehrenberg	411	2,6
Engelsdorf	383	2,9	Burghausen-Rückmarsd.	240	1,6
Baalsdorf	85	0,6	Alt-West	1 922	14,1
Althen-Kleinpösna	77	0,5	Möckern	352	3,8
Ost	2 202	19,9	Wahren	177	0,7
Reudnitz-Thonberg	507	6,2	Lützschena-Stahmeln	253	5,4
Stötteritz	483	2,6	Lindenthal	233	0,9
Probstheida	186	3,0	Nordwest	1 015	10,8
Meusdorf	94	0,3	Gohlis-Süd	670	2,7
Liebertwolkwitz	245	1,0	Gohlis-Mitte	434	1,0
Holzhausen	290	0,9	Gohlis-Nord	122	0,4
Südost	1 805	13,9	Eutritzsch	841	11,4
Südvorstadt	832	8,5	Seehausen	188	3,6
Connewitz	500	3,3	Wiederitzsch	289	1,5
Marienbrunn	148	0,5	Nord	2 544	20,5
Lößnig	138	0,5	Stadt Leipzig	19 557	194,2

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

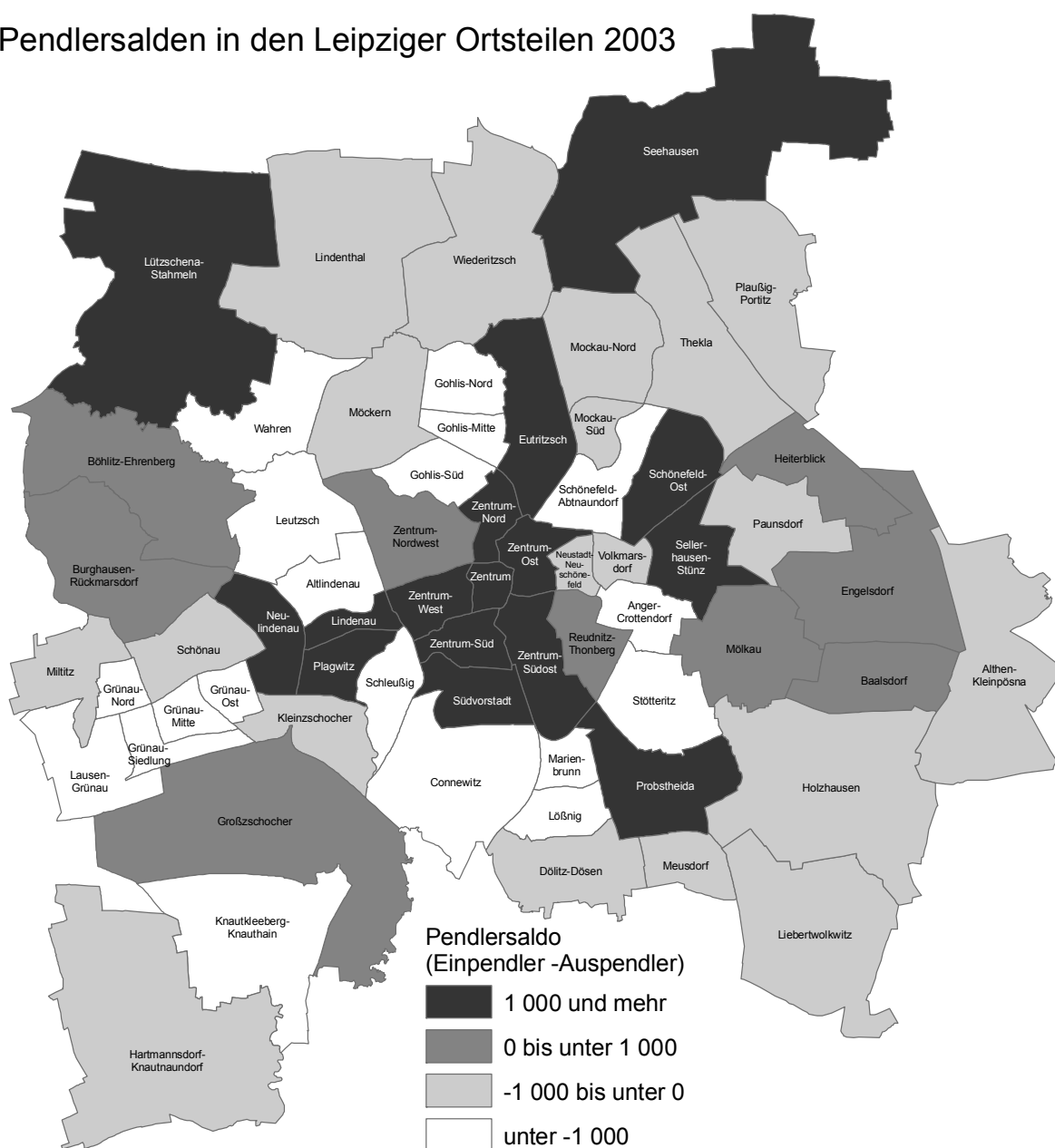
Da durch die Bundesagentur für Arbeit Angaben zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach ihrem Wohnort auch auf Ebene der Leipziger Ortsteile zur Verfügung gestellt wurden, besteht jetzt erstmals die Möglichkeit für jeden Ortsteil den Pendlersaldo der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen zu ermitteln. Als Pendlersaldo wird dabei die Differenz zwischen den Beschäftigten mit Arbeitsort im jeweiligen Ortsteil und den Beschäftigten mit Wohnort im jeweiligen Ortsteil bezeichnet. Hierbei ist es unerheblich, ob sich ein außerhalb des jeweiligen Ortsteils liegender Arbeits- bzw. Wohnort in einem anderen Ortsteil der Stadt Leipzig oder außerhalb des Leipziger Stadtgebietes befindet. Angaben über die tatsächliche Zahl der Pendler, das heißt wie viele Personen pendeln in einer der beiden Richtungen über die „Grenze“ des Ortsteils, sind

aber nicht möglich und können aus den derzeit zur Verfügung stehenden Datenquellen auch nicht ermittelt werden.

Aus der folgenden Grafik ist ersichtlich, dass in der Mehrheit der Leipziger Ortsteile (38 von 63) ein Auspendlerüberschuss zu verzeichnen ist, die Zahl der dort wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist also höher als die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen in den dort registrierten Betrieben.

In den meisten Stadtbezirken gibt es sowohl Ortsteile mit Einpendler- als auch mit Auspendlerüberschuss. Im Unterschied dazu ist in allen Ortsteilen des Stadtbezirks Mitte ein Einpendlerüberschuss zu verzeichnen, während in allen Ortsteilen des Stadtbezirks West ein Auspendlerüberschuss festzustellen ist. Grünau ist also immer noch vorwiegend Wohn- und Schlafstadt.

Pendlersalden in den Leipziger Ortsteilen 2003



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Totalerhebung im Bauhauptgewerbe von Juni 2006

Gabriele Rößner

Die im Juni 2006 durchgeführte Totalerhebung im Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten sowie Hoch- und Tiefbau), bei der **alle** bauhauptgewerblichen Betriebe befragt werden, ließ in Leipzig den in Deutschland allgemein zu verzeichnenden Aufschwung im Baugewerbe noch nicht eindeutig erkennen. Zwar hatte sich die Anzahl der in die Erhebung einbezogenen Betriebe gegenüber dem absoluten Tiefpunkt Juni 2005 erhöht, ebenso stieg die Zahl der tätigen Personen, aber der baugewerbliche Umsatz ging weiter zurück, wenn auch etwas gebremst.

Insgesamt waren 460 Leipziger Betriebe des Bauhauptgewerbes in das Ergebnis vom Juni 2006 eingegangen, das waren 13 Betriebe bzw. 2,9 % mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs verteilte sich dabei auf fast alle Größenklassen, nur die Anzahl der Betriebe mit 20 bis 49 tätigen Personen ging deutlich um 8 zurück, das entspricht 27,6 %.

Ungebrochen ist der Trend zu kleinen bzw. Kleinstbetrieben. 81,1 % der Betriebe wiesen höchstens 9 tätige Personen aus. Im Jahr 1995 lag der Anteil der Kleinstbetriebe an den Betrieben insgesamt noch bei 30,6 %, in den darauf folgenden Jahren erhöhte sich dieser Prozentsatz fast stetig. Der Anteil der Betriebe mit 10 bis 19 tätigen Personen betrug 9,3 %, mit 20 bis 49 tätigen Personen 4,6 %, mit 50 bis 99 Beschäftigten 2,6 % und mit 100 und mehr tätigen Personen 2,4 %.

Insgesamt waren im Juni 2006 im Leipziger Bauhauptgewerbe 5 275 Personen tätig. Sie konzentrierten sich zu 41,5 % auf die größeren Betriebe mit 100 und mehr Tätigen. Im Vergleich zum Vorjahr waren 266 Personen mehr (+5,3 %) bauhauptgewerblich beschäftigt. Die durchschnittliche Betriebsgröße kletterte von 11,2 im Juni 2005 auf 11,5 tätige Personen im Juni 2006, nachdem es in den vorangegangenen Jahren diesbezüglich eher einen Abwärtstrend gegeben hatte.

Die im Bauhauptgewerbe der Stadt Leipzig tätigen Personen setzten sich zu 71,6 % aus gewerblichen Arbeitskräften, zu 21,9 % aus Angestellten, zu 6,3 % aus tätigen Inhabern und Mitinhabern sowie zu 0,2 % aus unbezahlten Familienangehörigen zusammen. Von den Angestellten zählte mehr als die Hälfte (52,1 %) zur technischen Fraktion, der andere Teil (47,9 %) zur kaufmännischen Fraktion. 77,7 % aller gewerblichen Arbeitskräfte besaßen einen Facharbeiterabschluss. Von den 2 932 Fachkräften arbeiteten 16,5 % als Poliere oder Meister bzw. Hilfspoliere oder Hilfsmeister. Hohe Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr verzeichneten die Berufe Maurer (+45,8 %), Zimmerer (+25,9 %) und Betonbauer (+20,0 %). Zurück ging der Anteil der im Bauhauptgewerbe beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer von 2,0 % im Juni 2005 auf 1,1 % im Juni 2006.

Ausgewählte Ergebnisse der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe 2002 bis 2006

Kennziffer	2002	2003	2004	2005	2006
Betriebe im Monat Juni	514	478	481	447	460
Tätige Personen im Monat Juni	6 123	6 329	6 149	5 009	5 275
Bruttolohnsumme im Monat Juni in 1 000 €	7 439	8 428	8 483	6 802	7 236
Durchschnittlicher Monatsbruttolohn je Arbeiter in €	1 737	1 876	1 952	1 963	1 917
Bruttogehaltssumme im Monat Juni in 1 000 €	4 817	4 617	4 929	4 031	3 615
Durchschnittliches Monatsbruttogehalt je Angestellten (einschließlich Inhaber und Mitinhaber) in €	2 638	2 528	2 741	2 611	2 410
Gesamtumsatz im Monat Juni in 1 000 €	59 330	82 197	70 323	49 299	47 359
Gesamtumsatz je tätiger Person in €	9 690	12 987	11 436	9 842	8 978
Baugewerblicher Umsatz im Monat Juni in 1 000 €	58 314	81 235	69 151	48 440	46 092
Gesamtumsatz im gesamten Vorjahr in 1 000 €	968 470	769 877	875 438	788 801	582 344
Gesamtumsatz je tätiger Person in €	158 169	121 643	142 371	157 477	110 397

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

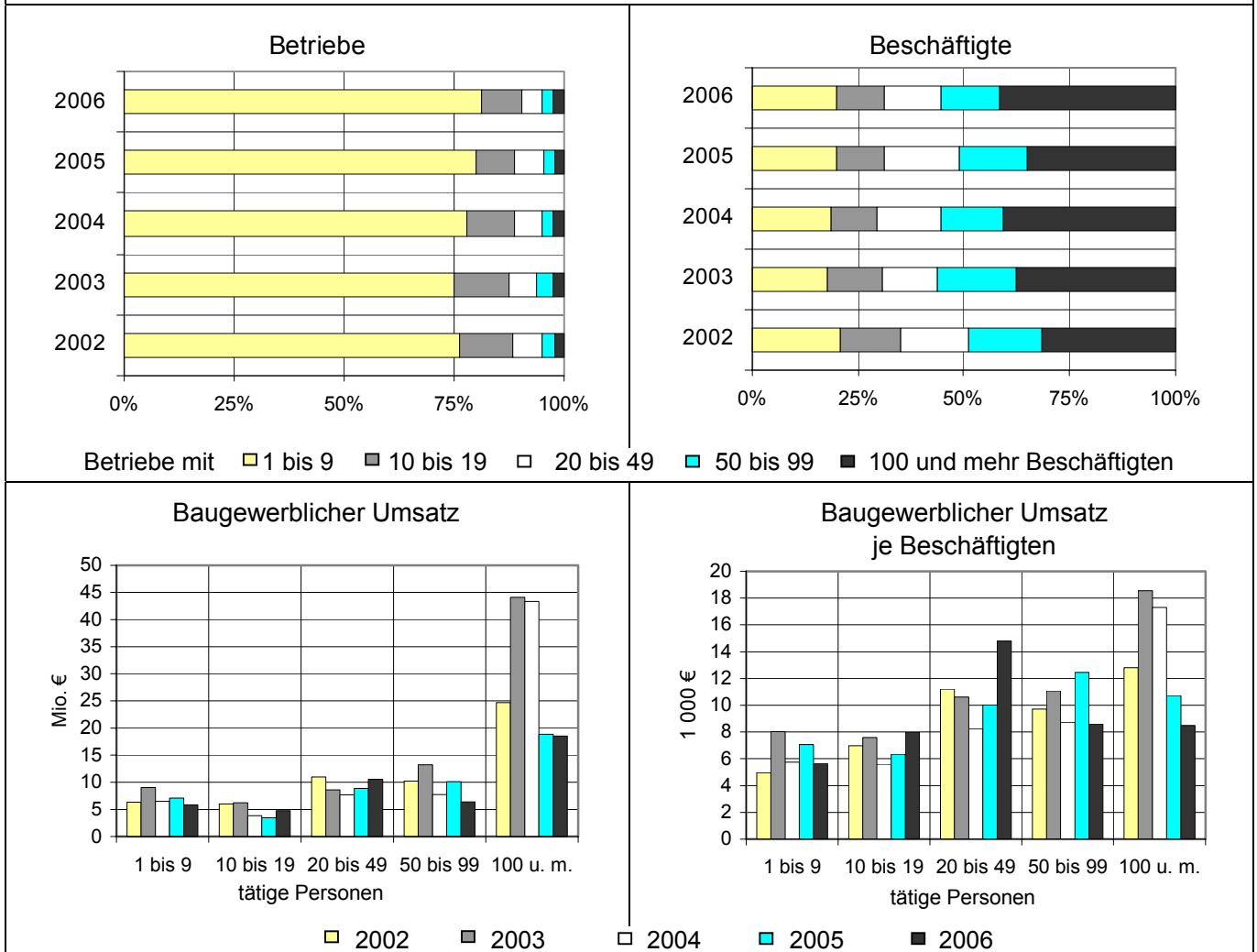
Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Der durchschnittliche Bruttolohn je Arbeiter lag im Juni 2006 nominell bei 1 917 Euro und somit um 2,3 % niedriger als im Vorjahresmonat. Ähnlich sah es beim durchschnittlichen Bruttogehalt je Angestellten (einschließlich Inhaber und Mitinhaber) aus; im Monat Juni 2006 belief er sich auf 2 410 Euro und war damit sogar um 7,7 %

niedriger als 2005. Zu beachten ist dabei allerdings, dass der Juni 2006 einen Arbeitstag weniger hatte.

Der Gesamtumsatz der Leipziger Betriebe des Bauhauptgewerbes für Juni betrug im Jahr 2006 insgesamt 47,4 Mio. Euro, das war das absolut niedrigste Ergebnis seit 1993. Gegenüber 2005

Entwicklung des Bauhauptgewerbes nach Beschäftigtengrößenklassen jeweils im Monat Juni



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

verringerte sich der Umsatz um 3,9 %, der baugewerbliche Umsatz sogar um 4,8 %. Die Verluste zum Vorjahresmonat konzentrierten sich sowohl beim Hochbau als auch beim Tiefbau auf gewerbliche und industrielle Projekte. Dagegen verzeichnete der Umsatz für Bahn und Post hohe bis sehr hohe Zuwachsraten. Der Umsatz im Straßenbau steigerte sich zwar gegenüber Juni 2005 um fast 30 %, blieb aber trotzdem beträchtlich unter dem Niveau der Vorjahre. Rückläufig blieb auch weiterhin der Wohnungsbau.

Wie bereits in den letzten beiden Jahren setzte sich auch im Juni 2006 das Absinken der Effektivität im Bauhauptgewerbe fort, der Umsatz je tätiger Person lag mit 8 978 Euro um 8,8 % unter dem des Vorjahresmonats.

Der Mammutanteil am baugewerblichen Umsatz (40,2 %) wurde von den größten Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten erwirtschaftet. Am produktivsten waren allerdings die Betriebe mit 20 bis 49 tätigen Personen, deren Anteil an den Beschäftigten 13,5 % und am baugewerblichen Umsatz 22,9 % betrug. Die Betriebe dieser Größenklasse konnten auch mit 18,6 % einen hohen Zuwachs gegenüber dem Vorjahresmonat auswei-

sen, der nur von den Betrieben mit 10 bis 19 tätigen Personen mit 37,8 % übertroffen wurde.

Die in die Erhebung einbezogene Rückschau auf das gesamte Jahr 2005 zeigte mit einem Gesamtumsatz von 582,3 Mio. Euro, das entspricht einem Umsatzverlust gegenüber 2004 von 26,2 %, den bisherigen absoluten Tiefpunkt auf. Den größten Umsatzeinbruch mussten die Betriebe mit 50 bis 99 Mitarbeitern hinnehmen, bei denen nur noch etwa ein Viertel gegenüber 2004 umgesetzt wurde. In Betrieben der kleineren Größenklassen war ein Umsatzplus zu verzeichnen. Der Umsatz je tätiger Person lag 2005 mit 110 397 Euro um 29,9 % unter dem Vorjahreswert.

Die seit 1997 andauernde Rezession im Bauwesen, die nur 2003 durch die Beseitigung der Flutschäden vom Vorjahr unterbrochen wurde, zeigte sich bis 2005 auch in Leipziger Betrieben. Ob 2006 tatsächlich die Talsohle schon durchschritten ist, wird sich mit den Ergebnissen vom Jahresende erweisen, die allerdings nur die Baubetriebe ab 20 tätige Personen betreffen. Derzeit zeichnet sich ein leichter Aufschwung ab, denn der Umsatz und auch der Auftragseingang lagen Ende November über dem Vorjahresniveau.

Rendite in ostdeutscher Industrie auch 2004 höher als im Westen

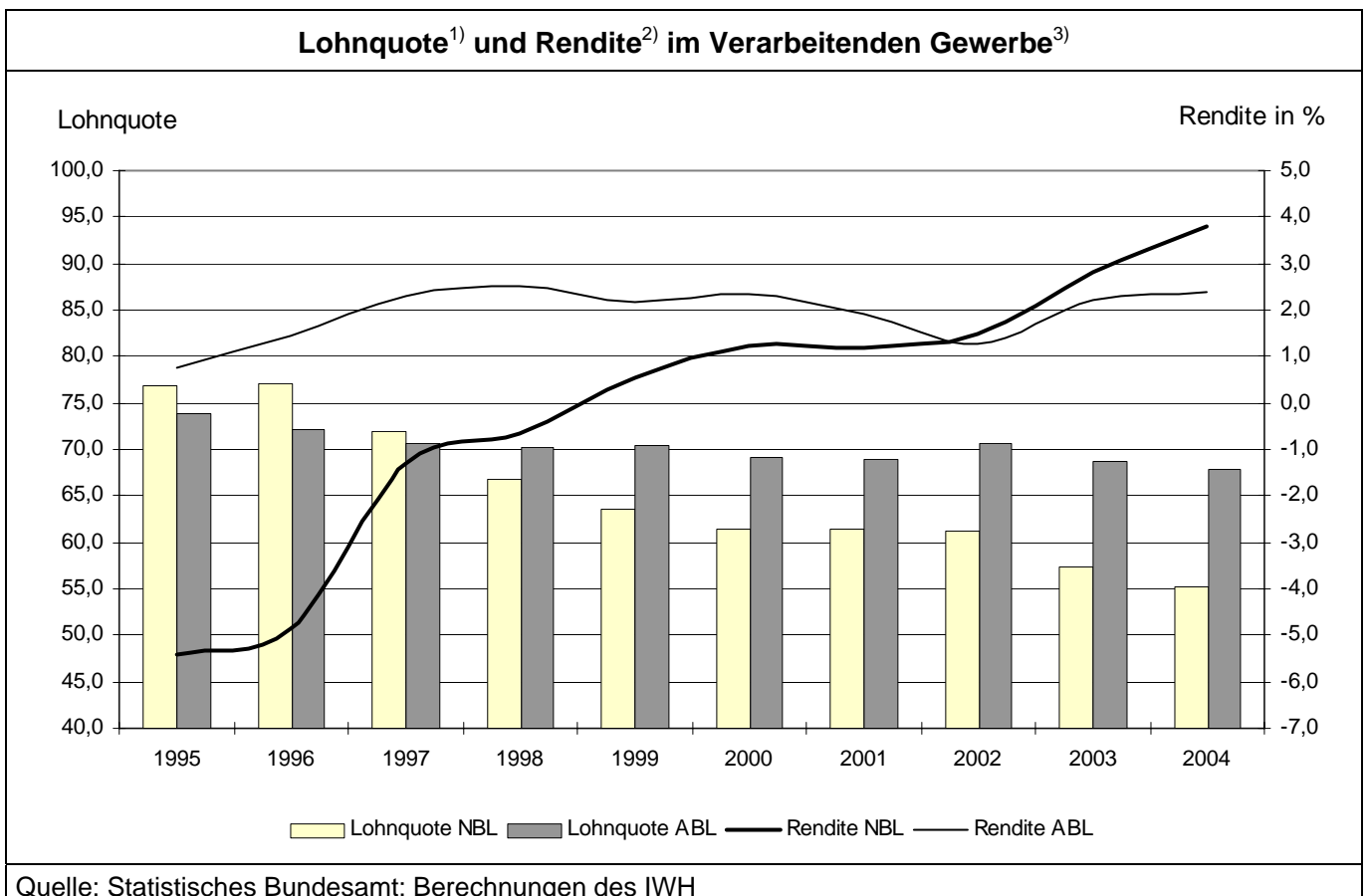
Hans-Ulrich Brautzsch

Der Autor Dr. Hans-Ulrich Brautzsch ist Mitarbeiter der Abteilung Makroökonomik des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). Nachfolgender Beitrag wurde bereits in Heft 11/2006 der Zeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ veröffentlicht. Die Redaktion

In den ostdeutschen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes betrug im Jahr 2004 – aktuellere Daten liegen nicht vor – die Rendite im Durchschnitt 3,8 Prozent, im Westen lag sie bei 2,4 Prozent. Damit überstieg sie im zweiten Jahr in Folge den westdeutschen Vergleichswert, wobei der Ost-West-Abstand zugunsten der ostdeutschen Industrie zugenommen hat. Dies ergab eine im Auftrag des IWH regelmäßig durchgeführte Sonderauswertung der Kostenstrukturen, die jährlich vom Statistischen Bundesamt bei einer repräsentativen Stichprobe von west- und ostdeutschen Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erhoben werden.

Die Bruttowertschöpfung nahm im Jahr 2004 nominal mit 6,2 Prozent erneut kräftig zu (Westdeutschland: 2,4 Prozent), und auch der Beschäftigungsstand stieg um 1,4 Prozent an (Westdeutschland: -1,4 Prozent). Begünstigt wurde dies

durch die – verglichen mit der westdeutschen Industrie – niedrigen Arbeitskosten: Die Personalkosten je Beschäftigten betragen in Ostdeutschland nur 62,2 Prozent des westdeutschen Vergleichswertes, bei der Arbeitsproduktivität hingegen wurden 76 Prozent erreicht. Damit lagen die Lohnstückkosten – das ist hier der Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung – bei nur vier Fünfteln des westdeutschen Wertes, wobei in den vergangenen Jahren der Lohnkostenvorteil im Durchschnitt der ostdeutschen Unternehmen gegenüber der westdeutschen Branche weiter zugenommen hat. Die kräftige Zunahme der Produktion im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe hat sich auch nach dem Jahr 2004 fortgesetzt. So stiegen die Umsätze zwischen Januar 2005 und Juni 2006 um 36 Prozent (Westdeutschland: 26 Prozent). Der Aufholprozess ist in diesem Bereich ungebrochen.



¹⁾ Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung

²⁾ Anteil des Gewinns (vor Ertragssteuern) bzw. Verlustes am Bruttoproduktionswert

³⁾ Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten; Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West

Bürgermeister und Stadträte in Deutschland 2005

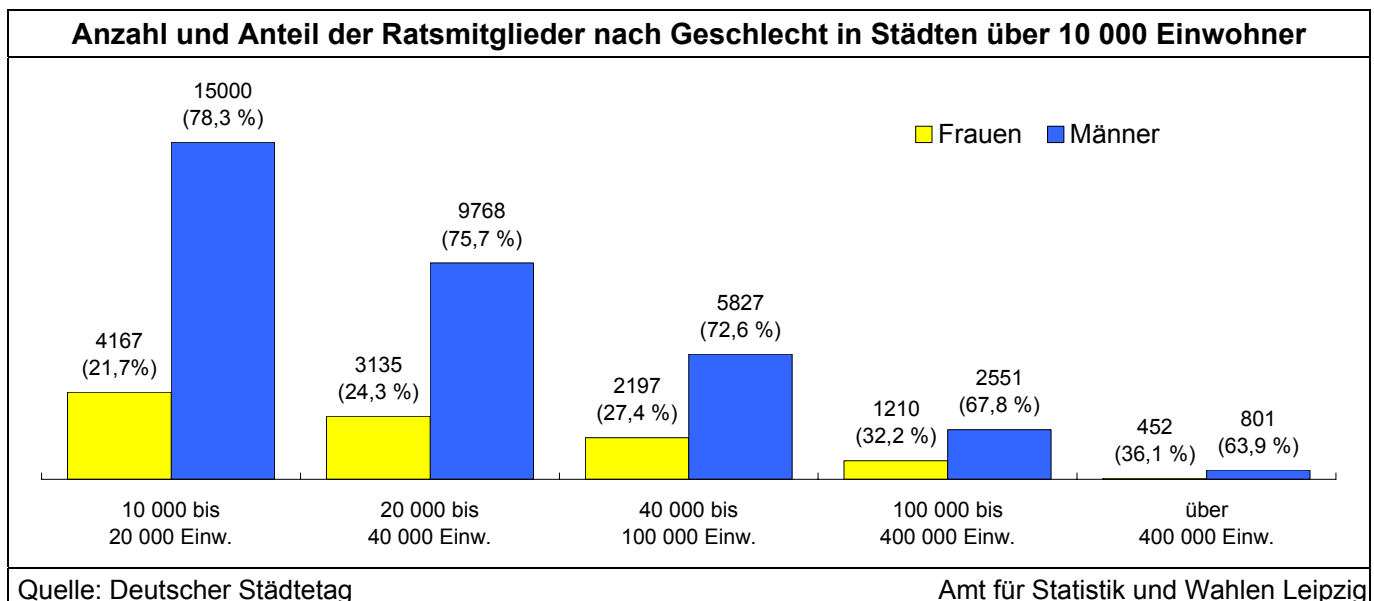
Josef Fischer

Der Deutsche Städtetag erhebt jährlich bei den Städten und Gemeinden ab 10 000 Einwohner neben anderen Angaben auch solche zur Zusammensetzung des Rates und zu den Oberbürgermeistern bzw. Bürgermeistern. Nachfolgend erfolgt ähnlich wie bereits im Quartalsbericht 1/2002 mit den Angaben für 2001 eine Analyse mit den Angaben von Beginn des Jahres 2005 von 1 316 Städten und Gemeinden. Für die Bereitstellung der Daten sei dem Deutschen Städtetag, insbesondere Frau Katrin S. Bär, vielmals gedankt.

Bedenkt man, dass in jeder der in der nachfolgenden Grafik dargestellten Gemeindeklassen rund 12 Mio. Menschen leben, so wird zunächst deutlich, dass die Zahl der Ratsmitglieder nicht annähernd eine Gleichverteilung wiedergibt. In den 15 Großstädten mit über 400 000 Einwohnern gab es 2005 insgesamt 1 253 Stadträte, in allen 82 Großstädten zusammen 5 014. In der Städte-

klasse über 40 000 Einwohner gab es 182 Gemeinden mit 8 024 Ratsmitgliedern. In der über 20 000 waren es bei 363 Gemeinden 12 903 Ratsmitglieder, in der über 10 000 bei 685 Gemeinden 19 167 Ratsmitglieder. Allerdings ist bei dieser Betrachtung zu berücksichtigen, dass insbesondere die großen Städte weitere kommunale Vertretungen unterhalb der Stadtebene aufweisen.

Generell waren Frauen in den Stadt- bzw. Gemeinderäten in der Minderheit, in kleineren Gemeinden stärker als in großen Städten. In der Klasse von 10 000 bis 20 000 Einwohner war nur reichlich jedes fünfte Ratsmitglied eine Frau. In der Klasse über 400 000 Einwohner war es immerhin mehr als jedes dritte Ratsmitglied. Von den Anfang 2005 insgesamt 45 108 Ratsmitgliedern waren 11 161 bzw. 24,7 % Frauen. Eine Frau stand also im Durchschnitt in den Räten drei Männern gegenüber.



Vergleicht man die Zusammensetzung der Gemeinde- bzw. Stadträte zum Stand Anfang 2005 nach Parteizugehörigkeit mit dem Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl vom September des selben Jahres nach Städtegrößenklassen, so gibt es neben Gemeinsamkeiten einige deutliche Unterschiede. Zunächst stellt man erneut fest, dass die „Sonstigen“ im kommunalen Bereich wesentlich stärker vertreten waren als im Ergebnis von Bundestagswahlen. Insbesondere lokale Wählervereinigungen erzielten bei Stadtratswahlen deutliche Sitzanteile vor allem in kleineren Gemeinden. So hatten in Städten von 10 000 bis 20 000 Einwohnern zu Beginn des Jahres 2005 die Mandatsträger der nicht im Bundestag vertretenen Parteien 17,8 % der Sitze inne während die sonstigen Parteien zur Bundestagswahl im

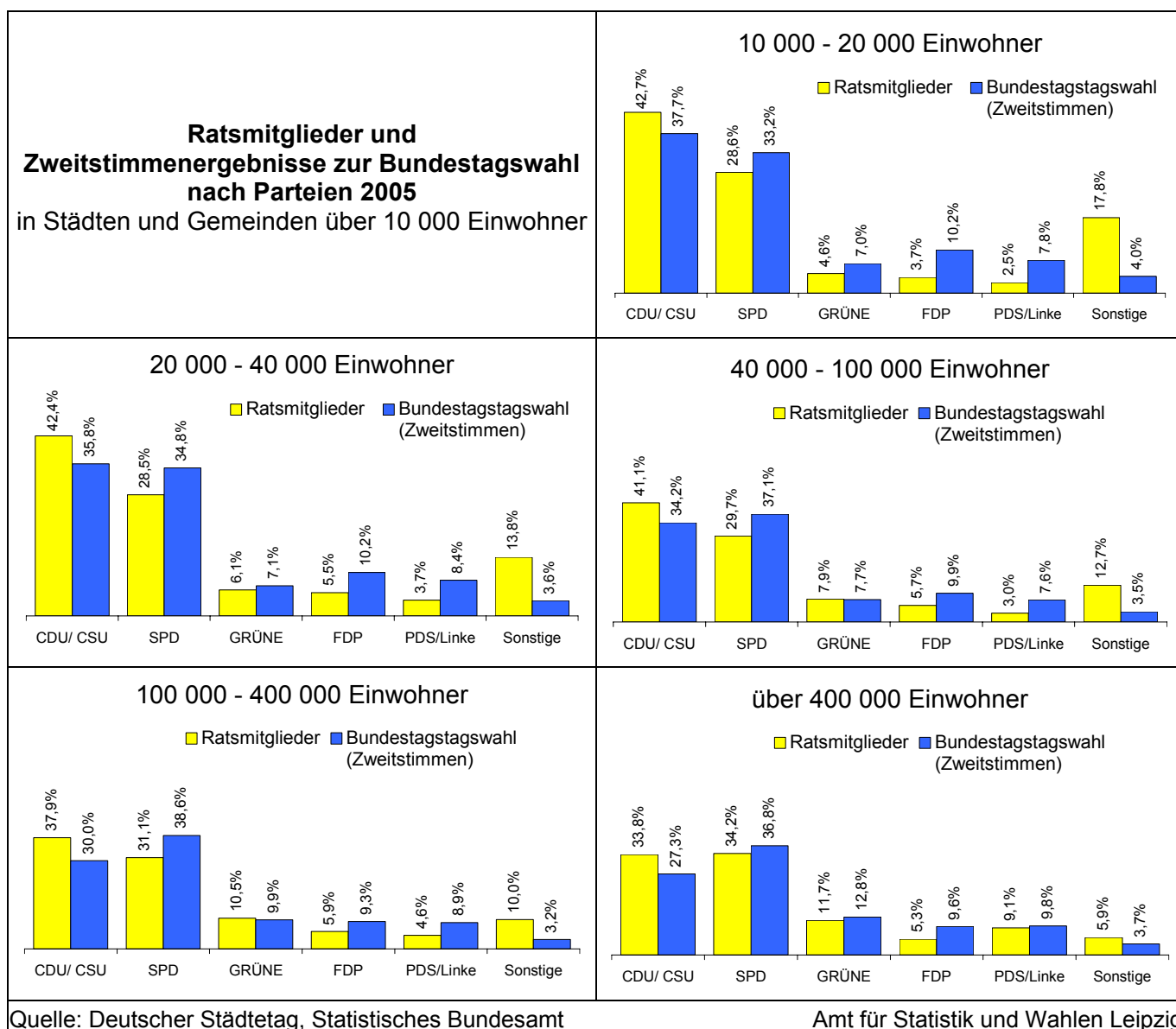
Herbst 2005 nur 4,0 % der Zweitstimmen erzielten. Dementsprechend waren die Bundestagsparteien in dieser Städteklasse um 13,8 % geringer in den Stadträten vertreten. Das ging aber nicht zu Lasten der Unionsparteien, die in allen Städtegrößenklassen kommunal besser abschnitten als zur Bundestagswahl. Anders herum kann man freilich sagen, zur Bundestagswahl 2005 hat die Union ihr Potenzial nicht voll ausgeschöpft. Die SPD hingegen war in allen Größenklassen kommunal schlechter aufgestellt als zur Bundestagswahl, hat zur Bundestagswahl ihr Potenzial gut mobilisiert. Bei den anderen Bundestagsparteien GRÜNE, FDP und PDS (zur Bundestagswahl unter Bezeichnung Die Linke.) fielen die Differenzen je nach Städtegröße unterschiedlich aus, was teilweise auch auf die regionalen Unterschiede in

West- und Ostdeutschland zurückzuführen ist. Bei den GRÜNEN war in der kleinsten Städteklasse die Differenz (zugunsten der Bundestagswahl) noch am stärksten ausgeprägt. Die FDP erzielte zur Bundestagswahl in allen Klassen nahezu das Doppelte des kommunalen Ergebnisses. Das galt ähnlich mit Ausnahme der Städteklasse über 400 000 Einwohner auch für PDS/Linke, was zur Bundestagswahl vom Herbst 2005 vermutlich auch dem Bündnis mit der Wahlalternative Soziale Gerechtigkeit geschuldet war.

Betrachtet man allgemein die Unterschiede in der Städteklasse über 400 000 Einwohner, so sind diese vergleichsweise gering. Bildet man beispielsweise das Abstandsmaß, indem man jeweils die Absolutwerte der Differenzen der Prozentwerte

von CDU/CSU, SPD bis Sonstige addiert, so kommt man bei den Städten über 400 000 Einwohner auf 17,4. In den folgenden Städteklassen bei abnehmender Einwohnerzahl stieg der Wert über 30,5, 32,5, 33,5 bis schließlich auf 37,6 in der Städteklasse von 10 000 bis 20 000 Einwohner.

Wenn es wie in den Stadtstaaten auch bei den Stadtratswahlen der andere Städte ähnliche Beschränkungen wie die 5%-Klausel gäbe, wären insbesondere die Sonstigen in den Stadträten in geringerem Umfang vertreten. Dennoch sind in den Großstädten die Bundestagsparteien auch auf kommunaler Ebene bestimmend und die Wähler lassen sich bei Stadtratswahlen auch stärker von Bundesthemen leiten als das in kleineren Städten und Gemeinden der Fall ist.



Für die größeren deutschen Städte ist in der nachfolgenden Tabelle jeweils die Zusammensetzung der Räte zum Stand Anfang 2005 dargestellt. Bei den Städten über 400 000 Einwohner war die CDU-Dominanz weniger ausgeprägt. In den drei Millionenstädten stellte die SPD jeweils die stärkste Fraktion. In Leipzig hatten

gleich drei Parteien jeweils 19 Stadträte. In Freiburg waren CDU und GRÜNE, in Rostock CDU und PDS gleichstark im Stadtrat vertreten. In mehreren ostdeutschen Großstädten war die PDS die stärkste kommunale Kraft.

Die Frauenanteile in den Räten der hier betrachteten Städte waren 2005 in der Regel

überdurchschnittlich. München, Rostock, Bremen und Nürnberg hatten jeweils über 45 % weibliche Ratsmitglieder, weitere Städte über 40 %. Städte

wie Magdeburg belegten aber, dass auch in dieser Städteklasse nur knapp 15 % weibliche Ratsmitglieder vorkommen können.

Ratsmitglieder am 01.01.2005																	
in Städten mit über 200 000 Einwohnern und weiteren ausgewählten Städten																	
Stadt	Einwohner am 01.01.2005	Insgesamt	dar. Frauen	davon													
				CDU/CSU	dar. Frauen	SPD	dar. Frauen	GRÜ-NE	dar. Frauen	FDP	dar. Frauen	PDS	dar. Frauen	Wählergruppen	dar. Frauen	Sonstige	dar. Frauen
				Anzahl													
Berlin	3 387 828	141	48	35	2	44	21	14	8	15	2	33	15	-	-	-	-
Hamburg	1 734 830	121	35	33	6	46	19	11	6	6	1	25	3	-	-	-	-
München	1 249 176	80	38	28	10	35	19	8	4	3	3	1	1	1	-	4	1
Köln	969 709	90	32	29	9	28	10	15	8	7	2	3	1	8	2	-	-
Frankfurt a. M.	646 889	93	36	36	10	28	13	13	7	4	2	2	-	4	2	6	2
Stuttgart	590 657	60	26	21	11	14	6	11	7	4	1	1	1	7	-	2	-
Dortmund	588 680	88	33	28	8	36	18	10	5	4	1	2	1	4	-	4	-
Essen	588 084	82	24	32	7	28	10	9	5	3	-	2	1	5	1	3	-
Düsseldorf	572 663	83	31	38	12	25	9	10	6	5	3	2	1	1	-	2	-
Bremen	545 932	67	31	23	10	33	15	11	6	-	-	-	-	-	-	-	-
Hannover	515 841	64	25	22	9	27	11	7	4	4	-	3	1	1	-	-	-
Duisburg	504 403	74	20	27	5	28	7	7	4	3	1	4	2	4	1	1	-
Leipzig	498 491	70	22	19	6	19	6	7	2	3	-	19	7	1	-	2	1
Nürnberg	495 302	70	32	32	15	29	14	4	3	1	-	-	-	3	-	1	-
Dresden	487 421	70	19	21	5	8	1	9	3	5	-	17	9	1	-	9	1
Bochum	388 179	76	24	25	6	31	11	9	5	3	-	3	1	5	1	-	-
Wuppertal	361 077	74	22	28	6	21	8	9	5	5	-	3	2	8	1	-	-
Bielefeld	328 012	60	19	22	5	19	6	9	5	2	-	2	2	6	1	-	-
Bonn	311 938	66	20	25	6	19	7	11	6	6	-	1	-	3	1	1	-
Mannheim	307 499	48	15	19	5	16	5	5	3	2	1	-	-	6	1	-	-
Karlsruhe	284 163	48	19	19	4	12	8	8	5	4	1	1	-	4	1	-	-
Wiesbaden	274 076	81	32	31	12	29	14	8	4	8	2	-	-	4	-	1	-
Gelsenkirchen	270 107	66	18	23	6	28	8	4	1	2	1	2	1	7	1	-	-
Münster	270 038	74	29	31	13	19	7	14	7	6	1	1	-	3	1	-	-
Mönchengladb.	261 966	76	15	33	2	20	7	7	3	7	2	-	-	5	1	4	-
Augsburg	260 407	60	25	26	9	23	12	5	2	2	1	-	-	3	-	1	1
Aachen	257 821	58	20	22	6	19	8	10	5	3	1	1	-	3	-	-	-
Chemnitz	248 365	54	17	14	4	10	4	3	1	5	-	15	6	2	1	5	1
Braunschweig	245 872	54	18	23	3	21	11	5	4	4	-	1	-	-	-	-	-
Halle (Saale)	238 497	56	16	14	2	10	2	2	1	2	-	14	4	13	6	1	1
Krefeld	238 270	62	18	26	6	18	6	8	5	6	1	-	-	3	-	1	-
Kiel	233 329	49	14	23	4	18	7	7	3	-	-	-	-	-	-	1	-
Magdeburg	226 675	56	8	14	-	13	2	4	-	4	1	17	4	1	-	3	1
Oberhausen	219 309	58	18	19	6	29	10	4	2	2	-	4	-	-	-	-	-
Freiburg i. Br.	213 998	48	18	13	4	8	4	13	7	2	1	-	-	4	-	8	2
Lübeck	211 874	50	20	27	10	17	7	4	2	2	1	-	-	-	-	-	-
Erfurt	202 450	50	16	20	1	8	4	5	2	-	-	17	9	-	-	-	-
Rostock	198 993	53	25	13	4	11	6	-	-	3	-	13	7	12	8	1	-
Hagen	198 780	58	19	22	8	21	9	4	2	3	-	2	-	4	-	2	-
Kassel	194 464	71	25	25	7	26	10	10	4	3	1	2	-	3	1	2	2
Saarbrücken	181 860	63	21	28	7	24	10	7	3	4	1	-	-	-	-	-	-
Mainz	186 061	60	18	23	7	17	7	9	2	5	1	-	-	2	-	4	1
Potsdam	145 707	50	19	10	2	11	4	3	2	1	-	18	8	4	3	3	-
Cottbus	106 415	50	11	14	2	9	4	3	1	2	-	13	1	9	3	-	-
Gera	105 153	46	13	14	4	6	2	-	-	-	-	18	4	8	3	-	-
Jena	102 442	46	12	10	3	9	2	6	1	4	-	11	5	6	1	-	-
Schwerin	97 694	44	14	13	3	8	3	4	2	2	-	11	5	6	1	-	-

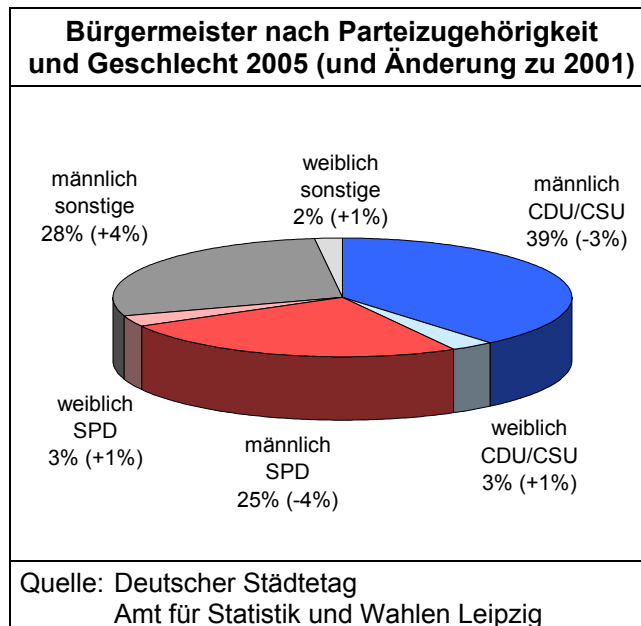
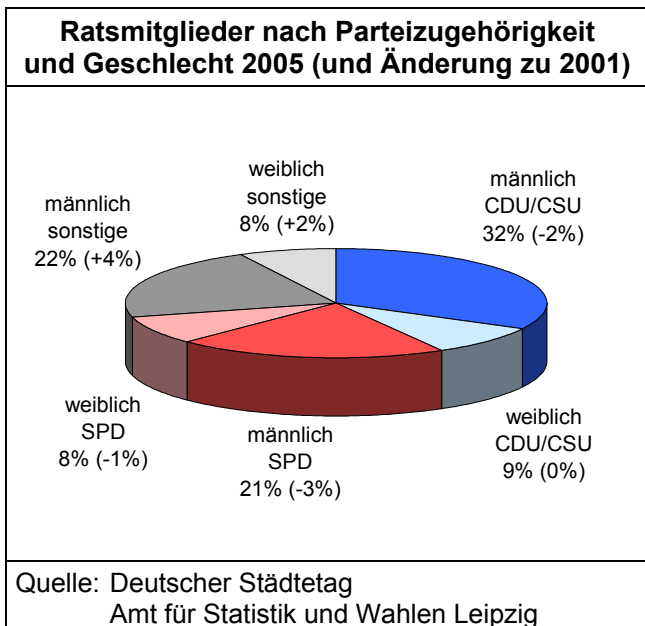
Quelle: Deutscher Städtetag

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

Die beiden nachfolgenden Diagramme machen nochmals deutlich, dass die Unionsparteien und die SPD auch auf kommunaler Ebene die stärksten Kräfte waren. Die Vertreter der Wählervereinigungen und anderen Parteien stellten zu Beginn des Jahres 2005 bei den Städten und Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern sowohl bei den Ratsmitgliedern als auch den Bürgermeistern je 30 %. Die SPD stellte bei den Ratsmitgliedern 29 % und bei den Bürgermeistern 28 %. Dominant waren die Unionsparteien mit 41 % der Stadträte und 42 % der Bürgermeister. Die Dominanz der großen Parteien war 2005 aber weniger ausgeprägt als vier Jahre zuvor, es gab 2 % weniger

Stadträte von der Union und 4 % weniger von der SPD. Das galt ähnlich für die Bürgermeister, wo die Union 2 % und die SPD 3 % einbüßten.

Die Frauen stellten bei den Ratsmitgliedern in den untersuchten drei Gruppen mit je einem knappen Viertel die Minderheit. Bei den Bürgermeistern galt das bei einem deutlich geringeren Frauenanteil entsprechend. Allerdings war im Vergleich zu 2001 ein Anstieg der Frauenanteile zu erkennen, in geringem Maße bei den Ratsmitgliedern, deutlicher bei den Bürgermeistern. Es gab 2005 insgesamt 3 % mehr Frauen, die als Stadtoberhaupt agierten. Der Zuwachs verteilte sich auf alle drei dargestellten Gruppen.



Hinsichtlich der Frauenanteile der Bürgermeister war Anfang 2005 wie bei den Ratsmitgliedern in den 1 316 Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern ein Gefälle von etwas mehr in den großen Städten zu weniger in kleineren Gemeinden festzustellen. Jedoch lag der Frauenanteil selbst in den Großstädten nur bei 18,3 %. Er sank in den einzelnen Städteklassen mit abnehmender Einwohnerzahl bis auf 4,6 % in der Klasse unter 20 000 Einwohner. Insgesamt waren 7,8 % der Stadt- bzw. Gemeindeoberhäupter Frauen.

Unter den von der SPD gestellten Bürgermeistern waren immerhin 11,7 % Frauen, unter den von den Unionsparteien gestellten hingegen nur 6,1 %. Unter den Bürgermeistern, die weder einer Unionspartei noch der SPD angehörten, waren 6,4 % Frauen.

Bürgermeister gehörten zumeist einer der Unionsparteien CDU/CSU oder der SPD an. Rund drei Viertel aller Bürgermeister der Städte und Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern waren Mitglieder einer dieser Volksparteien. Die Unionsparteien stellten deutlich mehr als die SPD. In Großstädten allerdings war etwa jeder zweite Oberbürgermeister SPD-Mitglied. In kleineren

Gemeinden waren auch häufig Vertreter von Wählergruppen bzw. parteilose Einzelbewerber das Gemeinde-Oberhaupt. Nur vergleichsweise selten waren Vertreter anderer Parteien Bürgermeister.

Mit Ausnahme der Stadtstaaten wurden die Bürgermeister direkt gewählt. Als Stadtstaaten sind in den folgenden Tabellen neben Berlin und Hamburg Bremen und Bremerhaven ausgewiesen (also zusammen vier Städte). In dreien gibt es SPD-Stadtoberhäupter, Hamburg hat einen CDU-Bürgermeister. Alle vier sind Männer.

Nicht uninteressant ist, dass Anfang 2005 in den drei ostdeutschen Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen anteilig mit je über 12 % die meisten Frauen das Bürgermeisteramt inne hatten. Das könnte mit der stärkeren Frauen-Emanzipation in der DDR zusammenhängen, die hier noch nachwirkt. Allerdings lagen die anderen beiden ostdeutschen Flächenländer Thüringen und Sachsen-Anhalt hier nur leicht über bzw. deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 7,8 %. Die geringsten Frauenanteile verzeichneten jedoch die beiden Südwestländer Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg

mit je 5,0 %. Hier war also Anfang 2005 nur jedes 20. Gemeindeoberhaupt eine Frau. Auch Hessen und Bayern hatten nur relativ wenige Frauen als

Bürgermeister während die nordwestdeutschen Flächenländer leicht überdurchschnittliche Anteile verzeichneten.

Bürgermeister nach Gemeindegrößenklasse und Geschlecht in Stadtstaaten und Flächenländern																
Größenklasse, Geschlecht	02+04 +11 StSt	01 SH	03 NI	05 NW	06 HE	07 RP	08 BW	09 BY	10 SL	12 BB	13 MV	14 SN	15 ST	16 TH	Insgesamt	
															abs.	%
> 100 000 Einwohner																
weiblich	-	1	-	5	1	1	3	1	1	1	-	-	1	-	15	18,3
männlich	4	1	8	25	4	3	6	7	-	1	1	3	1	3	67	81,7
>40 000 Einwohner																
weiblich	-	1	2	9	1	-	4	2	-	1	1	1	-	1	23	12,6
männlich	-	4	18	59	9	9	25	14	3	2	4	6	2	4	159	87,4
> 20 000 Einwohner																
weiblich	-	2	6	9	1	1	2	3	1	2	-	2	1	1	31	8,5
männlich	-	9	45	90	38	6	56	25	8	17	1	14	14	9	332	91,5
> 10 000 Einwohner																
weiblich	-	-	6	2	6	-	2	7	1	3	1	4	-	-	32	4,6
männlich	-	27	85	91	80	20	123	120	21	29	8	35	11	7	657	95,4
Insgesamt																
weiblich	-	4	14	25	9	2	11	13	3	7	2	8	2	2	102	7,8
davon CDU/CSU	-	1	4	6	4	2	3	6	2	2	3	3	1	1	34	6,1
SPD	-	3	6	17	3		3	4	1	1	1	2	1	1	43	11,7
Andere/Keine	-		4	2	2		5	3		4	1	3	1		25	6,4
männlich	4	41	156	265	131	38	210	166	32	49	14	57	28	23	1214	92,2
davon CDU/CSU	1	11	58	156	52	24	61	71	16	14	7	30	10	12	523	93,9
SPD	3	4	52	62	53	8	42	54	13	15	1	7	8	2	324	88,3
Andere/Keine	-	26	46	47	26	6	107	41	3	20	6	20	10	9	367	93,6
weiblich (%)		8,9	8,2	8,6	6,4	5,0	5,0	7,3	8,6	12,5	12,5	12,3	6,7	8,0	102	7,8
männlich (%)	100,0	91,1	91,8	91,4	93,6	95,0	95,0	92,7	91,4	87,5	87,5	87,7	93,3	92,0	1214	92,2

Quelle: Deutscher Städtetag

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

In folgender Tabelle ist die Parteizugehörigkeit der Bürgermeister der 1 316 Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern etwas genauer untersetzt. Hier ist auch die in der obigen Tabelle unter „Andere/Keine“ zusammengefasste Gruppe der 392 Bürgermeister, welche nicht den Unionsparteien bzw. der SPD angehörten, weiter untergliedert. Von den Bundestagsparteien war die FDP mit 25 Bürgermeistern am stärksten. Je acht Bürgermeister stellten die GRÜNEN in westdeutschen Ländern bzw. die PDS in ostdeutschen Ländern. 63 Bürgermeister gehörten Parteien an, die nicht im Bundestag vertreten sind, am meisten in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen.

288 Bürgermeister waren parteilos und wurden vielfach von Wählergemeinschaften getragen. Die meisten parteilosen Bürgermeister gab es mit 94 in Baden-Württemberg, mit 43 in Nordrhein-Westfalen und 41 in Niedersachsen. Betrachtet man jedoch die Anteile hinsichtlich der einbezogenen Gemeinden, so liegt Schleswig-Holstein vorn. Hier waren in 45 Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern Anfang 2005 25 bzw. über 50 % parteilos. In Baden-Württemberg waren es 42,5 % und in Mecklenburg-Vorpommern 37,5 %. Nur drei parteilose Bürgermeister gab es im Saarland, wo es ansonsten nur noch 18 CDU- und 14 SPD-Bürgermeister gab.

Bürgermeister nach Parteizugehörigkeit in Stadtstaaten und Flächenländern																
Partei	02+04 +11 StSt	01 SH	03 NI	05 NW	06 HE	07 RP	08 BW	09 BY	10 SL	12 BB	13 MV	14 SN	15 ST	16 TH	Insgesamt	
																CDU/CSU	1	12	62	162	56	26	64	77	18	16	7	33	10	13	557
SPD	3	7	58	79	56	8	45	58	14	16	2	9	9	3	367	
GRÜNE	-	-	2	1	2	-	3	-	-	-	-	-	-	-	8	
FDP	-	1	3	3	2	1	4	1	-	5	-	2	2	1	25	
PDS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	2	1	2	8	
Keine	-	25	41	43	14	4	94	17	3	16	6	15	6	4	288	
Andere	-	-	4	2	10	1	11	26	-	1	-	4	2	2	63	
CDU/CSU (%)	25,0	26,7	36,5	55,9	40,0	65,0	29,0	43,0	51,4	28,6	43,8	50,8	33,3	52,0	42,3	
SPD (%)	75,0	15,6	34,1	27,2	40,0	20,0	20,4	32,4	40,0	28,6	12,5	13,8	3-	12,0	27,9	
GRÜNE (%)	-	-	1,2	0,3	1,4	-	1,4	-	-	-	-	-	-	-	0,6	
FDP (%)	-	2,2	1,8	1,0	1,4	2,5	1,8	0,6	-	8,9	-	3,1	6,7	4,0	1,9	
PDS (%)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3,6	6,3	3,1	3,3	8,0	0,6	
Keine (%)	-	55,6	24,1	14,8	10,0	10,0	42,5	9,5	8,6	28,6	37,5	23,1	20,0	16,0	21,9	
Andere (%)	-	-	2,4	0,7	7,1	2,5	5,0	14,5	-	1,8	-	6,2	6,7	8,0	4,8	

Quelle: Deutscher Städtetag

Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

140 Jahre Amt für Statistik und Wahlen

Anett Müller

Die Autorin ist Bestandsreferentin im Stadtarchiv der Stadt Leipzig.

Die Redaktion

Der 1. Mai 2007 ist für zwei städtische Einrichtungen ein besonderer Tag. Das Amt für Statistik und Wahlen und das Stadtarchiv begehen an diesem Tag ihr 140. Gründungsjubiläum.¹

Bereits im Dezember 1865 – im Zuge der Haushaltsplanungen für das Jahr 1866 – wandten sich die Stadtverordneten an den Stadtrat und regten die Errichtung eines statistischen Bureaus an. In ihrer Begründung verwiesen sie auf den außerordentlichen Nutzen, den "das ergiebige und in geeigneter Weise und Richtung gesammelte Material einer möglichst vielseitigen Statistik" für die Verwaltung und "das allgemeine Beste" hat, und auf die Erfahrungen anderer Städte. Sie erhofften sich von der Auswertung der vom statistischen Bureau in Dresden zurückzuerlangenden Einwohnerlisten die Beantwortung der "nächstliegenden Fragen", wie die nach der "Dichtigkeit der Bevölkerung in einzelnen Stadttheilen und Straßen, ihren Verhältnissen im Allgemeinen, ihrer Bedürftigkeit und den bezogenen Almosen, der gesundheitlichen Zustände und deren Bedingungen u.s.w."² Die Bevölkerung der Stadt war innerhalb kurzer Zeit stark angewachsen – lebten 1861 78 495 Einwohner in der Stadt, so waren es 1867 schon 90 967 und 1871 106 925 – und daraus ergaben sich zahlreiche Probleme, die von der Stadtverwaltung und der Bürgervertretung zu bewältigen waren.³

Der Antrag der Stadtverordneten wurde zunächst innerhalb des Rates erörtert und das Ratsplenum als höchstes Verwaltungsorgan beschloss am 10. März 1866, für "archivarische und chronikalische und zugleich statistische Zwecke" einen Aktuar mit 1 000 Talern und einen Expedienten mit 450 Talern Jahresgehalt anzustellen.⁴ In dem Schreiben an die Stadtverordneten erläuterte der Rat dann auch die Umsetzung des Beschlusses, wobei er sich aus finanziellen Gründen und um zunächst die notwendigen Erfahrungen sammeln zu können, auf das "unbedingt erforderliche" beschränken wollte. Zunächst steckte er das Aufgabengebiet ab: Von "ähnlichem Werthe wie die Statistik, wenn auch nicht von so unmittelbarem

Nutzen für die Verwaltung" und so eng mit der Statistik verbunden, dass "beide Zwecke ohne Beeinträchtigung des einen leicht gemeinschaftlich zu erreichen sein werden", ist die Sammlung chronikalischer Nachrichten. Außerdem soll den neuen Arbeitskräften die Ordnung und Weiterführung des Archivs übertragen werden. "Der Zustand, in welchem sich dasselbe befindet, ist leider ein völlig ungenügender und gereicht der Stadtgemeinde nicht nur zum Nachtheil, weil die vorhandenen älteren Urkunden und Akten gegenwärtig entweder unzugänglich oder nicht so zur Hand sind, daß sie für die laufende Verwaltung von Nutzen werden könnten, sondern entspricht auch nicht den Anforderungen, die jetzt im Interesse der Wissenschaft für die Erhaltung derartiger Schriftdenkmäler gestellt werden." Von den anzustellenden Beamten erwartete der Rat die Sammlung chronikalischer Nachrichten, die Ordnung und Führung des Archivs und die Erarbeitung statistischer Angaben für die Verwaltung und in "wissenschaftlicher Form". Die Verbreitung der statistischen Ergebnisse sollte u.a. durch die Veröffentlichung von Jahresberichten der Verwaltung erfolgen. Von diesen erwartete der Stadtrat, neben der periodischen Mitteilung von Informationen, "überhaupt eine Gelegenheit zur Darstellung unserer weitverzweigten städtischen Verwaltung" und die "Verbreitung richtiger Anschauungen und Kenntnisse über unser Gemeinwesen" selbst. Die sehr umfangreichen und weit gesteckten Aufgaben sollten ein wissenschaftlich vorgebildeter Aktuar und ein Expedient unter Aufsicht und Leitung eines Ratsmitgliedes bewältigen. Dem Aktuar oblag dabei die "Verarbeitung und Verwerthung des statistischen Materials", "die chronikalischen und archivalischen Arbeiten" und "überdies wäre er zur Verrichtung anderer geeigneter Geschäfte gehalten, wenn sich dafür Muße finden oder eine dringende Nothwendigkeit ergeben sollte". Der Expedient hätte die "mehr mechanischen, aber eine Kraft vollständig in Anspruch nehmenden Zahlenzusammenstellungen, Berechnungen u.s.w." und die Unterstützung des Actuars zu übernehmen.⁵

Die Stadtverordneten, erfreut über die schnelle Reaktion des Rates, ließen die Ausführungen durch ihren Verfassungsausschuss prüfen. Das entsprechende Gutachten begründete die Errichtung eines statistischen Bureaus durch einen Vergleich mit anderen Städten. Es stellte fest, dass Leipzig "in der Benutzung seiner reichen Mittel, wie in der Förderung von Zwecken, die heutzutage

¹ Vgl.: Stadtarchiv Leipzig (StadtAL), Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 56 und Bl. 145. An diesem Tag trat Knapp seinen Dienst an und wurde auch verpflichtet. In seinem Abschlussbericht schreibt er jedoch, dass das statistische Bureau am "1. October 1867 in Thätigkeit getreten" ist. Dieses Datum gründet sich vermutlich auf die Vorbereitung der Volkszählung vom 3. Dezember 1867. Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 2, Bl. 99.

² Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 1ff.

³ Vgl.: Ernst Haase: Die Stadt Leipzig und ihre Umgebung, geographisch und statistisch beschrieben. Leipzig 1878.

⁴ StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 3ff. und StVAkt B Nr. 6 Bd. 3, Bl. 91ff.

⁵ StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 8f.

als unerlässlich erkannt sind, bisher noch hinter vielen andern, zum Theil selbst weit kleineren und minder gut situirten Städten", wie Plauen und Meissen zurücksteht und es gilt, die "schon zu lange versäumte Pflicht" nachzuholen. Das Gutachten umriss daher nochmals den Geschäftskreis des statistischen Bureaus: Es sollte tätig werden für die Sammlung, Sichtung und Nutzbarmachung des "eigentlich statistischen Materials, theils um dasselbe der Verwaltung zur unmittelbaren praktischen Verwerthung bereit zu Halten, theils um es wissenschaftlich zu bleibenden Aufzeichnungen zu verwenden" und für die Sammlung chronikalischer Nachrichten, ebenfalls in dem doppelten Sinne. Außerdem sollten regelmäßig Jahresberichte über die gesamte städtische Verwaltung abgefasst werden, "wobei neben dem streng statistischen Ziffernwerk und den entsprechenden chronikalischen Einfügungen rückwärts liegender, zur Erklärung des Späterentstandenen wichtiger Geschäftsmomente ein möglichst allseitiges, anschauliches Bild der gesammten Verhältnisse und Zustände unserer Stadt während eines Jahres, und zwar nicht bloß insoweit, als die städtische Verwaltung dabei unmittelbar in Frage käme, sondern auch nach der Seite der freien Selbstthätigkeit der Bevölkerung, zu geben sein möchte."⁶ Im Vergleich zu den vom Rat skizzierten Aufgaben waren in den drei Punkten die archivalischen Arbeiten als solche nicht mehr enthalten. In den weiteren Ausführungen wurden sie jedoch wieder mit eingeschlossen, wobei der Verfassungsausschuss eine Konkretisierung vornahm. Er hielt eine Trennung des "laufenden" Archivs vom "historischen" Archiv für unbedingt erforderlich: "Unseres Erachtens dürfte es vielmehr gerathen sein, das laufende Archiv und seine Verwaltung von demjenigen archivalischen Materiale, welches für die Zwecke der laufenden Verwaltung nur etwa noch ausnahmsweise gebraucht wird, im Uebrigen aber den Werth eines geschichtlichen Quellenmaterials hat, gänzlich gesondert zu halten, nur das Letztere dem Leiter des statistischen Bureaus zur Instandhaltung, Repertorisirung und Benutzung zu übergeben, das Andere dagegen wie bisher von einem Rathsbeamten verwalten zu lassen..." Den Stadtverordneten ging es also nur um das "historische" Archiv. Der Leiter des statistischen Bureaus, der vorerst für drei Jahre angestellt werden sollte, habe nicht nur, wie vom Stadtrat gefordert, eine bloße wissenschaftliche Vorbildung zu besitzen, vielmehr solle der Rat bei der Besetzung der Stelle auf eine mehrseitige nationalökonomische, geschichtliche und kulturgeschichtliche Befähigung achten.⁷

⁶ Leipziger Tageblatt vom 6. November 1866.

⁷ Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 12f.

Bei einer realistischen Einschätzung hätten Rat und Stadtverordnete erkennen müssen, dass diese umfangreichen Aufgaben sich mit den geplanten Arbeitskräften so kaum verwirklichen lassen würden, zumal das Ausmaß und die Bedeutung mehrfach betont wurden. Beim Studium der Ratsakten entsteht zunächst der Eindruck, als wäre der Rat den Stadtverordneten zuliebe auf die Statistik eingegangen. Diese verwandte man dann als Sammelbecken für mögliche, aber keinesfalls für die Kommunalverwaltung unentbehrliche Arbeiten. Erst später lernte der Rat die Ergebnisse des statistischen Bureaus zu schätzen.

Bürgermeister Otto Koch (1810-1876) persönlich bemühte sich um einen geeigneten Stelleninhaber und führte dazu einen umfangreichen Schriftverkehr. Die Stelle wurde nicht ausgeschrieben, sondern durch Empfehlung – vermutlich durch den Leiter des Königlich Sächsischen Statistischen Bureaus und den Vorsteher der Königlich Preussischen Statistischen Anstalt – besetzt.

Auf Vorschlag von Koch wählte das Ratsplenum den Statistiker des Herzoglich Anhaltinischen Statistischen Bureaus Georg Friedrich Knapp (1842-1926) als "Stadtarchivar".⁸ Auf diese Amtsbezeichnung und die des zweiten Beamten als "Archivregistrator" hatte sich der Rat geeinigt. Die neue Verwaltungsabteilung führte den Titel "Stadtarchivariat und statistisches Bureau". Die Stelle des Archivregistors wurde mit dem Rechtskandidaten August Richard Thon (1829-1874), der bereits beim Rat tätig war, besetzt.

Knapp, der Nationalökonomie und Statistik studiert und seiner Bewerbung einen Entwurf über die Tätigkeit eines statistischen Bureaus der Stadt Leipzig beigelegt hatte, äußerte sein Missfallen über den Titel seiner zukünftigen Tätigkeit, der seiner Meinung nach zu Missverständnissen führen könne, da er kein ausgebildeter Archivar

⁸ Knapp hatte Nationalökonomie, Chemie, Physik und Statistik in München, Berlin und Göttingen studiert und 1865 über ein finanzwirtschaftliches Thema in Göttingen promoviert. Nach Tätigkeiten beim Statistischen Seminar von Ernst Engel (1821-1896) in Berlin und beim Herzoglich Anhaltinischen Statistischen Bureau in Dessau wurde er am 1. Mai 1867 als Stadtarchivar beim Leipziger Rat verpflichtet. Die Bezeichnung Stadtarchivar wurde später in Vorstand des Statistischen Bureaus geändert. 1869 wurde Knapp zum außerordentlichen Professor für Statistik an der Leipziger Universität berufen. Im Oktober 1874 verließ Knapp Leipzig und nahm eine Professur an der Universität Straßburg an. In seiner Leipziger Zeit entwickelte er die methodischen Grundlagen für die statistische Sterblichkeitsermittlung. In Straßburg widmete Knapp sich der Agrargeschichte und wies sich als Anhänger der jüngeren historischen Schule der Nationalökonomie aus. Er publizierte zahlreiche wirtschaftshistorische und wirtschaftswissenschaftliche Werke, wobei die 1905 erschienene „Staatliche Theorie des Geldes“ weltweite Aufmerksamkeit erregte und Auseinandersetzungen hervorrief. Vgl.: Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE). Hrsg. von Walther Killy, Bd. 5, S. 612.

sei.⁹ Der Rat beharrte jedoch auf der Benennung als Stadtarchivar, weil das Archiv zu seinen Aufgaben gehöre. Der Titel "Direktor des statistischen Bureaus" gehe weit über die eigentliche Absicht und Bedeutung der Einrichtung hinaus.¹⁰

Zu Knapps ersten Aufgaben zählte die Volkszählung am 3. Dezember 1867. Hierbei ließ er erstmals ein neues Verfahren anwenden. Wurden die Haus- und Haushaltungslisten bisher durch die Bewohner ausgefüllt und ungeprüft dem Königlich Sächsischen Statistischen Bureau übergeben, so wurden sie nunmehr durch Ratsbeamte kontrolliert und in Leipzig selbst ausgezählt und erschlossen. Die dafür geplanten Arbeitskräfte reichten bei weitem nicht aus und Knapp bat mehrfach um Hilfsarbeiter, die ihm vom Rat gewährt wurden.¹¹

Die Auswertung der Volkszählung beschäftigte Knapp in den nächsten Monaten und Jahren. Er publizierte die Ergebnisse u.a. im Leipziger Tageblatt vom 4. März 1868, 22. März 1868 und 27. Mai 1868 und verfasste Werke über die Leipziger Bevölkerung sowie eine Schrift zur Entwicklung der Sterblichkeit.¹² Jene Arbeiten fanden in Fachkreisen so große Resonanz und Anerkennung, dass Knapp eine Professur für Staatswissenschaften an der Universität Tartu (Dorpat) angeboten bekam. Diese hätte er wahrscheinlich angenommen, wenn nicht der Rat versucht hätte, ihn in Leipzig zu halten. Eine Chance dafür sah Bürgermeister Koch darin, Knapp einen entsprechenden Wirkungskreis an der Universität zu verschaffen. Die Doppelstellung Universität und städtisches Amt hielt er nicht nur für verträglich, sondern für "außerordentlich zweckdienlich...", denn die praktische Thätigkeit im Bureau wäre zugleich die Vorbereitung und Förderung des Lehrberufs und es wäre damit die Möglichkeit gegeben auf eine minder kostspielige Weise eine Lücke an der Universität Leipzig zu ergänzen, die für die Ausbildung unserer jungen Verwaltungsbeamten

eine mehr und mehr als eine sehr fühlbare erschienen ist". Unter Nutzung seiner Verbindungen nach Dresden – Koch korrespondierte mit dem Staatsminister und Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht Freiherr von Falkenstein (1801-1882) – gelang es ihm, eine außerordentliche Professur für Knapp an der Universität Leipzig einzurichten.

Daneben stellte Knapp für sein Verbleiben in Leipzig Forderungen. So wünschte er die Umwandlung der provisorischen Anstellung in eine definitive – die Stelle war 1867 nur für drei Jahre begründet worden –, die Scheidung des statistischen Bureaus vom Archiv, die Anstellung eines zweiten Beamten oder Kalkulators und nach Bedarf die Bewilligung von weiteren Hilfsarbeitern und Druckkosten. Außerdem strebte Knapp eine Fixierung dessen an, was sich in der Praxis als durchführbar gezeigt hat, und eine Konkretisierung seiner Aufgaben, wobei er in der bisherigen Weise mit der Veröffentlichung "ähnlicher Arbeiten" fortfahren wolle.¹³

Das Ratsplenum beriet in seiner Sitzung vom 3. März 1869 über die Ansprüche Knapps und den dazu eingebrachten Antrag von Bürgermeister Koch. Obwohl nicht alle Stadträte das Gesuch billigten, ordneten sie sich doch der Majorität unter und erteilten ihre Zustimmung. So beschlossen sie, die Übernahme einer Professur an der hiesigen Universität Knapp zu gestatten, wandelten seine Stelle in eine etatmäßige mit halbjährlicher Kündigungsfrist sowie Pensionsberechtigung um und trennten den Archivregistrator vom statistischen Bureau.¹⁴ Die Stadtverordneten traten den Beschlüssen bei.¹⁵ Zur inhaltlichen Tätigkeit des statistischen Bureaus jedoch trafen weder der Rat noch die Stadtverordneten eine EntschlieÙung.

Archivregistrator Köhler übernahm die Aufarbeitung des Archivs und der Vorstand des statistischen Bureaus Knapp ging seinen Intentionen nach und bearbeitete weiterhin die Volkszählungen, das "Material über Bevölkerungswechsel (Geburten, Sterbefälle), und Eheschließungen" sowie das über "Besteuerung". Die Ergebnisse seiner Tätigkeit fanden ihren Niederschlag in den acht Heften der Mitteilungen des statistischen Bureaus der Stadt Leipzig.¹⁶

Unter welchen Bedingungen Knapp tätig war, davon zeugt ein Schreiben an den Rat vom Juni 1872: "Es geht im Rathaus das Gerücht, dass die

⁹ Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 27ff. und Bl. 46f. sowie Georg Friedrich Knapp: Aus der Jugend eines deutschen Gelehrten. Tübingen 1962, S. 211.

¹⁰ Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 77.

¹¹ Vgl.: Ebenda, Bl. 70ff., Bl. 79ff. und Bl. 125.

¹² Vgl.: Mitteilungen des statistischen Bureaus der Stadt Leipzig. Herausgegeben von G. F. Knapp. Erstes Heft: Leipzigs Bevölkerung. Leipzig 1868; Zweites Heft: Leipzigs Bevölkerung. Leipzig 1868; Drittes Heft: Leipzigs Bevölkerung. Leipzig 1869; Viertes Heft: Die Verteilung der Gewerbe- und Personalsteuer in Leipzig. Leipzig 1870; Fünftes Heft: Über den Bevölkerungswechsel in Leipzig in den Jahren 1850-1867. Leipzig 1871; Sechstes Heft: Ältere Nachrichten über Leipzigs Bevölkerung 1595-1849 und über den Bevölkerungswechsel in den Jahren 1868-1871. Leipzig 1872; Siebentes Heft: Leipzigs Bevölkerung im Jahre 1871. Leipzig 1873; Achtes Heft: Bevölkerungswechsel 1868 bis 1873. Änderungen der Sterblichkeit 1751 bis 1870. Die Haushaltungen geordnet nach der Dichtigkeit des Wohnens. 1867 und 1871. Sterblichkeit nach Wohnungsverhältnissen. Tafeln über die Todesursachen. Tafeln über Geborene, Verstorbene und über Eheschließungen. Leipzig 1874.

¹³ Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 143ff.

¹⁴ Zugleich wurde der Archivregistrator etatmäßig mit vierteljährlicher Kündigungsfrist und Pensionsberechtigung ange stellt. Für die Professur kürzte der Rat Knapp von seinem Jahresgehalt von 1.000 Talern 200 Taler und überwies diese dem Konto für anfallende Hilfsarbeiten. Vgl.: StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 1, Bl. 149ff.

¹⁵ Vgl.: Ebenda, Bl. 158.

¹⁶ Vgl.: Die Titel der einzelnen Hefte in Anmerkung 12.

Räumlichkeiten des II. Stockwerkes anders als bisher verwendet werden sollen, insbesondere dass ein Theil des Bureaux anderswo untergebracht werden [wird]. Dies gibt mir Gelegenheit, Ihnen Mittheilung zu machen, wie sehr das Statistische Bureau an Mangel des Raumes leidet. Wir haben jetzt nur ein mittelgrosses Zimmer inne. Mein eigener Platz in demselben ist auf eine Schreibstelle beschränkt, meine Hilfsarbeiter sitzen dicht um mich herum, die Luft ist stets so verbraucht, dass man kaum Athem schöpfen kann... Wenn mich in meinem Bureau jemand besucht, dessen Anliegen nicht für aller Anwesenden Ohren geeignet ist, so bleibt mir nichts übrig als meinen Gast ins nächste Kaffehaus zu führen. Arbeiten die einige Sammlung erfordern, kann ich nie an Ort und Stelle machen, muss vielmehr manchmal einen Expedienten mit nach Hause nehmen. Diesem offenbaren Uebel wäre wohl abzuhelfen, wenn etwa zwei neben einander liegende Zimmer verfügbar würden ... Auch wäre es dann endlich möglich, die sehr zahlreich gewordene Büchersammlung so aufzustellen, dass sie zugänglich wird (ich habe nicht mal Platz für ein Bücherbrett!)."¹⁷

Im September 1874 entschloss sich Knapp endgültig für eine wissenschaftliche Karriere und bat den Rat um Entlassung aus seiner Stellung, da er eine Professur an der Universität Straßburg angenommen hatte. In seinem Abschlussbericht "Ueber die gegenwärtige Lage und die Zukunft des Statistischen Bureaus der Stadt Leipzig" hielt er zunächst eine Rückschau auf die siebenjährige Tätigkeit des Bureaus und skizzierte dann aus seiner Sicht zukünftige Aufgaben. Als besonders bedeutsam hielt er die "räumliche Erweiterung des Geschäftskreises" auf die Gerichtsämter Leipzig I und II. Bereits bei der Volkszählung 1871 hatte das statistische Bureau der Stadt Leipzig im Auftrag des Königlich Sächsischen Statistischen Bureaus die Daten für die beiden Gerichtsämter und somit für die Leipziger Vorstädte erhoben. "Hierdurch war das Listenmaterial der Vorstädte in unsere Hände gegeben und konnte nach Belieben ausgebeutet werden...", was hinsichtlich der sich abzeichnenden Eingemeindung der Vororte von außerordentlichem Wert war.¹⁸ Daneben müsse dem zukünftigen Direktor die Verpflichtung auferlegt werden, "regelmäßig in der Presse und in geeigneten Vereinen belehrend und anregend zu wirken, damit das Publicum mehr Verständnis und

größeren Nutzen von dem Bureau erhalte." Knapp beklagte vor allem die geringe Inanspruchnahme des Bureaus durch die Verwaltung und die geringe Resonanz auf die Mitteilungen des statistischen Bureaus: "Die bisher herausgegebenen Hefte sind so gut wie gar nicht gekauft und sicher noch viel weniger gelesen worden: es waren eben Quellenwerke zur späteren Verwerthung."¹⁹ Wichtig war ihm, dass die Stadt vor allem fühle müsse, "dass sie ein Statistisches Bureau hat und was sie daran hat."²⁰

Knapps Nachfolger Ernst Friedrich Hasse (1846-1908), der die Stelle ebenfalls auf Empfehlung erhielt und am 1. April 1875 antrat, knüpfte an die Ergebnisse an und führte die Aufgaben in bewährter Weise fort.²¹ Unter seiner Leitung gab das Statistische Bureau u.a. erstmals einen Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1884 heraus.²²

Mit der Gründung des statistischen Bureaus am 1. Mai 1867 nahm der Leipziger Rat innerhalb der deutschen Kommunen eine Vorreiterrolle ein.²³ Dass anfangs noch recht unklare Auffassungen zu den Obliegenheiten des Bureaus bestanden und man je nach Bedarf Veränderungen vornahm, war u.a. der Tatsache geschuldet, dass es bis dahin kaum Erfahrungen auf dem Gebiet der kommunalen Statistik gab. Lediglich in Hamburg war es bisher gelungen, ein statistisches Bureau zu einer wertvollen und fest begründeten Institution zu erheben.²⁴ Knapp bemühte sich daher, die weit gefassten Aufgaben zu konkretisieren und den Rat von dem Machbaren zu überzeugen. Da die Statistik nicht in die unmittelbare Verwaltungstätigkeit eingriff und nur minimal die Lösung der täglichen Verpflichtungen tangierte, überließ der Rat dem Vorstand des statistischen Bureaus einen großen Gestaltungsspielraum und vertraute auf seine fachlichen Fähigkeiten. Es ist vor allem Knapps Verdienst, dass das statistische Bureau sich innerhalb der Verwaltung etablierte und sich ein Aufgabenbestand herausbildete, der sich bis heute bewährt hat.

¹⁷ StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 2, Bl. 55f. Vgl. außerdem: StadtAL, Kap. 10 Nr. 24, Bl. 25ff. sowie Bl. 130ff.

¹⁸ Die Gemeinde Reudnitz bemühte sich seit 1866 um eine Aufnahme in die Stadt Leipzig. In einer ersten Eingemeindungswelle wurden zwischen 1889 und 1892 17 Vorortgemeinden durch Leipzig einverleibt, u.a. Reudnitz, Thonberg, Volkmarsdorf, Gohlis, Eutritzsch, Lindenau, Plagwitz, Connewitz und Löbnig.

¹⁹ StadtAL, Kap. 10 Nr. 41 Bd. 2, Bl. 103f.

²⁰ Ebenda, Bl. 104.

²¹ Vgl.: DBE, Bd. 4, S. 426 sowie StadtAL, Kap. 10 H Nr. 14.

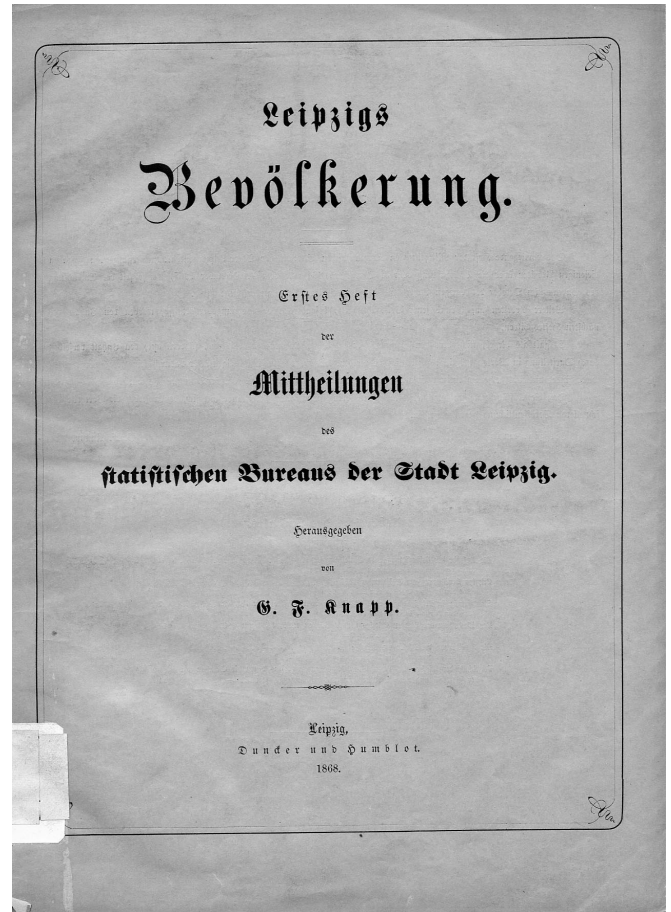
²² Vgl.: Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1884. Leipzig 1886.

²³ In Dresden bildete der Rat ein Statistisches Bureau am 1. Mai 1874. Mit Wirkung vom 1. Januar 1884 wurde es in den Status eines Amtes erhoben. Seine Aufgabe war die Sammlung, Sichtung, Bearbeitung und Veröffentlichung von statistischen Daten aus dem Bereich der Stadtverwaltung.

²⁴ Vgl.: Deutsche Gemeindezeitung, Nr. 3 vom 21. Januar 1871 und Nr. 6 vom 11. Februar 1871.



Altes Rathaus vor dem Umbau von der Katharinenstraße aus um 1905 (Stadtarchiv Leipzig, Aufnahme von Hermann Walter)



Leipzigs Bevölkerung: Titelblatt des ersten Heftes der Mitteilungen des statistischen Bureaus der Stadt Leipzig, 1868 (Stadtarchiv Leipzig)



Ratsbotenstube im Alten Rathaus um 1905 (Stadtarchiv Leipzig, Aufnahme von Hermann Walter). Von hier aus erfolgte die Koordination und der Einsatz der Ratsboten, die u. a. auch Dienste für das statistische Bureau übernehmen.

Quartalszahlen für das 4. Quartal 2006 und erste Jahresdaten 2006

Alle Angaben sind vorläufig.

Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung - Stadt Leipzig (Gleitender Dreimonatsdurchschnitt - Veränderung zum Vorjahreszeitraum) Stand: Dezember 2006

Merkmal	2005	2006											
	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Umsatz													
Verarbeitendes Gewerbe	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	...
Bauhauptgewerbe	↘↘↘	↘↘↘	↘↘↘	↘	↘	↗	↘	↗	↗	↗	↗	↗	...
Auslandsumsatz													
Verarbeitendes Gewerbe	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	...
Auftragseingang													
Verarbeitendes Gewerbe *	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	...
Bauhauptgewerbe	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↘↘↘	↘↘↘	↘↘↘	↘	↘↘↘	↘↘↘	↗	↗↗↗	↗↗↗	...
Übernachtungen	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	...
Passagiere - Flughafen	↗	↗	↗	→	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗
Arbeitslosenzahl	↗	↗	↗	↘	↘	↘	↘↘↘	↘↘↘	↘↘↘	↘↘↘	↘	↘	↘
Verbraucherpreisindex * Insgesamt	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	↗	↗	↗	↗
GESAMTTENDENZ	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗	↗↗↗	↗↗↗	↗↗↗	...

* Angaben für Sachsen

Veränderungsraten (ohne Preisindex):

20 % ≤	Veränderungsrate		↗↗↗
10 % ≤	Veränderungsrate	< 20 %	↗↗
1 % ≤	Veränderungsrate	< 10 %	↗
- 1 % <	Veränderungsrate	< 1 %	→
- 10 % <	Veränderungsrate	≤ - 1 %	↘
- 20 % <	Veränderungsrate	≤ - 10 %	↘↘
	Veränderungsrate	≤ - 20 %	↘↘↘

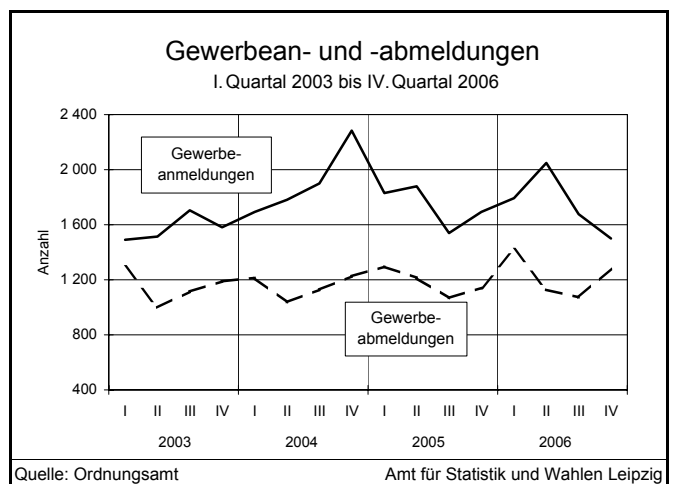
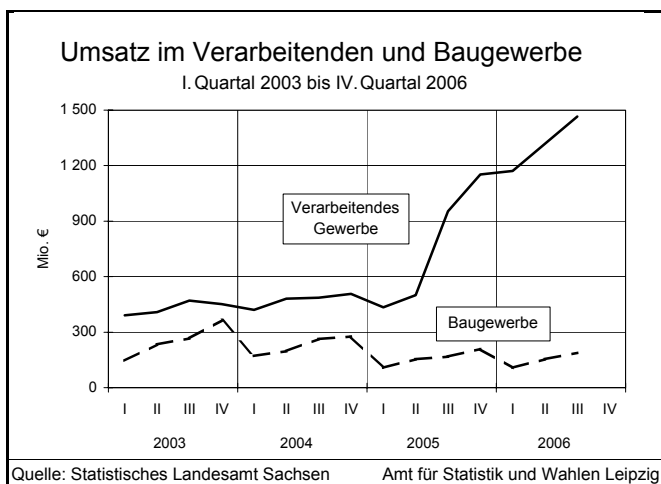
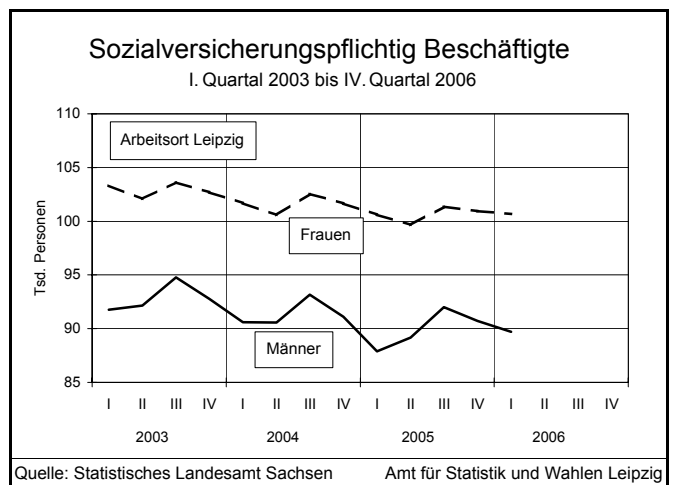
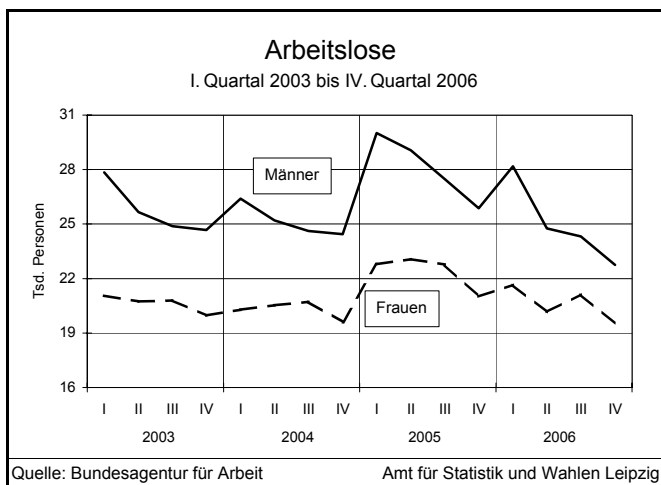
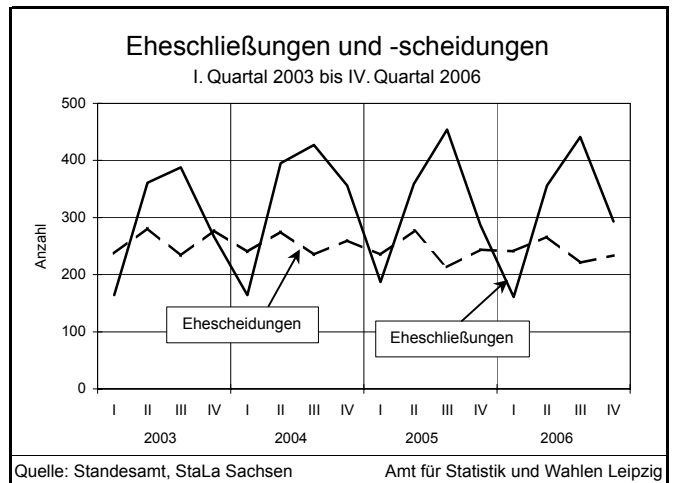
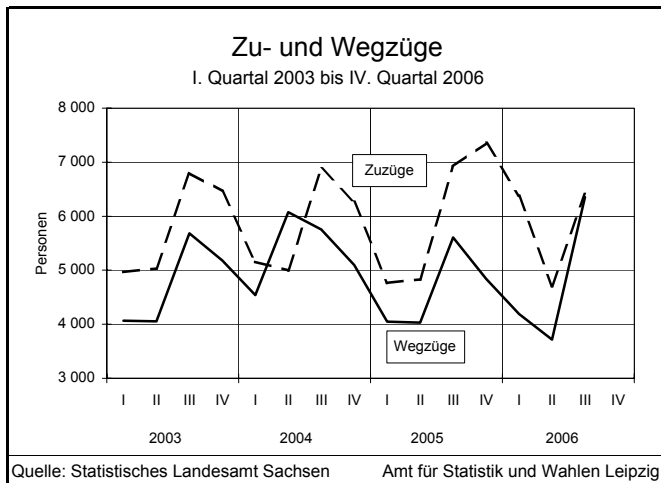
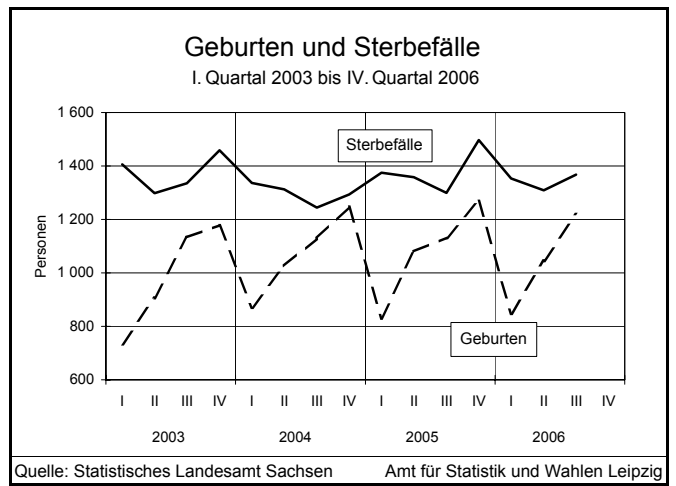
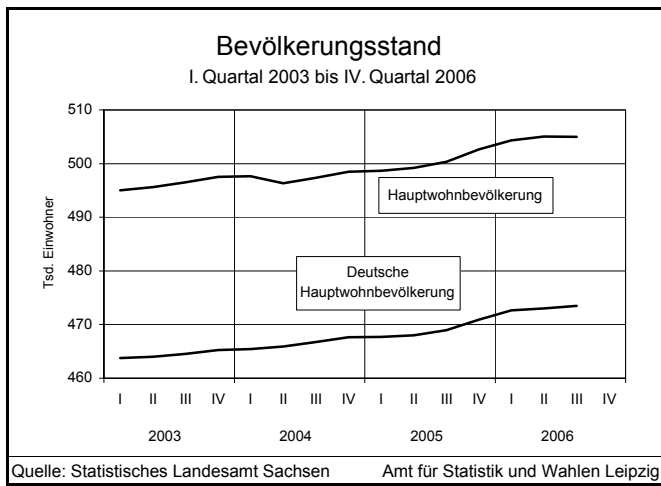
Verbraucherpreisindex:

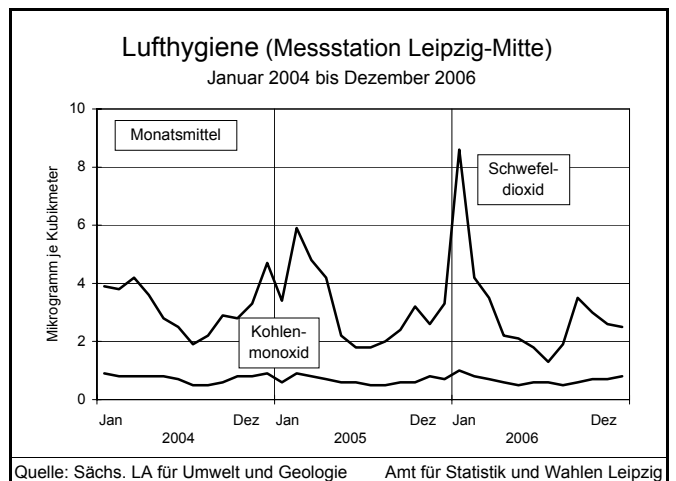
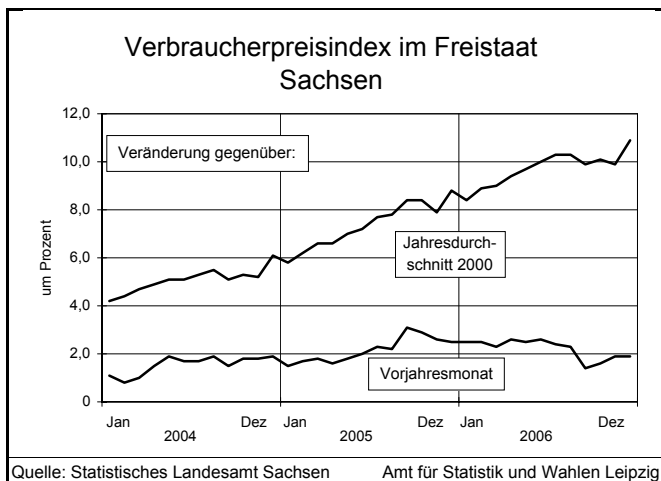
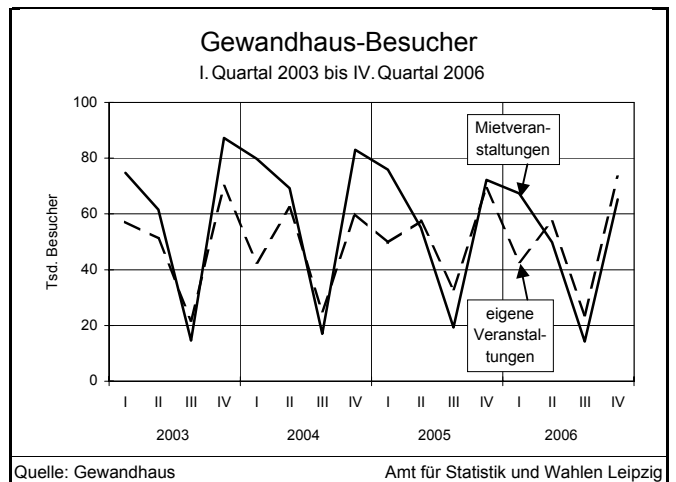
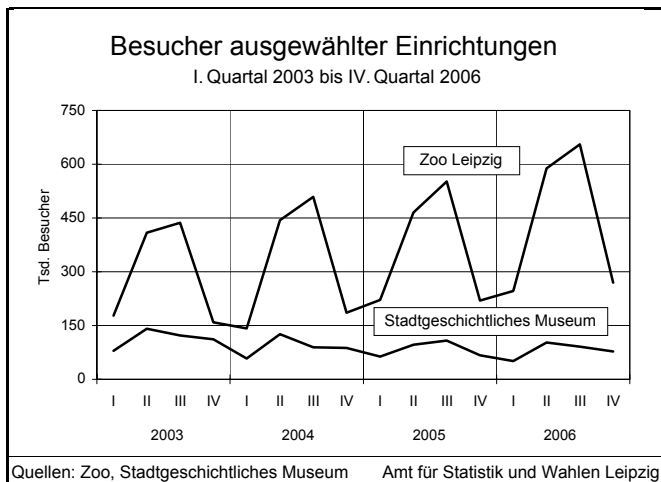
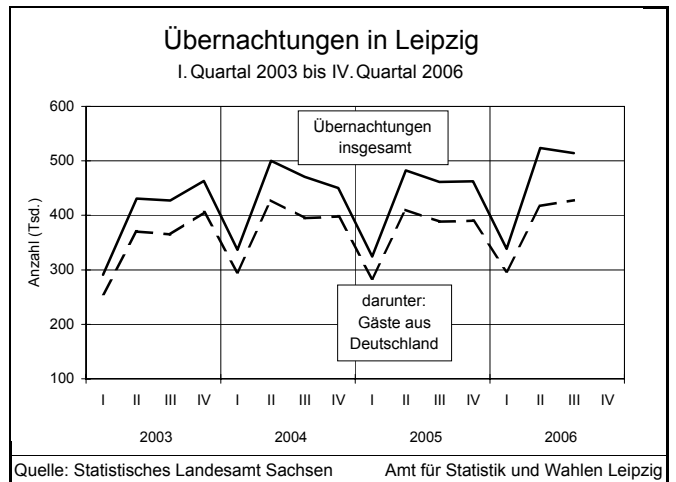
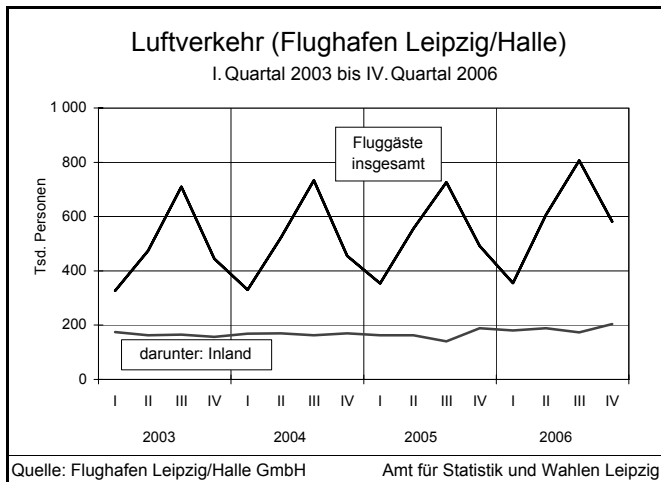
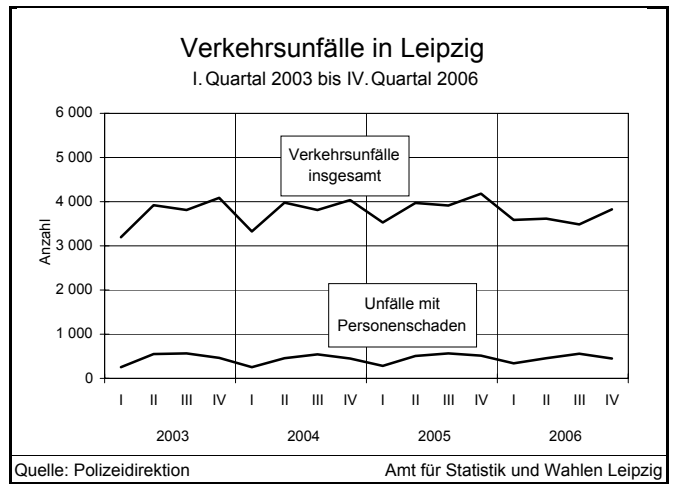
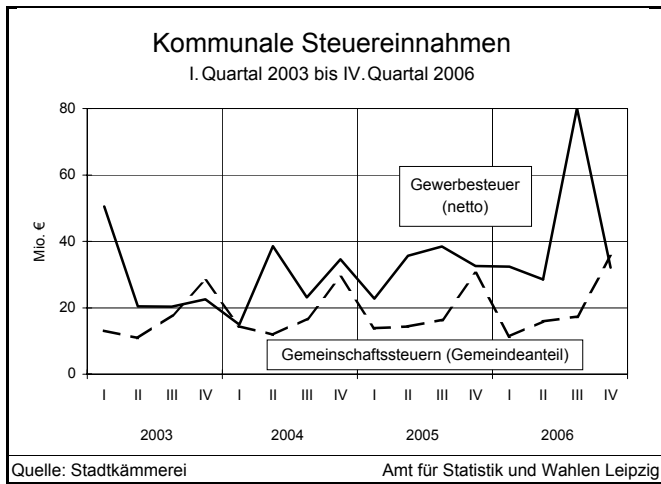
3 % ≤	Veränderungsrate		↗↗↗
2 % ≤	Veränderungsrate	< 3 %	↗↗
1 % ≤	Veränderungsrate	< 2 %	↗
- 1 % ≤	Veränderungsrate	< 1 %	→

Gesamttendenz:

Die Veränderungsraten wurden mit Punkten bewertet (↗↗↗ entspricht +3 Punkten, ↘↘↘ entspricht - 3 Punkten; bei Arbeitslosenzahl und Preisindex entsprechend umgekehrt)

21 ≤	Punkte		↗↗↗
13 ≤	Punkte	≤ 20	↗↗
4 ≤	Punkte	≤ 12	↗
- 3 ≤	Punkte	≤ 3	→
- 12 ≤	Punkte	≤ - 4	↘
- 20 ≤	Punkte	≤ - 13	↘↘
	Punkte	≤ - 21	↘↘↘





Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Bevölkerungsstand</u>						
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>						
Einwohner mit Hauptwohnung	2006	...	504 338	505 069	504 971	...
	2005	502 651	498 667	499 193	500 352	502 651
davon: männlich	2006	...	243 990	244 552	244 283	...
	2005	243 125	241 011	241 334	242 012	243 125
weiblich	2006	...	260 348	260 517	260 688	...
	2005	259 526	257 656	257 859	258 340	259 526
davon: Deutsche insgesamt	2006	...	472 661	473 022	473 494	...
	2005	470 903	467 686	468 014	468 921	470 903
davon: männlich	2006	...	225 119	225 458	22 832	...
	2005	224 174	222 340	222 589	223 166	224 174
weiblich	2006	...	247 542	247 564	247 662	...
	2005	246 729	245 346	245 425	245 755	246 729
Ausländer insgesamt	2006	...	31 677	32 047	31 477	...
	2005	31 748	30 981	31 179	31 431	31 748
davon: männlich	2006	...	18 871	19 094	18 451	...
	2005	18 951	18 671	18 745	18 846	18 951
weiblich	2006	...	12 806	12 953	13 026	...
	2005	12 797	12 310	12 434	12 585	12 797
Ausländerquote (in Prozent)	2006	...	6,3	6,3	6,2	...
	2005	6,3	6,2	6,2	6,3	6,3
<u>Eheschließungen</u>	2006	1 251	161	356	441	293
<i>(Quelle: Standesamt)</i>	2005	1 287	187	359	454	287
<u>Ehescheidungen</u>	2006	963	241	267	r 221	234
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>	2005	969	235	277	213	244
<u>Natürliche Bevölkerungsbewegung</u>						
<i>(Quelle: Einwohnerregister)</i>						
Geburten	2006	4 378	1 078	1 010	1 138	1 152
	2005	4 370	916	1 206	1 140	1 108
davon: männlich	2006	2 261	567	528	586	580
	2005	2 241	474	621	599	547
weiblich	2006	2 117	511	482	552	572
	2005	2 129	442	585	541	561
Sterbefälle	2006	5 230	1 304	1 361	1 267	1 298
	2005	5 742	1 258	1 646	1 390	1 448
davon: männlich	2006	2 396	569	602	596	629
	2005	2 581	563	757	643	618
weiblich	2006	2 834	735	759	671	669
	2005	3 161	695	889	747	830
darunter: Säuglinge	2006	9	2	-	2	5
	2005	10	3	3	3	1
Saldo Geburten - Sterbefälle	2006	- 852	- 226	- 351	- 129	- 146
	2005	- 1 372	- 342	- 440	- 250	- 340

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Räumliche Bevölkerungsbewegung</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Zuzüge	2006	...	6 384	4 709	6 410	...
	2005	23 878	4 767	4 832	6 924	7 355
davon: männlich	2006	...	3 185	2 489	3 233	...
	2005	11 967	2 435	2 500	3 449	3 583
weiblich	2006	...	3 199	2 220	3 177	...
	2005	11 911	2 332	2 332	3 475	3 772
Wegzüge	2006	...	4 192	3 718	6 353	...
	2005	18 525	4 046	4 032	5 607	4 840
davon: männlich	2006	...	2 163	1 912	3 470	...
	2005	9 423	2 058	2 105	2 768	2 492
weiblich	2006	...	2 029	1 806	2 883	...
	2005	9 102	1 988	1 927	2 839	2 348
Wanderungssaldo	2006	...	+ 2 192	+ 991	+ 57	...
	2005	+ 5 353	+ 721	+ 800	+ 1 317	+ 2 515
Innerstädtische Umzüge (Quelle: Einwohnerregister)	2006	52 065	12 737	12 600	13 527	13 201
	2005	52 121	11 982	12 735	13 558	13 846
<u>Meldepflichtige übertragbare Krankheiten</u> (Quelle: Gesundheitsamt)						
Gemeldete Infektionskrankheiten	2006	4 992	1 973	891	991	1 137
	2005	5 174	2 330	1 184	852	808
darunter: ansteckende Durchfallerkrankungen	2006	4 426	1 867	791	827	941
	2005	4 678	2 194	1 063	710	711
Virushepatitis	2006	154	32	28	42	52
	2005	121	20	44	23	34
Meningokokken-Meningitis	2006	4	1	1	1	1
	2005	3	2	-	-	1
Virusgrippe (Influenza)	2006	34	23	10	-	1
	2005	90	82	5	3	-
Borreliose	2006	154	5	29	82	38
	2005	127	8	25	62	32
Anzahl der Häufungen obiger Infektionskrankheiten ¹⁾	2006	16	5	2	1	8
	2005	22	16	-	2	4
Anzahl der betroffenen Personen	2006	355	122	27	8	198
	2005	528	436	-	6	86
Tuberkulose-Neuerkrankungen	2006	42	8	12	11	11
	2005	26	7	5	6	8
darunter: Atmungsorgane	2006	34	6	7	11	10
	2005	21	5	3	6	7
<u>Sexuell übertragbare Krankheiten</u> (Quelle: Gesundheitsamt)						
HIV-Neuinfektionen ²⁾	2006	15	.	.	.	.
	2005	r 27	.	.	.	.
Gonorrhoe	2006	86	21	19	18	28
	2005	r 92	r 19	28	24	21
Syphilis	2006	63	11	11	23	18
	2005	r 85	22	r 31	r 20	r 12
Urogenitale Chlamydieninfektionen	2006	509	112	132	98	167
	2005	r 492	132	147	111	r 102

¹⁾ zwei oder mehr gleichartige Erkrankungen, bei denen ein epidemischer Zusammenhang wahrscheinlich ist

²⁾ Erfassungsstand 01.01.2007

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Kommunale Finanzen						
<i>(Quelle: Stadtkämmerei)</i>						
Grundsteuer 1 000 €	2006	66 353	16 480	15 790	19 836	14 247
	2005	65 544	15 781	15 238	19 301	14 402
Gewerbsteuer (brutto) 1 000 €	2006	191 829	32 247	31 196	82 649	45 737
	2005	148 450	24 206	37 988	42 124	40 761
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer 1 000 €	2006	53 609	4 583	9 594	10 642	28 790
	2005	49 543	7 222	8 389	10 182	23 751
Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer 1 000 €	2006	26 393	6 747	6 310	6 697	6 639
	2005	25 418	6 637	5 988	6 228	6 565
Vergnügungssteuer 1 000 €	2006	726	224	216	208	78
	2005	1 109	270	300	232	258
Hundsteuer 1 000 €	2006	1 375	655	84	536	100
	2005	1 079	444	117	417	94
Zweitwohnungssteuer (seit 2006)..... 1 000 €	2006	166	-	24	22	120
Gewerbsteuerumlage 1 000 €	2006	18 771	- 136	2 665	2 581	13 661
	2005	15 657	1 448	2 372	3 686	8 152
Steuereinnahmen (netto) insgesamt 1 000 €	2006	321 680	61 072	60 549	118 011	82 048
	2005	275 486	53 112	65 647	74 799	77 679
Schuldenstand Mio. €	2006	x	917	911	917	900
	2005	x	901	901	876	901
Schuldenstand je Einwohner €	2006	x	1 833	1 821	1 833	1 799
	2005	x	1 820	1 820	1 757	1 802
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte						
<i>(Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Agentur für Arbeit Leipzig)</i>						
Beschäftigte am Arbeitsort Leipzig	2006	...	190 407	...	...	...
	2005	191 667	188 514	188 845	193 352	191 667
davon: Männer	2006	...	89 722	...	...	...
	2005	90 716	87 894	89 179	91 999	90 716
Frauen	2006	...	100 685	...	...	...
	2005	100 951	100 620	99 666	101 353	100 951
Beschäftigte am Wohnort Leipzig	2006	...	147 104	151 384	...	...
	2005	147 988	146 201	146 264	149 027	147 988
davon: Männer	2006	...	71 039	74 224	...	...
	2005	71 730	70 016	70 772	727 021	71 730
Frauen	2006	...	76 065	77 160	...	...
	2005	76 258	76 185	75 492	76 306	76 258
außerdem: geringfügig entlohnte Beschäftigte		Insgesamt	ausschließlich		im Nebenjob	
am Arbeitsort Leipzig: 30.06.2005		39 489	31 757		7 732	
..... 30.06.2004		40 464	33 259		7 205	
am Wohnort Leipzig: 30.06.2005		28 840	23 098		5 742	
..... 30.06.2004		29 583	24 182		5 401	

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Arbeitslose in der Stadt Leipzig</u>	2006	42 273	49 841	44 930	45 463	42 273
(Quelle: Agentur für Arbeit Leipzig)	2005	46 871	52 804	52 133	50 253	46 871
davon: Männer	2006	22 753	28 181	24 762	24 322	22 753
	2005	25 863	30 014	29 069	27 476	25 863
Frauen	2006	19 520	21 660	20 168	21 141	19 520
	2005	21 008	22 790	23 064	22 777	21 008
darunter: unter 20 Jahre	2006	819	844	776	1 227	819
	2005	924	905	1 006	1 579	924
unter 25 Jahre	2006	4 916	5 954	5 017	6 360	4 916
	2005	5 602	6 726	6 694	7 579	5 602
55 Jahre und älter	2006	4 793	5 525	5 124	5 013	4 793
	2005	5 189	5 715	5 990	5 642	5 189
Ausländer	2006	3 417	3 555	3 518	3 542	3 417
	2005	3 382	3 421	3 600	3 475	3 382
Schwerbehinderte	2006	1 753	1 720	1 744	1 809	1 753
	2005	1 652	1 708	1 728	1 738	1 652
Langzeitarbeitslose	2006	20 025	22 609	21 135	20 718	20 025
	2005	19 898	20 989	20 895	20 349	19 898
Gemeldete freie Stellen (Bestand)	2006	6 351	4 854	6 048	6 422	6 351
	2005	3 184	2 153	4 371	3 794	3 184
Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen	2006	16,9	20,4	18,0	18,2	16,9
	2005	19,2	21,7	21,4	20,6	19,2
Arbeitslosenquote der abhängigen zivilen Erwerbs- personen	2006	18,9	22,6	20,1	20,3	18,9
	2005	21,3	23,8	23,7	22,8	21,3
davon: Männer	2006	20,3	25,6	22,1	21,7	20,3
	2005	23,5	27,0	26,4	25,0	23,5
Frauen	2006	17,5	19,6	18,1	18,9	17,5
	2005	19,0	20,6	20,9	20,6	19,0
<u>Leistungsempfänger (Rechtskreis SGB III)</u>						
Empfänger insgesamt	2006	...	13 290	10 466	9 744	...
	2005	12 134	16 252	13 875	12 972	12 134
darunter: Empfänger Alg I	2006	...	12 991	10 146	9 446	...
	2005	11 783	15 732	13 392	12 598	11 783
<u>Leistungsempfänger (Rechtskreis SGB II) ¹⁾</u>						
Bedarfsgemeinschaften (BG) insgesamt	2006	46 483	52 273	52 445	49 223	46 483
	2005	50 296	41 709	44 320	50 028	50 296
darunter: BG mit einer Person	2006	27 036	31 248	31 899	29 941	27 036
	2005	29 826	.	28 685	31 532	29 826
BG mit Kindern	2006	11 876	11 613	11 843	12 024	11 876
	2005	11 279	.	11 287	11 831	11 279
Empfänger insgesamt	2006	80 882	85 263	85 683	82 778	80 882
	2005	82 384	70 162	73 954	82 188	82 384
davon: Empfänger Alg II	2006	62 571	66 741	66 831	64 349	62 571
	2005	64 305	54 612	57 634	64 251	64 305
Empfänger Sozialgeld	2006	18 311	18 522	18 852	18 429	18 311
	2005	18 079	15 550	16 320	17 937	18 079

¹⁾ Angaben werden von der BA nach einer Wartezeit von 3 Monaten in endgültige Werte umgewandelt

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Verarbeitendes Gewerbe</u> ¹⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2006	...	166	166	166	...
	2005	²⁾ 169	166	170	169	168
Tätige Personen	2006	...	15 774	15 796	16 338	...
	2005	²⁾ 15 625	15 367	15 548	15 861	15 822
Arbeitsstunden 1 000	2006	...	6 849	6 422	6 574	...
	2005	25 419	6 275	6 610	6 704	6 234
Bezahlte Entgelte 1 000 €	2006	...	124 291	133 824	132 812	...
	2005	515 137	118 524	128 899	128 734	138 412
Gesamtumsatz 1 000 €	2006	...	1 171 260	1 317 616	1 465 122	...
	2005	3 282 816	435 047	499 465	953 069	1 152 291
darunter: Ausland 1 000 €	2006	...	501 562	603 078	617 023	...
	2005	1 108 765	94 354	112 038	344 081	450 420
Umsatz aus eigenen Erzeugnissen 1 000 €	2006	...	1 118 230	1 261 210	1 401 422	...
	2005	3 104 382	403 226	459 781	906 840	1 092 754
<u>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- u. Tiefbau</u> ¹⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2006	...	48	47	46	...
	2005	²⁾ 51	52	51	52	50
Tätige Personen	2006	...	3 312	3 565	3 613	...
	2005	²⁾ 3 535	3 498	3 359	3 530	3 507
Arbeitsstunden 1 000	2006	...	692	1 120	1 306	...
	2005	3 899	671	1 017	1 145	1 066
Bruttolohn- und -gehaltssumme 1 000 €	2006	...	20 654	25 864	26 925	...
	2005	102 949	23 613	26 533	25 969	26 908
Gesamtumsatz 1 000 €	2006	...	67 585	107 702	141 414	...
	2005	467 963	74 720	114 811	123 843	154 546
darunter: Baugewerblicher Umsatz 1 000 €	2006	...	64 919	104 512	138 914	...
	2005	450 065	69 768	111 019	119 515	149 719
Auftragseingang 1 000 €	2006	...	53 435	59 195	110 852	...
	2005	423 276	26 862	72 965	102 125	137 815
Auftragsbestand 1 000 €	2006	...	216 260	195 203	199 804	...
	2005	207 362	205 929	178 520	174 121	207 362
<u>Bauinstallation und Sonstiges Baugewerbe</u> ¹⁾ (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)						
Betriebe	2006	...	59	59	60	...
	2005	²⁾ 58	58	58	58	57
Tätige Personen	2006	...	1 853	1 975	2 059	...
	2005	²⁾ 1 952	1 941	1 971	1 985	1 911
Arbeitsstunden 1 000	2006	...	525	592	635	...
	2005	2 431	562	630	649	590
Bruttolohn- und -gehaltssumme 1 000 €	2006	...	10 553	11 320	12 210	...
	2005	45 579	10 803	11 294	11 461	12 022
Gesamtumsatz 1 000 €	2006	...	39 608	46 147	46 715	...
	2005	170 401	33 176	38 797	43 606	54 822
darunter: Ausbaugewerblicher Umsatz 1 000 €	2006	...	36 551	44 198	44 400	...
	2005	159 736	31 780	36 380	40 503	51 072

¹⁾ Betriebe mit 20 Beschäftigten und mehr

²⁾ Jahresdurchschnitt

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Bautätigkeit</u>						
<i>(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</i>						
<u>Baugenehmigungen</u>						
	2006	...	246	277	259	...
	2005	920	132	312	185	291
darunter: Neubauten	2006	...	147	165	114	...
	2005	543	93	190	98	162
davon: Wohngebäude	2006	...	131	143	101	...
	2005	489	89	175	83	142
Nichtwohngebäude	2006	...	16	22	13	...
	2005	54	4	15	15	20
Wohnungen	2006	...	290	309	351	...
	2005	749	119	249	118	263
darunter: Zugang durch Neubau	2006	...	240	170	125	...
	2005	534	98	189	89	158
Wohnfläche 1 000 m ²	2006	...	36	32	36	...
	2005	101	15	35	18	33
Nutzfläche 1 000 m ²	2006	...	55	41	x	...
	2005	44	4	9	15	16
Veranschlagte Kosten Mio. €	2006	...	68	86	51	...
	2005	179	19	53	40	67
<u>Baufertigstellungen</u>						
	2006	...	109	94	166	...
	2005	857	54	111	104	588
darunter: Neubauten	2006	...	71	61	127	...
	2005	500	37	68	68	327
davon: Wohngebäude	2006	...	66	56	119	...
	2005	455	30	62	63	300
Nichtwohngebäude	2006	...	5	5	8	...
	2005	45	7	6	5	27
Wohnungen	2006	...	64	149	170	...
	2005	881	39	52	115	675
darunter: Zugang durch Neubau	2006	...	68	63	125	...
	2005	574	31	71	72	400
Wohnfläche 1 000 m ²	2006	...	10	13	19	...
	2005	105	4	10	13	78
Nutzfläche 1 000 m ²	2006	...	6	1	10	...
	2005	44	6	6	6	26
<u>Wohnungsbestand insgesamt</u> Anzahl						
	2006	...	315 422	315 008	314 799	...
	2005	316 027	316 387	316 371	316 299	316 027
<u>Gebäudebestand (Wohngebäude)</u> Anzahl						
	2006	...	54 326	54 335	54 441	...
	2005	54 350	53 987	54 037	54 092	54 350
<u>Gewerbean- und -abmeldungen</u>						
<i>(Quelle: Ordnungsamt/Gewerbebehörde)</i>						
Anmeldungen						
	2006	7 019	1 793	2 048	1 677	1 501
	2005	6 942	1 831	1 880	1 539	1 692
Abmeldungen						
	2006	4 902	1 420	1 129	1 071	1 282
	2005	4 719	1 295	1 214	1 067	1 143

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Zugelassene Kraftfahrzeuge</u> (Quelle: Ordnungsamt/Zulassungsbehörde)						
Insgesamt (ohne Anhänger)	2006	204 104	200 554	202 124	203 508	204 104
	2005	199 409	199 627	200 932	200 035	199 409
darunter: PKW	2006	179 712	176 816	177 808	179 019	179 712
	2005	175 850	175 112	175 969	176 215	175 850
LKW	2006	13 844	13 605	13 751	13 763	13 844
	2005	13 594	13 736	13 724	13 693	13 594
Kräder	2006	8 047	7 692	8 053	8 179	8 047
	2005	7 544	.	.	7 668	7 544
Busse	2006	150	146	150	150	150
	2005	144	149	144	144	144
<u>Verkehrsunfälle, -delikte</u> (Quelle: Polizeidirektion Leipzig)						
Unfälle insgesamt	2006	14 511	3 585	3 616	3 485	3 825
	2005	15 595	3 531	3 973	3 911	4 180
darunter: mit Personenschaden	2006	1 810	341	459	559	451
	2005	1 867	281	506	567	513
Verletzte Personen	2006	2 139	404	553	649	533
	2005	2 210	347	598	672	593
Getötete Personen	2006	11	2	4	3	2
	2005	17	2	4	4	7
Unfälle unter Alkoholeinfluss	2006	324	70	80	93	81
	2005	319	61	84	100	74
Unfälle mit Unfallflucht	2006	3 192	762	833	751	846
	2005	3 477	802	960	872	843
Ermittelte Verursacher	2006	1 484	363	396	377	348
	2005	1 515	370	385	362	398
Fahren ohne Führerschein	2006	401	119	79	112	91
	2005	570	166	140	143	121
Anzahl der erteilten Verwarnungsgelder	2006	45 441	14 976	9 316	10 491	10 658
	2005	44 191	11 489	11 187	10 386	11 129
Anzahl der Bußgeldbescheide	2006	25 175	7 007	5 772	5 980	6 416
	2005	29 317	7 935	7 865	7 110	6 407
<u>Straftaten</u> (Quelle: Polizeidirektion Leipzig)						
Straftaten insgesamt	2006	...	15 333	15 273	15 261	...
	2005	64 187	15 689	17 009	15 920	15 569
Aufklärungsquote	2006	...	53,5	47,9	47,6	...
	2005	50,1	54,8	49,9	48,5	47,4
<u>Feuerwehr</u> (ohne Rettungsdienst) ¹⁾ (Quelle: Branddirektion)						
Einsätze insgesamt	2006	...	...	...	...	...
	2005	5 475	1 122	1 260	1 640	1 453
darunter: Brände	2006	...	...	...	...	...
	2005	1 163	277	352	224	310
davon: Großbrände	2006	...	...	...	...	...
	2005	24	5	6	9	4
Mittelbrände	2006	...	...	...	...	...
	2005	120	20	33	23	44
Kleinbrände	2006	...	...	...	...	...
	2005	1 020	252	313	192	263

¹⁾ Angaben zur Zeit aus DV-technischen Gründen nicht möglich

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Ärztliche Notdienste, Krankentransporte, Feuerwehr</u> ¹⁾						
<i>(Quelle: Branddirektion / ASB)</i>						
Einsätze insgesamt	2006	...	...	...	...	...
	2005	113 695	28 273	28 406	28 118	28 898
davon: Rettungsdienst/Krankentransport	2006	...	...	...	...	...
	2005	86 760	21 068	21 851	21 871	21 970
Einsätze Feuerwehr	2006	...	...	...	...	...
	2005	6 429	1 236	1 564	1 886	1 743
Kassenärztlicher Notdienst	2006	16 910	4 152	4 371	3 860	4 527
	2005	18 064	5 072	4 496	3 988	4 508
Kinderärztlicher Notdienst	2006	2 297	717	552	401	627
	2005	2 442	897	495	373	677
<u>Öffentlicher Personennahverkehr</u>						
<i>(Quelle: Leipziger Verkehrsbetriebe GmbH)</i>						
Beförderte Personen	2006	125 294	33 278	32 195	27 679	32 142
	2005	r 123 353	32 137	31 004	27 484	r 32 728
davon: Straßenbahn	2006	101 637	26 967	26 263	22 228	26 180
	2005	r 99 597	25 957	24 927	22 094	r 26 619
Bus	2006	23 657	6 311	5 932	5 451	5 963
	2005	23 756	6 179	6 077	5 391	6 109
<u>Luftverkehr</u>						
<i>(Quelle: Flughafen Leipzig/Halle GmbH)</i>						
Flugzeugbewegungen	2006	42 417	7 908	11 019	12 576	10 914
	2005	37 905	7 545	10 278	10 940	9 142
Fluggäste insgesamt	2006	2 348 011	354 483	605 782	806 784	580 962
	2005	2 127 895	354 186	555 470	726 600	491 639
Fluggäste (gewerblicher Verkehr)	2006	2 339 989	353 665	603 706	804 311	578 307
	2005	2 122 233	352 663	554 008	725 371	490 191
davon: Ankommende	2006	1 082 200	170 372	291 772	356 744	263 312
	2005	1 031 046	168 907	258 595	349 970	256 574
Abreisende	2006	1 074 363	173 750	300 168	366 253	234 192
	2005	1 028 351	174 171	274 495	356 119	223 566
Transit	2006	183 426	9 543	11 766	81 314	80 803
	2005	59 836	9 585	20 918	19 282	10 051
Luftfracht ²⁾	2006	29 330	4 575	5 260	8 060	11 434
	2005	12 104	1 166	1 547	3 488	5 903
davon: Anflug	2006	12 108	1 808	2 163	3 086	5 052
	2005	4 572	380	398	1 339	2 456
Abflug	2006	14 410	2 168	2 497	4 212	5 533
	2005	6 433	782	1 116	1 752	2 833
Transit	2006	2 811	599	601	762	849
	2005	1 048	4	33	398	614

¹⁾ Angaben zur Zeit aus DV-technischen Gründen teilweise nicht möglich

²⁾ ohne Trucking

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Messen und Ausstellungen</u> (Quelle: Leipziger Messe GmbH)						
Messen	2006	34	10	9	7	8
	2005	44	14	9	9	12
Aussteller	2006	22 552	5 222	2 588	1 625	13 117
	2005	18 144	5 758	2 518	2 617	7 251
Besucher	2006	1 300 425	469 500	327 777	214 037	289 111
	2005	1 295 288	472 180	344 780	292 052	186 276

Messen im Berichtsquartal	Zeitraum der Messe	Aus- steller insge- samt	Beteiligte Länder	Besucher- zahl	Ausstel- lungs- fläche in m ²
modell-hobby-spiel mit LEIPZIGER SPIELFEST	30.09. - 03.10.	602	12	111 000	70 000
FRISEUR + KOSMETIK EVENT international	07.10. - 08.10.	80	.	7 000	10 000
euregia	23.10. - 25.10.	171	13	2 235	4 000
denkmal	25.10. - 28.10.	380	14	12 500	20 000
FleiFa	05.11. - 06.11.	130	7	3 576	8 100
azubi- & studientage sachsen	17.11. - 18.11.	124	1	17 000	5 125
Touristik & Caravaning International Leipzig	22.11. - 26.11.	1 130	53	83 000	60 000
25. EE-Jubiläums-Europaschau	08.12. - 10.12.	10 500	21	52 800	80 000

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Leistungen der Stadtreinigung</u> (Quelle: Stadtreinigung Leipzig)						
Restabfallentsorgung	2006	82 700	20 412	21 691	20 432	20 165
	2005	85 206	20 890	21 693	21 294	21 330
Sperrmüllentsorgung	2006	17 546	r 3 611	r 4 618	r 4 691	4 626
	2005	16 563	3 519	4 334	4 326	4 385
Sammlung von Papier	2006	29 930	r 7 749	r 7 247	r 6 933	8 001
	2005	30 487	8 156	7 368	7 134	7 828
Sammlung von Glas	2006	11 820	3 198	2 933	2 710	2 979
	2005	11 420	2 994	2 828	2 598	2 999
Sammlung von Leichtverpackung	2006	17 610	4 383	4 548	4 278	4 401
	2005	16 793	3 897	4 323	4 222	4 351

Sachgebiet	Jahr	Juli	August	Sep- tember	Oktober	No- vember	De- zember
<u>Verbraucherpreisindex im Freistaat Sachsen</u> (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)							
Gesamtindex (Jahr 2000 = 100)	2006	110,3	110,3	109,9	110,1	109,9	110,9
	2005	107,7	107,8	108,4	108,4	107,9	108,8
Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	2006	2,4	2,3	1,4	1,6	1,9	1,9
	2005	2,3	2,2	3,1	2,9	2,6	2,5
<u>darunter nach Hauptgruppen:</u>							
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2006	109,5	109,2	110,0	109,3	109,6	110,3
	2005	106,5	105,8	106,1	105,5	106,0	106,6
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2006	132,9	133,1	133,2	137,4	137,6	137,6
	2005	127,2	127,2	132,1	132,1	132,2	132,2
Bekleidung und Schuhe	2006	96,4	96,3	100,0	101,8	102,0	102,1
	2005	90,9	90,4	95,6	96,7	96,8	96,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	2006	109,3	109,4	109,2	109,3	109,1	109,0
	2005	106,7	107,0	107,4	107,6	107,2	107,3
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt	2006	102,0	102,0	102,2	102,7	103,2	103,3
	2005	100,1	100,3	100,6	100,7	100,7	100,7
Gesundheitspflege	2006	129,9	130,0	130,1	130,1	130,6	130,8
	2005	126,9	126,9	127,5	128,1	128,3	128,4
Verkehr	2006	120,6	121,0	118,1	117,5	117,5	117,9
	2005	116,7	116,9	118,6	118,2	116,2	116,0
Nachrichtenübermittlung	2006	91,4	91,0	91,3	91,2	90,7	90,6
	2005	94,6	94,5	94,0	93,5	92,8	92,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2006	101,5	101,5	99,9	100,2	98,6	104,1
	2005	100,7	101,4	99,8	99,8	98,5	103,8
Bildungswesen	2006	114,8	115,3	116,9	116,9	116,9	116,9
	2005	113,4	113,4	113,5	113,5	113,5	113,5
Beherbergungs- und Gaststättendienst- leistungen	2006	111,2	111,0	108,3	108,0	107,8	112,9
	2005	109,8	109,8	107,1	106,6	106,2	111,3
Andere Waren und Dienstleistungen	2006	112,0	112,1	112,2	112,1	112,5	112,6
	2005	110,4	110,6	110,6	110,6	111,0	111,0
<u>Sonderauswertungen:</u>							
Gesamtindex ohne saisonabhängige Nahrungsmittel	2006	110,2	110,3	109,8	110,0	109,9	110,8
	2005	107,7	107,9	108,5	108,5	108,0	108,8
Saisonabhängige Nahrungsmittel	2006	117,1	114,7	117,7	112,0	113,7	115,2
	2005	108,9	103,5	103,4	99,6	102,0	105,2
Gesamtindex ohne administrierte Preise	2006	107,9	107,9	107,4	107,6	107,4	108,6
	2005	105,4	105,5	106,1	106,1	105,5	106,5
Administrierte Preise	2006	120,4	120,8	120,9	120,9	121,0	121,1
	2005	117,7	117,9	118,3	118,4	118,7	118,8
Wohnungsmieten (einschl. Nebenkosten)	2006	101,8	101,8	101,8	101,8	101,9	101,9
	2005	101,4	101,4	101,4	101,4	101,5	101,5
Kraftfahrerpreisindex	2006	118,5	118,7	115,6	114,9	115,0	115,3
	2005	115,1	115,5	117,3	116,5	114,5	113,8

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Tourismus (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)</u>						
Ankünfte insgesamt	2006	...	184 660	277 047	277 656	...
	2005	926 180	178 561	256 287	244 893	246 439
davon aus: Bundesgebiet	2006	...	164 958	223 347	233 391	...
	2005	799 410	159 587	220 686	206 235	212 902
Ausland insgesamt	2006	...	19 702	53 700	44 265	...
	2005	126 770	18 974	35 601	38 658	33 537
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2006	...	16 059	37 510	31 248	...
	2005	98 985	15 446	26 509	30 884	26 146
daunter: Länder der EU	2006	...	12 213	30 855	25 780	...
	2005	.	.	.	.	.
Amerika	2006	...	1 798	9 257	7 714	...
	2005	12 386	1 528	4 381	3 172	3 305
Asien	2006	...	1 376	4 885	3 889	...
	2005	11 226	1 277	3 263	3 609	3 077
Afrika	2006	...	162	500	302	...
	2005	895	76	294	219	306
Übernachtungen insgesamt	2006	...	338 457	523 531	514 507	...
	2005	1 731 109	324 547	482 664	461 364	462 534
davon aus: Bundesgebiet	2006	...	298 160	417 403	427 898	...
	2005	1 472 494	284 220	410 243	388 360	389 671
Ausland insgesamt	2006	...	40 297	106 128	86 609	...
	2005	258 615	40 327	72 421	73 004	72 863
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2006	...	32 960	73 921	59 520	...
	2005	198 170	31 976	53 471	56 349	56 374
daunter: Länder der EU	2006	...	24 932	59 398	48 240	...
	2005	.	.	.	.	.
Amerika	2006	...	3 825	17 945	14 397	...
	2005	28 642	3 775	10 041	6 928	7 898
Asien	2006	...	2 615	10 249	9 220	...
	2005	22 236	2 727	5 796	7 786	5 927
Afrika	2006	...	355	1 094	637	...
	2005	2 207	220	602	499	886
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen)	2006	...	1,8	1,9	1,9	...
	2005	1,9	1,8	1,9	1,9	1,9
davon aus: Bundesgebiet	2006	...	1,8	1,9	1,8	...
	2005	1,8	1,8	1,9	1,9	1,8
Ausland insgesamt	2006	...	2,0	2,0	2,0	...
	2005	2,0	2,1	2,0	1,9	2,2
darunter: Europa (ohne Deutschland)	2006	...	2,1	2,0	1,9	...
	2005	2,0	2,1	2,0	1,8	2,2
daunter: Länder der EU	2006	...	2,0	1,9	1,9	...
	2005	.	.	.	.	.
Amerika	2006	...	2,1	1,9	1,9	...
	2005	2,3	2,5	2,3	2,2	2,4
Asien	2006	...	1,9	2,1	2,4	...
	2005	2,0	2,1	1,8	2,2	1,9
Afrika	2006	...	2,2	2,2	2,1	...
	2005	2,5	2,9	2,0	2,3	2,9

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Besucher in ausgewählten Museen (Quellen: jeweilige Museen)						
Stadtgeschichtliches Museum insgesamt	2006	323 376	51 298	103 081	91 420	77 577
	2005	339 579	63 037	96 478	108 364	71 700
davon: Altes Rathaus	2006	45 102	9 911	13 681	8 959	12 551
	2005	44 144	8 977	13 585	9 451	12 131
Stadtgeschichtliches Museum/Neubau	2006	35 583	6 823	12 134	5 935	10 691
	2005	50 921	9 982	14 498	22 540	3 901
Völkerschlachtdenkmal	2006	155 765	14 571	49 859	55 216	36 119
	2005	147 246	22 260	41 177	50 867	32 942
Forum 1813	2006	18 658	2 384	5 986	5 405	4 883
	2005	20 495	3 186	5 662	6 641	5 006
Alte Börse	2006	28 956	9 845	7 858	4 925	6 328
	2005	30 686	9 407	8 849	4 607	7 823
Schillerhaus	2006	10 109	1 154	3 757	3 461	1 737
	2005	14 338	1 959	4 816	4 787	2 776
Kaffeemuseum	2006	28 630	6 444	9 672	7 338	5 176
	2005	30 535	6 977	7 678	9 251	6 629
Sportmuseum	2006	130	30	-	42	58
	2005	244	141	46	32	25
Archiv Bürgerbewegung	2006	443	136	134	139	34
	2005	970	148	167	188	467
Museum der bildenden Künste	2006	111 442	28 494	31 057	20 090	31 801
	2005	173 451	57 879	44 507	30 216	40 849
GRASSI Museum für Angewandte Kunst	2006	8 852	375	3 006	3 749	1 722
	2005	28 810	2 093	1 090	1 953	23 674
GRASSI-Museum für Völkerkunde	2006	22 830	4 702	5 650	8 430	4 048
	2005	16 103	2 600	2 529	1 919	9 055
MUSEEN IM GRASSI Museum für Musikinstru- mente der Universität Leipzig	2006	17 613	-	7 460	5 271	4 882
	2005	10 530	1 758	2 867	2 641	3 264
Naturkundemuseum	2006	29 416	8 826	6 618	7 112	6 860
	2005	32 796	8 766	5 852	5 811	12 367
Bach-Archiv	2006	31 300	4 971	10 698	8 840	6 791
	2005	30 534	5 291	10 125	9 016	6 102
Zeitgeschichtliches Forum	2006	162 835	59 665	44 563	24 883	33 724
	2005	173 427	46 909	46 670	41 548	38 300
Deutsches Buch- und Schriftmuseum	2006	5 091	897	1 060	2 121	1 013
	2005	5 486	1 275	1 682	1 437	1 092
Ägyptisches Museum	2006	10 279	2 204	3 315	2 664	2 096
	2005	13 529	2 149	4 062	5 484	1 834
Museum in der "Runden Ecke"	2006	78 581	12 252	23 078	23 687	19 564
	2005	88 484	17 468	27 121	26 523	17 372
Museum im Mendelssohn-Haus	2006	20 974	3 501	5 890	5 378	6 205
	2005	20 201	4 694	6 121	4 487	4 899
Werkstättenmuseum für Druckkunst Leipzig	2006	5 826	964	1 563	r 1 653	1 646
	2005	4 749	1 428	1 122	1 151	1 048
Apothekenmuseum	2006	1 519	263	496	355	405
	2005	2 035	650	560	474	351
Deutsches Kleingärtnermuseum in Leipzig e.V.	2006	2 043	319	1 167	359	198
	2005	2 043	233	893	621	296
Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst	2006	12 112	5 076	2 662	1 505	2 869
	2005	18 502	4 800	4 900	3 682	5 120

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
<u>Ausgewählte Kultureinrichtungen</u> (Quellen: jeweilige Einrichtungen)						
Opernbühne						
Veranstaltungen	2006	141	35	49	11	46
	2005	115	31	37	4	43
Besucher	2006	119 293	32 123	36 485	6 852	43 833
	2005	112 781	31 325	32 029	3 001	46 426
Platzausnutzung (Opernensemble)	2006	63,4	65,5	52,3	45,3	66,9
	2005	68,8	70,9	60,7	52,6	75,8
Musikalische Komödie						
Veranstaltungen	2006	137	30	51	7	49
	2005	152	46	51	10	45
Besucher	2006	52 334	13 050	17 613	2 311	19 360
	2005	59 225	18 547	17 889	4 040	18 749
Platzausnutzung	2006	62,8	83,1	65,5	62,6	75,2
	2005	74,2	77,3	67,3	76,9	79,4
Kellertheater						
Veranstaltungen	2006	15	-	4	7	4
	2005	20	6	5	3	6
Besucher	2006	1 096	-	390	325	381
	2005	1 170	334	307	212	317
Platzausnutzung	2006	74,0	-	98,5	46,9	92,4
	2005	59,1	56,2	62,0	71,4	53,4
Schauspielhaus						
Veranstaltungen	2006	168	45	51	6	66
	2005	x	x	x	x	x
Besucher	2006	54 250	13 462	11 578	1 383	27 827
	2005	x	x	x	x	x
Platzausnutzung	2006	59,4	56,9	46,8	50,6	69,3
	2005	x	x	x	x	x
Neue Szene						
Veranstaltungen	2006	223	61	85	7	70
	2005	227	61	76	13	77
Besucher	2006	14 393	4 802	5 067	554	3 970
	2005	17 075	4 734	5 732	1 081	5 528
Platzausnutzung	2006	64,2	78,0	58,4	80,9	57,5
	2005	76,2	79,3	76,1	84,7	72,4
Theater hinterm Eisernen						
Veranstaltungen	2006	69	28	30	3	8
	2005	82	22	36	9	15
Besucher	2006	5 234	1 990	2 384	295	565
	2005	6 654	2 157	2 355	1 034	1 108
Platzausnutzung	2006	65,9	62,2	68,6	84,8	61,0
	2005	69,9	84,1	56,6	99,0	63,7
Theater der Jungen Welt						
Veranstaltungen	2006	647	161	187	66	233
	2005	587	129	194	63	201
Besucher	2006	49 205	13 234	12 404	3 068	20 499
	2005	47 360	10 156	13 885	4 430	18 889

Sachgebiet	Jahr	Gesamt- bzw. Endstand	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Kabarett Funzel						
Veranstaltungen	2006	254	64	62	47	81
	2005	258	63	78	45	72
Besucher	2006	24 376	5 655	5 103	3 962	9 656
	2005	24 442	5 047	7 078	3 810	8 507
Platzausnutzung	2006	64,0	58,0	54,0	56,0	79,0
	2005	60,0	53,0	60,0	56,0	69,0
Kabarett Academixer						
Veranstaltungen	2006	447	105	104	122	116
	2005	443	103	100	121	119
Besucher	2006	76 407	18 412	17 001	15 470	25 524
	2005	74 395	19 059	15 597	15 754	23 985
Platzausnutzung	2006	70,2	67,9	62,9	65,9	83,7
	2005	69,7	73,0	60,5	67,1	77,5
<u>Gewandhaus zu Leipzig</u>						
Gewandhauseigene Veranstaltungen	2006	374	71	112	84	107
	2005	445	92	152	55	146
Besucher	2006	197 375	42 982	57 265	23 812	73 316
	2005	209 587	49 766	57 564	33 028	69 229
Mietveranstaltungen	2006	371	104	53	73	141
	2005	268	83	74	22	89
Besucher	2006	196 680	67 341	49 876	14 207	65 256
	2005	222 467	75 897	55 114	19 243	72 213
<u>Zoo Leipzig</u>						
Besucher	2006	1 759 963	246 617	588 335	r 655 470	269 541
	2005	1 457 938	221 153	465 214	551 666	219 906
<u>Stadtbibliothek Leipzig</u>						
Besucher	2006	838 757	236 805	197 166	201 688	203 098
	2005	905 037	238 867	232 609	213 340	220 221
Entleihungen	2006	2 951 667	750 825	605 909	643 835	951 098
	2006	3 968 042	713 562	672 408	660 892	921 180
<u>Bäder (Quelle: Sportbäder Leipzig GmbH)</u>						
Besucher in Hallenbädern	2006	813 046	250 240	223 392	128 912	210 502
	2005	800 392	228 911	223 993	125 149	222 339
davon: Festnutzer	2006	541 123	156 126	157 098	90 734	137 165
	2005	522 509	134 020	155 016	85 517	147 956
öffentliche Besucher	2006	252 598	85 481	61 568	36 743	68 806
	2005	254 709	86 312	62 706	37 424	68 267
Saunabesucher	2006	19 325	8 633	4 726	1 435	4 531
	2005	23 174	8 579	6 271	2 208	6 116
Besucher in Freibädern	2006	159 157	-	40 626	118 531	-
	2005	134 484	-	53 765	80 719	-
darunter: Kinder	2006	41 174	-	13 341	27 833	-
	2005	42 360	-	18 344	24 016	-

Sachgebiet	Jahr	Juli	August	Sep- tember	Oktober	No- vember	De- zember
<u>Lufthygiene (Quelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie)</u>							
<u>Messstation Leipzig-Mitte</u>							
Schwefeldioxidbelastung µg/m ³							
Monatsmittel	2006	1,3	1,9	3,5	3,0	2,6	2,5
	2005	1,8	2,0	2,4	3,2	2,6	3,3
Maximales Halbstundenmittel	2006	10,5	18,5	17,0	42,8	12,4	39,3
(Grenzwert: 1 000)	2005	18,3	15,9	9,5	17,3	13,5	31,6
Stickstoffmonoxid µg/m ³							
Monatsmittel	2006	36	42	46	59	60	.
	2005	37	48	57	52	65	51
Maximales Halbstundenmittel	2006	459	314	337	347	406	290
(Grenzwert: 1 000)	2005	200	433	468	461	309	256
Stickstoffdioxid µg/m ³							
Monatsmittel	2006	61	46	53	51	52	.
	2005	47	50	57	50	51	47
Maximales Halbstundenmittel	2006	214	193	150	157	181	128
(Grenzwert: 200)	2005	125	200	215	184	145	120
Kohlenmonoxid mg/m ³							
Monatsmittel	2006	0,6	0,5	0,6	0,7	0,7	0,8
	2005	0,5	0,5	0,6	0,6	0,8	0,7
Maximales Halbstundenmittel	2006	2,0	3,2	5,6	3,7	5,2	3,0
(Grenzwert: 50)	2005	3,4	3,2	3,1	4,0	4,0	2,5
Staubmessung (PM10) µg/m ³ (Korngrößenbereich unter 10 µm)							
Monatsmittel	2006	33,96	22,55	36,97	36,28	31,62	.
	2005	27,84	34,80	58,11	46,52	40,86	32,31
Maximales Tagesmittel	2006	60,78	32,93	61,53	83,82	62,20	45,89
	2005	65,14	68,75	.	82,65	72,13	59,22
Tage mit Grenzwertüberschreitung (50 µg/m ³) ...	2006	1	-	4	8	3	.
	2005	1	5	5	14	7	4
Benzol (Grenzwert: Jahresmittel 10) µg/m ³							
Monatsmittel	2006	1,6	1,4	1,8	2,2	2,2	2,3
	2005	1,6	1,8	2,2	2,4	2,5	2,3
Maximales Halbstundenmittel	2006	8,5	10,3	7,8	13,9	15,6	12,4
	2005	17,9	11,1	13,3	18,0	13,6	10,0
<u>Messstation Leipzig-Schönauer Straße</u>							
Ozon µg/m ³							
Monatsmittel	2006	88	50	54	30	27	23
	2005	63	51	49	32	17	25
Maximales Halbstundenmittel	2006	212	113	127	78	78	72
(Grenzwert: 120)	2005	177	147	167	108	62	77
<u>Messstation Leipzig-Lützner Straße</u>							
Staubmessung (PM10) µg/m ³ (Korngrößenbereich unter 10 µm)							
Monatsmittel	2006	33,51	21,60	38,47	35,47	27,87	.
	2005	23,86	25,68	44,83	42,93	39,19	31,04
Maximales Tagesmittel	2006	49,00	34,38	58,39	79,75	56,85	40,92
	2005	38,30	43,58	44,83	75,33	103,36	61,56

Veröffentlichungsverzeichnis

Statistisches Jahrbuch der Stadt Leipzig (jährlich) (je 25,- €)

Statistischer Quartalsbericht (vierteljährlich) (je 7,- €)

2006

Ausländer in der Stadt Leipzig 2006 (15,- €)

Ortsteilkatalog 2006 (25,- €)

Besucherbefragung Volkshochschule 2006 – Ergebnisübersicht (5,- €)

Kommunale Bürgerumfrage 2005 – Ergebnisübersicht (15,- €)

Oberbürgermeisterwahl 2006 in Leipzig – endgültige Ergebnisse (5,- €)

Oberbürgermeisterneuwahl 26.02.2006 – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Oberbürgermeisterwahl am 05.02.2006 – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Landtagswiederholungswahl 22.01.2006 im Wahlkreis 31 - Leipzig 7 (5,- €)

2005

Leipziger Brücken: Brücken über Pleiße, Mühlpleiße, Floßgraben und Pleißemühlgraben (10,- €)

Bundestagswahl am 18.09.2005 in Leipzig – endgültige Ergebnisse (5,- €)

Bundestagswahl am 18.09.2005 in Leipzig – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Vorbericht für die Bundestagswahl 2005 (5,- €)

Bevölkerungsvorausschätzung für die Stadt Leipzig 2005 (5,- €)

Oberbürgermeisterwahl 10.04.2005 – endgültige Ergebnisse (5,- €)

Oberbürgermeisterwahl 10.04.2005 – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Straßenabschnittsverzeichnis 2005 (7,50 €)

Vorbericht für die Oberbürgermeisterwahlen 2005 (5,- €)

2004

Region Leipzig/Halle/Dessau – Statistische Kreisübersicht 2004 (10,- €)

Ortsteilkatalog 2004 (25,- €)

Landtagswahl 19.09.2004 – endgültige Ergebnisse (5,- €)

Landtagswahl 19.09.2004 – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Europawahl/Stadtratswahl/Ortschaftsratswahlen 13.06.2004 – endgültige Ergebnisse (5,- €)

Europawahl/Stadtratswahl/Ortschaftsratswahlen 13.06.2004 – vorläufige Ergebnisse (5,- €)

Strukturatlas Leipzig 2004 (15,- €)

Vorbericht für die Wahlen 2004 (5,- €)

2003

Kommunale Bürgerumfrage 2003 - Ergebnisübersicht (15,- €)

Menschen mit Behinderungen in Leipzig 2003 (15,- €)

Ausländer in Leipzig 2003 (15,- €)

Straßenabschnittsverzeichnis 2003 (7,50 €)

Kommunale Bürgerumfrage 2002 – Ergebnisübersicht (15,- €)

31. Deutsches Turnfest 2002: Effekte und Bewertungen (10,- €)

Region Leipzig/Halle/Dessau – Statistische Kreisübersicht 2002 (10,- €)

Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zuzüglich Versandkosten):

Stadt Leipzig

Amt für Statistik und Wahlen

04092 Leipzig

Direktbezug:

Stadt Leipzig

Amt für Statistik und Wahlen

Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Alle Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weitere deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere.

Statistische Auskünfte erhalten Sie unter

Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de.